Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Städt. Sparkasse, Dresden, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Verschulden höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Nachlieferung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Licht", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1.95 M., wöchentlich 45 Pf. einschließlich Postbestellgeld 1.95 M. zuzüglich Post- bzw. Zustellgebühr. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25351. Sprechstunden nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 12367. Geschäftsstunden von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreis für 30 mm breite Nonpareillezeile 36 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 250 Pf., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungsmarkt 4 Pfg. Wohnungsmarkt 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 2 | Dresden, Sonnabend, den 3. Januar 1931 | 42. Jahrgang

Preisabbau in Ferien

Lohnsenkungen ohne Ende

Der Zentralrat des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine Hirsch-Duncker nahm eine Entschließung an, in der darauf hingewiesen wird, daß der von der Reichsregierung angekündigte Preisabbau sich bisher nur in geringem Ausmaße und bei einzelnen Produkten gezeigt habe, auf dem Lebensmittelmarkte seien Preissenkungen fast gar nicht in Erscheinung getreten. Trotz einem allgemeinen Lohn- und Gehaltsabbau durch für verbindlich erklärte Schiedssprüche seien von der Reichsregierung ernsthafte Maßnahmen zu einer spürbaren Preissenkung nicht festzustellen. Ein erneutes Absinken des Konsums und eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit durch Verminderung der Kaufkraft müßten die Folge sein. Die Reichsregierung wird auf den Ernst der Sache hingewiesen und entsprechende Maßnahmen werden dringlich gefordert.

Von dem verheißenen Preisabbau ist allerdings vorläufig wenig zu spüren, und deshalb bildet die jetzt allenthalben betriebene Lohnsenkungsaktion eine schwere Gefahr für unsere Wirtschaft. Der gegenwärtige Reichsarbeitsminister, Stegerwald, hat einmal erkannt, daß die Preise in einem noch höheren Grade gesenkt werden müßten als die Löhne, wenn die Krise überwunden werden soll. Aber die Reichsregierung hat mit ihrer Preisabbauaktion Ferien gemacht. Es ist höchste Zeit, daß diesem Urlaub des Preisabbaues ein Ende bereitet wird.

Außer um die Lebensmittelpreise wird sich die Regierung vor allem um die Eisenpreise kümmern müssen. Die Eisenpreise stehen bekanntlich sehr bedeutend über den Weltmarktpreisen, und die Eisenherren sträuben sich gegen eine gründliche Herabsetzung, weil sie dann wahrscheinlich einen großen Teil des Wertes ihrer übermäßig angeschwollenen Anlagen abschreiben und Aktien zusammenlegen müssen. Und so etwas macht Großkapitalisten nie besonderen Spaß. Lieber versucht man es, die Kosten für die eigenen Sünden die Verbraucher in Gestalt hoher Preise tragen zu lassen. Wie lange wird die Regierung Brüning, die ja von manchen Seiten wegen ihrer angeblichen Energie recht gelobt wird, sich das gemeingefährliche Treiben der Eisenherren noch ruhig ansehen?

* * *

Wilde Streikwelle an der Ruhr

Die Schwerindustriellen leiten Wasser auf die kommunistischen Mühlen

SPD. Bochum, 2. Januar. (Eig. Drahtb.)

Im Ruhrgebiet sind auf einer Anzahl Schachtanlagen am Freitag früh infolge der Erregung der Bergleute über die Kündigungsanschläge und zum Teil auch verursacht durch die Streikparole der Revolutionären Gewerkschaftsopposition besonders im Hamborner und im Gladbecker Gebiet, vereinzelt auch im Hammer Revier, Teilstreiks ausgebrochen. Im allgemeinen wird nach den Parolen der Gewerkschaften gefahren. Es ist anzunehmen, daß die wilde Streikbewegung wieder rückläufig wird. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

•

Im Rheinland und in Westfalen ist es zu Teilstreiks gekommen. Unter Einfluß der kommunistischen Propaganda konnten im Bezirk Hamborn und in Gladbeck, wo die Situation immer noch bei den großen Bergarbeiterbewegungen besonders scharf war, Arbeitseinstellungen inszeniert werden. Auch das Hammer Revier ist davon betroffen. Monatelang haben die Kommunisten das Gebiet an der Ruhr, an der Emscher und an der Lippe bearbeitet. Ohne eigentlich größere Erfolge zu erzielen. Ihre mit dem Tamtam angekündigten Aktionen verliefen im Sande. Wenn sie jetzt Erfolg zu verzeichnen haben, dann können sie es den Schwerindustriellen verdanken. Die Schwerindustrie hat den Kommunisten das Wasser auf die Mühle getrieben, und die Bauindustrie, das Organ des Verbandes der Bergbauindustriellen, hat schon recht, wenn es auf das Verhalten der Zechenherren verweist, das die Bergarbeiter verbittert. Die Ruhrbergarbeiterschaft ist durch Entlassungen und Feierschichten schon stark von der Krise getroffen worden. Der Einkommenausfall dürfte größer als in anderen Berufszweigen sein. Hier ist auch die Treibung im Rahmen der Nationalisierung derart auf die Spitze getrieben, wie das kaum in einer anderen Industrie der Fall sein dürfte. Dieser Arbeiterschaft mutet man einen ganz gewaltigen Abbau der Nominallöhne zu. Das heißt die Lebenshaltung unter ein kaum erträgliches Maß zu drücken. Wenn die Schwerindustriellen an ihren extremen Forderungen festhalten, so will man provozieren. Das übrige machen dann die Kommunisten mit ihren unvernünftigen, unverantwortlichen und unüberlegten Parolen.

Demgegenüber verweisen die drei großen Bergarbeiterverbände, der Verband der Bergbauindustriearbeiter, der Christliche Verband der Hirsche, auf die Notwendigkeit, die Bewegung in Ruhe auszuführen. Gegenüber dem extremen Standpunkt der Industriellen müsse eine geschlossene Front gebildet werden. Durch Entschlossenheit und Konzentrierung der Kräfte können gegenüber der Schwerindustrie nur Erfolge erreicht werden.

In den Bergarbeiterversammlungen, die über den Jahreswechsel im Ruhrgebiet stattgefunden haben, haben die Funktionäre der Verbände klar zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt sind, sich von den Schreiern im Ruhrgebiet überrennen zu lassen. Der Aufruf der Bergarbeiterverbände, der die Belegschaften auffordert, keine neuen Arbeitsverträge abzuschließen, die die von den Industriellen gewünschten Lohnherabsetzungen enthalten, wurde einmütig gutgeheißen. Damit dokumentiert die Ruhrbergarbeiterschaft ihren festen Willen, dem geplanten Lohnabbau schärfsten Widerstand entgegenzusetzen, und an der Schwerindustrie liegt es, ob größere Komplikationen an der Ruhr vermieden werden können, die für unsere Wirtschaft Unheil und Unglück bedeuten müßten.

•

Aufruf der freien Gewerkschaften

Bochum, 2. Januar. (Eig. Drahtb.) Der Bergbauindustriearbeiterverband richtet an die Ruhrbergleute folgenden Aufruf:

Die Kommunisten haben heute morgen den Versuch gemacht, auf den Zechen des Ruhrgebiets Streiks hervorzurufen. Auf ungefähr 20 Schachtanlagen ist ihnen der Streik durch Anwendung von Gewalt in mehr oder minder großem Umfange gelungen. Der Verband fordert seine Mitglieder und Belegschaften auf, solchen Putschparolen keine Folge zu leisten und sich den Versuchen, sie gewaltsam durchzuführen, energisch zu widersetzen.

•

Der Umfang der Teilstreiks

Zu den Teilstreiks im Ruhrgebiet teilt der Bergarbeiterverband mit, daß nach genauen Feststellungen von der Morgenschicht im Ruhrgebiet rund 11 Prozent der Belegschaft der Arbeit ferngeblieben sind. Die Arbeitsniederlegung wurde fast überall bewirkt durch kommunistische Stoßtrupps, Erwerbslose usw., die die Kameraden mit Gewalt von der Arbeit abhielten. Bei der Mittagsschicht wiederholten sich diese Versuche gewaltsamer Arbeitsverhinderung vielfach. Der Verband fordert seine Mitglieder und die Belegschaften auf, sich gegen ein solches Treiben energisch zur Wehr zu setzen. Er weist ferner die unwahre kommunistische Behauptung zurück, daß seine Verhandlungsführer bereit gewesen seien, einem siebenprozentigen Lohnabbau zuzustimmen. Die kommunistische Behauptung, daß schon von heute an zu einem 12 Prozent niedrigeren Lohn gearbeitet werden müsse, ist ebenfalls völlig unrichtig. Nach geltendem Recht können die Schichtlöhne wie auch die Akkordlöhne vor dem 15. Januar nicht geändert werden.

Die Mittagsschicht ist weit besser eingefahren als die Morgenschicht. Höchstens 6 bis 7 Prozent der Belegschaft sind, durch den Terror verhindert, nicht eingefahren. Die einzige Zeche, deren Belegschaft in der Mittagsschicht vollzählig streikte, ist Thyssen II VII.

•

Feuergefecht bei Moers

Bochum, 2. Januar. (Eig. Funkspruch.) Vor der Zeche Rhein-Preußen bei Moers kam es beim Einfahren der Nachtschicht am Freitag zu großen Menschenansammlungen. Als die Polizei damit beschäftigt war, die Streikenden zurückzudrängen, fielen plötzlich aus der Menge Schüsse, die schließlich von der Polizei erwidert wurden. Es kam zu einem regelrechten mehrere Minuten andauernden Feuergefecht, in dessen Verlauf ein unbeteiligter Bahnwärter von mehreren Schüssen getroffen wurde. Er wurde einem Krankenhaus zugeführt und starb kurze Zeit darauf an den erlittenen Verletzungen. Angeblich sollen noch mehrere Personen leichtere Schußverletzungen erhalten haben.

Vor der Zeche Niederrhein in Neukirchen bei Moers kam es am Freitag abend mehrfach zu Ansammlungen, die von der Polizei auseinandergetrieben werden mußten. Die Arbeitswilligen wurden gestoßen, geschlagen und mit Steinen beworfen.

•

Bochum, 3. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die Hütte Ruhrort-Meiderich der Vereinigten Stahlwerke wird einen Teil ihrer Abteilungen am 1. Februar wegen Absatzmangels stillegen. Von der 7000 Mann starken Belegschaft werden ungefähr 3000 Mann entlassen.

Stillegung der Küttner-Werke, Pirna

Die Firma Fr. Küttner, Kunstseidenspinnerei, AG., Pirna, hat beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die vollständige Stillegung ihrer Pirnaer Werke zum 15. Januar 1931 angezeigt. Bei Durchführung dieser Maßnahme würden erneut 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen brotlos werden.

Am 2. Januar 1931 wurde wegen dieser Stillegungsanzeige erstmalig verhandelt. Eine Einigung kam nicht zustande, da die Firma die von Arbeitnehmerseite beantragte Zurückziehung des Stillegungsantrags von einer Herabsetzung der Tariflöhne abhängig machte. Die Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes und der Betriebsratsvorsitzende Sickert führten an Hand reichhaltigen, beweiskräftigen Materials den Nachweis, daß die Tariflöhne unter keinen Umständen die Ursache zu einer Unrentabilität des Unternehmens sein können.

Die Verhandlungen werden vor Ablauf der Sperrfrist zwischen den beiderseitigen Organisationen fortgesetzt.

Blutschuld

Der blutige Terror der Hakenkreuzler hat in der Neujahrsnacht in Berlin zwei Todesopfer gefordert. Ein nationalsozialistischer Mordbube hat zwei junge Sozialdemokraten erschossen, nachdem er zuvor mit der Waffe in der Hand in die Wohnung des einen eingedrungen war.

Die Nationalsozialistische Partei betont bei jeder Gelegenheit, daß sie ihr Ziel ganz legal verfolge. Unter ganz legal verstehen ihre Anhänger den offenen Terror, den Bandenüberfall auf Andersdenkende und den Meuchelmord. Die Verbrecher von Koburg, die das Leben von 100 Personen gefährdet haben und die Verletzung von 21 Personen durch einen Bandenüberfall auf einen Autobus herbeigeführt haben, kommen ebenso auf das Schuldkonto der Nationalsozialistischen Partei wie der Mordbube von Berlin.

Die Mordstimmung in den Reihen der nationalsozialistischen Anhänger wird von den Führern wie in ihrer Presse systematisch gefördert. Eine jede Rede der nationalsozialistischen Führer bezeichnet den politischen Gegner als lebensunwürdig, als Untermenschen, den man am besten abtue. Die Reden über das Köpferollen und Aufhängen auf ganz legalem Wege werden von denen, die sie anhören, sofort mit Dolchen und Revolvern in die Tat umgesetzt. Die nationalsozialistische Presse reizt ganz systematisch zu Gewalttätigkeiten auf.

Diesem Treiben gegenüber hat die Justiz vollständig versagt. Zum Teil aus Verständnislosigkeit, zum andern Teil weil viele Gerichte nationalsozialistisch verseucht sind und weil es Richter gibt, die das Treiben der Nationalsozialisten durch ihre Rechtsprechung ganz offen begünstigen. In der republikanischen Bevölkerung ist über das Treiben der Hakenkreuzbanden wie über das Versagen der Justiz ein gewaltiges Maß von Empörung und Erbitterung herangewachsen. Aus ihren Reihen kommt immer lauter der Ruf:

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

So darf es nicht weitergehen! Es ist höchste Zeit, daß die Staatsorgane energisch gegen das nationalsozialistische Mordtreiben vorgehen, denn die Erregung der republikanischen Bevölkerung wächst ungeheuer, und die Republikaner sind keineswegs gewillt, sich von den Mordbuben mit dem Hakenkreuz wehrlos abschlachten zu lassen!

Sie verlangen aber auch, daß gegen die intellektuellen Urheber der nationalsozialistischen Verbrechen vorgegangen wird. Das Organ des Herrn Goebbels in Berlin hat die Dreistigkeit beiessen, den Ermordeten die Schuld an dem Morde zuzuschieben. Während selbst die Zeitungen des Herrn Hugenberg den Hergang bei der Berliner Bluttat richtig darstellen, ergeht sich das nationalsozialistische Blatt in den dreistesten Lügen unter der Ueberschrift: „Rotes Mordgesindel wütet in der Silvesternacht". Das ist eben die Methode, mit der das Verbrechen, der Terror gegen Andersdenkende und der feige Meuchelmord herangezüchtet wird.

Die Partei des Herrn Hitler ist eine Mörderpartei. Sie zählt mit Stolz die Fememörder zu ihren prominentesten Mitgliedern. Sie preist öffentlich Mörder als Redner an, und die weniger Prominenten ihrer Mitglieder morden mit Dolch und Revolver in den Straßen. Die Verantwortung für die Berliner Bluttat vermögen weder die nationalsozialistischen Führer noch die nationalsozialistische Presse von sich abzuwälzen.

*

Das Maß ist voll!

D. Berlin, 3. Januar. (Eig. Funkspruch.) Zur Ermordung der zwei Sozialdemokraten in Berlin durch Hakenkreuzler schreibt der Vorwärts unter der Ueberschrift: Das Maß ist voll:

Niemand soll sich über den Ernst der Stunde täuschen. Es muß ein letzter Versuch gemacht werden, unter Ausnutzung der bisher gegebenen Mittel den inneren Frieden wieder herzustellen. Hier erwachsen dem von einer Rechtsmehrheit gewählten Reichspräsidenten, der Reichsregierung und den Landesregierungen dringende, nicht mehr aufschiebbare Aufgaben. Scheitert dieser Versuch, so müssen die staatlichen Mittel im Kampfe gegen das politische Rowdytum verstärkt werden. Es darf aber auf keinen Fall weiter zugesehen werden, wie zum Bürgerkrieg gehetzt wird und wie der Blutstrom mit jedem Tage breiter wird, bis er schließlich alles überschwemmt.

An unsere Anhänger und Freunde richten wir die dringende Aufforderung, Dinge zu unterlassen, die menschlich begreiflich, politisch aber die schlimmsten Fehler wären. Wir fordern von ihnen ein Aeußerstes an Selbstbeherrschung und Disziplin. Es darf nicht einmal ein Vorwand für die Behauptung gegeben werden, die einen und die andern seien einander wert, beide brauchten dieselben Methoden. Durch keine Affekthandlung darf die Tatsache verdunkelt werden, daß wir unseren Kampf mit den Waffen des Geistes und des Rechts führen, die andern aber den ihren mit den Mitteln der schmutzigen Gewalt. Von allen Organen der Staatsgewalt aber, von allen ihren Verantwortung für das Volksganze bewußten Parteien und Organen der öffentlichen Meinung fordern wir entschlossenes Zusammenstehen gegen ein politisches Rowdytum, dessen Treiben für Deutschland eine Gefahr und eine Schande ist. Es geht um die Ehre, es geht um die Existenz der Nation!

Bremen den Nazis ausgeliefert?

Die Volkspartei als Hitler-Knecht

SPD. Bremen, 3. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die Fraktion der Volkspartei in der Bremer Bürgerschaft hat sich bereit erklärt, mit den Nationalsozialisten in Verhandlungen über die Bildung eines „marxistenreinen" Senats einzutreten. Es werden demnächst Verhandlungen stattfinden, an denen sich auch die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei, die Konservativen und die Hausbesitzer beteiligen werden. Initiative und Führung haben dabei die Hakenkreuzler. Die Deutsche Volkspartei will sich auch in Bremen ins Schlepptau Hitlers begeben.

Die Nationalsozialisten erheben ein wahres Triumphgeheul, daß sie mit Hilfe der Volkspartei nun auch Bremen in die Gewalt bekommen. Sie jubeln: „Thüringen haben wir und Braunschweig; nun folgt Bremen; dann folgt Sachsen; und spätestens im März müssen Landtagswahlen in Bayern stattfinden, dann nehmen wir Bayern an die Kandare; dann gehen wir auf Preußen los!"

Aufstand in Panama

U. Neuyork, 2. Januar. (Eig. Drahtb.) Eine Revolution ist urplötzlich in Panama ausgebrochen. Die Aufständischen unter Führung des Oppositionsführers Hermodio Arias stürmten nach heftigen nächtlichem Straßenkampfe den Regierungspalast und die übrigen Regierungsstützpunkte und nahmen den Präsidenten Florencio Arosemena gefangen. Die siegreichen Aufständischen bildeten eine militärische Regierungsjunta unter Arias, mit der der amerikanische Gesandte sofortige Verhandlungen aufnahm. Aus der Kanalzone wurden amerikanische Truppen zum Schutze der amerikanischen Botschaft nach der Hauptstadt entsandt. Mindestens acht Personen wurden im Straßenkampf getötet und zahlreiche verwundet. Der gefangene Präsident erklärte Pressevertretern, daß er freiwillig nicht zurückzutreten gedenke. Eine amerikanische Intervention zum Schutze wichtiger Kanalinteressen erscheint angesichts der ungeklärten Lage wahrscheinlich.

*

Blutige Kämpfe in Nikaragua

Neuyork, 3. Januar. (Eig. Funk.) Die amerikanische Besatzungskommando in Nikaragua melden das Wiederaufflackern blutiger Bandenkämpfe im Norden des Landes. Eine amerikanische Marinepatrouille von 10 Soldaten wurde bei Achatega überfallen. Acht Marinesoldaten wurden getötet, zwei schwer verletzt. Die Aufständischen verloren 11 Tote und 5 Schwerverletzte und zogen sich in unzugängliche Bergregionen zurück. Herbeieilende Armeeflugzeuge konnten die verwundeten Marinesoldaten bergen.

*

Kalter Umsturz in Guatemala

U. Neuyork, 3. Januar. (Eig. Funk.) Der neugewählte provisorische Staatspräsident von Guatemala, Jose Reyna Andrada, hat am Freitag das Präsidentenamt vom Revolutionsführer Orellana übernommen. Orellana ist unter dem Druck der amerikanischen Bundesregierung zurückgetreten, die die Anerkennung seiner revolutionären Regierung verweigert hat. Der neue Präsident kündigte die Ausschreibung ordentlicher Präsidentenwahlen für den 15. Februar an. Das neu zuwählende Regierungshaupt soll das Amt am 1. März übernehmen.

Nieder mit der braunen Pest

Die Nazibestien von Berlin — Die Saat des Herrn Goebbels geht blutig auf — Die Strauchritter vom Hakenkreuz üben sich im Mord — Sühneforderung für die Gemeuchelten

D. Berlin, 2. Januar. (Eig. Bericht.)

Die Mordbanden des Herrn Goebbels haben, wie bereits gemeldet, fürchterlich Silvester gefeiert. Ein blutbesessener Nazi drang, nachdem er im Kneiplokal der Hakenkreuzler genügend aufgepeitscht worden war, in das Geschäft des Zigarrenhändlers Schneider, eines freigewerkschaftlichen Funktionärs, ein, bedrohte die Frau des Republikaners mit einem Revolver und streckte schließlich den Sohn Willi, einen 23jährigen jungen Menschen, einen der aktivsten und begeistertsten Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, durch einen Herzschuß nieder. Damit noch nicht genug, richtete die Hitler-Bestie ihre Waffe auf einen vorübergehenden, gänzlich unbeteiligten Bankbeamten, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist. Ein Kopfschuß warf auch ihn zu Boden. Im Krankenhaus am Friedrichshain verstarben die Niedergeschossenen nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Der entsetzliche Vorfall in der Hufelandstraße, einem ausgesprochen proletarischen Viertel des Berliner Nordostens, zeigt blitzartig die Gefährlichkeit der Situation auf. Nach faschistischem Vorbild bringt das hakenkreuzlerische Mordgesindel bereits in die Wohnungen ein und schießt seine unbewaffneten Gegner nieder.

Lichtscheues Verbrechergesindel

Im ganzen Viertel herrscht lodernde Empörung über die neue Schandtat der Hitler-Verbrecher. Es ist nicht zum ersten Male, daß hier wildgewordene Nationalsozialisten Ueberfälle auf Andersgesinnte ausführen. In ihrem berüchtigten Verkehrslokal im Hause Hufelandstraße 81 versammeln sie sich und organisieren ihre terroristischen Streifzüge in die Umgegend. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht die nationalsozialistischen Rowdys an der Arbeit sind. Im Verkehrslokal des Reichsbanners wissen die Kameraden von dem Treiben dieses lichtscheuen Gesindels ein Lied zu singen. Ein Reichsbannermann ist da, ein Genosse, den die Nazis bereits siebenmal heimtückisch angefallen haben, — und natürlich immer dann, wenn er sich allein auf dem Nachhausewege befand. Nach der Methode „zehn gegen einen" versuchten sie, auch ihn beim Herausgehen aus seiner Wohnung abzufangen. Die Hitler-Kneipe im Hause Hufelandstraße 81 ist zu einer Gefahr für Leib und Leben sämtlicher Umwohner geworden. Feige, wie die Jünger des Dritten Reiches sind, haben sie sich am Tage nach dem Mord völlig aus dem Staube gemacht. Kein Nazi ließ sich tagsüber sehen. Erst als es dunkel wurde, huschten sie aus den Löchern.

Die Jagd nach dem Täter

Zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, ist die Polizei auf der Jagd nach dem Täter. Es steht fest, daß es sich um ein planmäßig und mit vollem Bewußtsein organisiertes Mordattentat der Nationalsozialisten handelt. So hat der Verbrecher, der ja zuerst die Mutter des ermordeten Willi Schneider bedrohte, keineswegs den Eindruck eines Betrunkenen gemacht. Man nimmt an, daß der Feuerüberfall schon vorher, und zwar bei einer von Nazis provozierten Schlägerei vor dem Hause Schneiders, ausgeführt werden sollte. Hier kamen die Banditen nicht zur Ausführung der Tat, weil das Ueberfallkommando eintraf. Aus Rache knobelte die politische Unterwelt der Hitleristen einen neuen teuflischen Plan aus und schickte den bewaffneten Mörder in Abwesenheit von Vater und Sohn in die Wohnung. Als die beiden ahnungslos zurückkamen, schoß sie der Bandit kaltblütig nieder.

Im Reichsbanner herrscht der feste Wille vor, mit dem Blutwüten der Hakenkreuzler ein Ende zu machen. So geht es bestimmt nicht weiter! Kein Tag, an dem nicht die Horden vom Hakenkreuz auf mißliebige Gegner einprügeln, einstechen oder auch schießen. Am Sonntag protestiert der Gau Berlin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in zwei mächtigen Massenkundgebungen gegen Hitlers Mördergarden. Mit dem Protest allein ist es gewiß nicht getan, die Republikaner verlangen Genugtuung, die Republikaner verlangen Schluß mit dem Blutterror der Goebbels-Faschisten.

*

„Macht sie sargfertig!"

Zur gleichen Zeit, da der verhetzte Nazimörder grundlos zwei Menschen niederknallte, überfiel eine andere Horde mit Totschlägern, Gummiknüppeln und Schlagringen die Mitglieder eines Radfahrerklubs vor einem Schanklokal in der Schivelbeinstraße. Die Sportler, die die Banditen mit keinem Wort provoziert hatten, wurden unter wilden Rufen: „Heil Hitler! Haut sie tot! Macht sie sargfertig!" niedergeschlagen und zum Teil bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt. Auch dieser gemeine Streich hat einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Immerhin weiß man nun genau, was die Nazis sich unter den Segnungen des Dritten Reiches vorstellen.

Polizeiwillkür

DFV. Der Deutsche Freidenkerverband hatte ein zentrales Flugblatt herausgegeben mit der Ueberschrift: „Der Kulturfaschismus wütet!" Dieses Flugblatt wurde von dem Polizeipräsidium in Stuttgart auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Beschlagnahme muß durch Polizeifunk weitergegeben worden sein, denn bereits am anderen Tage fanden polizeiliche Haussuchungen in der Hauptgeschäftsstelle in Berlin und in verschiedenen Bezirksgeschäftsstellen im Reiche statt. Der Erfolg dieser Polizeiaktion war allerdings gleich Null, denn die Flugblätter waren bereits seit Wochen in einer Auflage von drei Millionen restlos verteilt. Es liegt aber hier ein Fall krasser Polizeiwillkür vor, ein Mißbrauch der Amtsgewalt, ein Bruch der verfassungsrechtlich garantierten Meinungsfreiheit, eine Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen, die gar nicht scharf genug verurteilt werden können. Während man die Freidenkerpropaganda mit allen nur erdenklichen Mitteln zu knebeln versucht, gestattet man den kirchlichen und nationalsozialistischen Kreisen, ganze Schmutzkübel über jede andersgerichtete Meinung auszugießen. So kann es auf keinen Fall weitergehen. Es ist höchste Zeit, daß sich alle freiheitlich gesinnten Volkskreise zur einmütigen Abwehr gegen den Kulturfaschismus zusammenfinden, denn in nächster Zukunft werden sich gerade auf kulturpolitischem Gebiete scharfe Kämpfe abspielen. Die jetzt stattfindenden Scharmützel sind Alarmsignale für das gesamte freiheitlich und republikanisch gesinnte Deutschland.

Tausch im Ratsvorsitz

A. London, 2. Januar. (Eig. Drahtb.) Der englische Außenminister Henderson ist, entsprechend dem Wunsch Dr. Curtius', grundsätzlich bereit, bei der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates Ende Januar an dessen Stelle den Vorsitz zu führen. Die formelle Wahl des Vorsitzenden findet erst bei der Eröffnung der Sitzung statt.

Dr. Curtius will deshalb den Ratsvorsitz diesmal nicht führen, weil der Rat die bedeutsamen Beschwerden Deutschlands gegen den Terror in Polen und andere wichtige deutsche Anträge zu entscheiden hat. Als Vorsitzender würde Dr. Curtius dann bei der Vertretung des deutschen Standpunktes sehr behindert. Deshalb das Tauschangebot an Henderson. Dr. Curtius wird dann die übernächste Ratstagung im Mai leiten.

Minister Henderson

Der englische Außenminister Henderson wird im Tausch gegen den deutschen Reichsaußenminister Dr. Curtius auf der nächsten Ratstagung den Vorsitz führen.

Die Krise in USA.

8 Millionen Arbeitslose — Private Hilfe — Ein Tropfen auf den heißen Stein

U. Washington, Ende Dezember. (Eig. Ber.)

Ueber der dreimonatigen Wintertagung des 71. Bundeskongresses steht das Motto: „Business darf nicht gestört werden!" Nur so erklärt sich das angstvolle Schielen der amerikanischen Volksvertreter nach dem Stirnrunzeln der führenden Wirtschaftsinteressenten, nur so der Wunsch, nur das parlamentarisch Notwendigste zu tun und sich um die gefürchtete Sondertagung im Frühjahr herumzudrücken. Nur so erklärt sich auch die beschleunigte Erledigung des Krisenprogramms der Regierung und die Annahme der Hilfsvorlagen.

Die Arbeiten des Bundeskongresses eröffneten einen Einblick in die Intrigen des amerikanischen Parlamentarismus, der den hierzulande oft verspöttelten Regierungssystemen europäischer Länder in nichts nachgibt. Richtig, das Krisenprogramm mit seinen 116 Millionen Dollar für Notstandsarbeiten, seinen 45 Millionen Dollar für notleidende Agrardistrikte und seinen 150 Millionen Dollar für die Farmbehörden zur Stopfung des unergründlichen Weizenpreisloches ist erledigt und seiner Inangriffnahme steht gesetzlich nichts im Wege. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß diese Krisenhilfe von 1250 Millionen Mark völlig unzureichend ist und in keiner Weise den Möglichkeiten Amerikas entspricht. Wo Millionen und aber Millionen Dollar jährlich für Prohibition und Spielereien herausgeworfen werden, wo im vergangenen Jahren Hunderte Millionen Dollar zur Linderung der Not im Auslande gegeben worden sind, sollte wohl mehr vorhanden sein als kärgliche 116 Millionen Dollar zur Linderung der industriellen Arbeitsnot im eigenen Hause! Selbst diese Bewilligungen kommen den amerikanischen Erwerbslosen beileibe nicht als Unterstützung zugute, sondern in der Form von Notstandsarbeiten, deren Beginn bei der Schwerfälligkeit der behördlichen Maschinerie sich noch manche Wochen hinauszögern wird.

Zugegeben, daß die Regierungsstellen und der Bundeskongreß sich des Ernstes der Lage völlig bewußt sind. Daß jedoch ganz unentschuldbar annutet, ist die praktische Fassungslosigkeit der Bundesregierung und ihre Bemühungen, den Kopf nach der Verabreichung von harmlosen Hausarzneien einfach im Sande zu verstecken. Um sich ein Alibi zu schaffen, verbirgt man sich hinter Kompetenzerwägungen und beruft sich darauf, daß Krisenhilfe und Notstandsmaßnahmen nicht Sache der Bundesregierung, sondern der Einzelstaaten und der Kommunen sind. Aber selbst das geschickteste Jongleurspiel mit Rechtsbegriffen kann die Tatsache nicht verwischen, daß das Leben der amerikanischen Union aufs engste mit der Lösung dieser Krisenprobleme verknüpft ist.

Das ist kein leeres Wort. Wann hat man jemals am Times Square, im Herzen der Neuyorker Weltmetropole, lange Erwerbslosenschlangen in den späten Nachtstunden gesehen, die auf die Verteilung von Brot und Kaffee durch die Autobusse großer privater Hilfsorganisationen warten?! Wenn nicht das Werk dieser privaten Organisationen wäre, würde der amerikanische Arbeitslose schon längst vor die Hunde gegangen sein, wütende Hungerkrawalle zu den alltäglichen Erscheinungen amerikanischen Städte gehören. Die amerikanischen Kapitalisten haben Millionen von Dollar an die private Wohlfahrt abgeführt. Tatsache ist, daß nur durch diese privaten Hilfsaktionen ein allgemeiner Zusammenbruch verhindert worden ist. Die Mildtätigkeit der amerikanischen Kapitalisten geht im übrigen nicht aus der eigenen Tasche. Die großen Industriewerke pflegen ihren Anteil am Un-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stützungswerk mit mehr oder weniger deutlichem Druck auf Arbeiter und Angestellte abzuwälzen. Die Zahl von über 8 Millionen Arbeitslosen ist bei einem Lande wie den Vereinigten Staaten mit ihrer auch heute noch fühlbaren Ungebundenheit von ungleich größerer Bedeutung als etwa in Europa, wo Tradition und Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle auch bei dem Arbeitslosen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Um so mehr fällt die innerhalb weniger Wochen in Neuyork durchgeführte private Hilfsaktion in Höhe von 8 Millionen Dollar ins Gewicht, die im ganzen Lande ähnliche Gegenstücke gefunden hat. Demgegenüber haben sich die angekündigten Hilfsmaßnahmen der Neuyorker städtischen Behörden nur auf Redensarten beschränkt.

Aber alle Hilfsmaßnahmen sind Tropfen auf einen heißen Stein. Es mag sein, daß mit einem Aufhören der Weltwirtschaftskrise den heute in Amerika so fühlbaren Krisenerscheinungen Einhalt geboten wird. Aber die Lösung der einmal aufgeworfenen Fragen wird damit nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Neue Wirtschaftskrisen werden das Uebel noch stärker machen und den Ruf nach einer radikalen Kur unaufhaltsam fördern. Das erklärt auch, warum die Lehre von der Arbeitslosenversicherung in den letzten Monaten eine so ungeheure Verbreitung gefunden hat. Zahlreiche einzelstaatliche Behörden und hohe Beamte haben sich der Forderung einer derartigen Sozialgesetzgebung angenommen und sind sich heute bewußt, daß nur durch sie der unverschuldeten Notlage der Massen Einhalt geboten werden kann. Die fortschrittliche Arbeiterschaft Amerikas hat unter der Führung der Sozialistischen Partei und anderer fortschrittlicher Gruppen eine große Aufklärungsarbeit geleistet, die jetzt endlich Früchte zu tragen beginnt. Auch in den Kreisen des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, die bisher einer Arbeitslosenversicherung unverhüllt ablehnend gegenüber gestanden haben, beginnt sich langsam ein Meinungswechsel zu vollziehen. Eine kampfkräftige amerikanische Arbeitermasse zur Eroberung wirtschaftlicher und sozialer Lebensrechte muß geschaffen werden.

Der Goldstrom nach Paris

54 Milliarden Gold aufgehäuft

P. Paris, 2. Januar. (Eig. Drahtb.)

Im Pariser Finanzministerium hat am Freitag eine wichtige englisch-französische Konferenz stattgefunden. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Frage der Kontrolle über die Goldbewegung zwischen Paris und London. Die Bank von Frankreich hat in den letzten Monaten ihren Goldbestand um annähernd acht Milliarden Franken erhöhen müssen, weil der Devisenzustrom aus London sie zu immer neuen Goldkäufen zwang. So erreichte der Goldkassenbestand des französischen Noteninstitutes am Jahresschluß die Rekordhöhe von 68,8 Milliarden Frank. Gleichzeitig aber mußte damit die Bank von Frankreich immer neue Papiernoten in den Verkehr setzen, so daß ihr Notenumlauf ebenfalls eine Rekordziffer von 76,8 Milliarden Frank erreichte. Auch das französische Noteninstitut hatte also alles Interesse daran, mit der Bank von England, die sich durch die ständigen Goldabflüsse nach Paris geschwächt fühlte, in Verhandlungen einzutreten. Obwohl man auf französischer Seite erklärte, daß die jetzige Aussprache lediglich eine erste Fühlungnahme gewesen sei, ist doch schon eine praktische Maßnahme getroffen worden: die Bank von Frankreich hat, dem Vorbild der Federal Reserve Bank folgend, ihren Diskontsatz von 2½ auf 2 Prozent herabgesetzt, um so den Anreiz für den Kreditstrom nach Paris zu verringern. Weitere Verhandlungen sollen später zwischen den Notenbanken von Paris und von London direkt stattfinden.

•

Diskontsenkung in Frankreich

Nachdem erst vor kurzem die Bank von Neuyork ihren Diskont von 2½ Prozent auf 2 Prozent herabsetzte, ist ihr jetzt die Bank von Frankreich gefolgt, die auch ihren Diskont von 2½ Prozent auf 2 Prozent ermäßigt hat. Amerika und Frankreich sind die beiden Länder, die einen großen Teil des für Währungszwecke verfügbaren Goldes an sich gezogen und die deshalb am leichtesten ihren Diskont herabsetzen können, weil eine Gefahr, daß die Deckung ihrer Banknoten ungenügend werden könnte, nicht im entferntesten besteht. Wahrscheinlich hat bei der Bank von Frankreich auch der Wunsch mitgesprochen, durch eine Herabsetzung des Diskonts zu verhüten, daß die jetzt auch in Frankreich beginnende Wirtschaftskrise einen allzu großen Umfang annimmt.

In Deutschland wurde bekanntlich im Oktober der Diskont von 4 auf 5 Prozent heraufgesetzt, was notwendig wurde, weil infolge des Reichstagswahlausfalls viele hundert Millionen Mark Kapital aus Deutschland abflossen. Die Kapitalflucht hat aufgehört und zur Zeit ist die Notendeckung der Reichsbank wieder sehr reichlich. Sie betrug nach dem Reichsbankausweis vom 23. Dezember 64,4 Prozent, während als gesetzliche Mindestdeckung 40 Prozent vorgeschrieben sind.

Von der Entwicklung auf dem Geldmarkt in der nächsten Zeit dürfte es abhängen, ob die Deutsche Reichsbank wieder mit ihrem Diskont heruntergeht. Allerdings hat der niedrige Diskont von 4 Prozent, den wir den Sommer über hatten, nicht vermocht, die schwere Wirtschaftskrise zu mildern. Wurde auch kurzfristiges Geld billig angeboten, die Zinssetzung auf dem Markt für langfristige Kredite war nur allzu gering, so daß von da aus die notwendige Belebung der Wirtschaft nicht ausgehen konnte. Die gegenwärtige Krise ist so schwer, daß die Erleichterung, die der Wirtschaft durch eine Herabsetzung des Diskonts gegeben wird, nicht ausreicht, um der Wirtschaftsentwicklung einen wirksamen Auftrieb zu geben.

General Joffre ist am Sonnabend, vormittags 8.20 Uhr, in Paris gestorben. Der Marschall und erste Höchstkommandierende Frankreichs im Weltkriege hat mehrere Tage im schwersten Todeskampfe gerungen; zuletzt war er zwei Tage ohne Bewußtsein, ehe sein Leben erlosch.

•

Schwerkliches Blutbad in Burma. Die indischen Aufständischen in Burma sind am Freitag von den englischen Truppen überwältigt worden. Sie hatten sich zuletzt in einem Palast auf dem Gipfel eines Hügels, der vom Dickicht des Dschungels umgeben ist, verschanzt. Der Palast ist von den Truppen erstürmt worden. Die Mehrzahl der Führer der Aufständischen kam dabei ums Leben. Die Aufständischen haben 300 Tote und Verwundete verloren. 50 wurden gefangengenommen.

Letzte Nachrichten

Eine Notstandsaktion für Sachsen?

Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz erfährt, hat die Wirtschaftspartei im Landtag einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, vom Reich mit Einsetzung aller Kräfte die Durchführung einer Notstandsaktion zur Stützung und Rettung der sächsischen Wirtschaft zu fordern.

Wechselnde Streiklage im Ruhrbergbau

SPD. Bochum, 3. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die Streiklage im Ruhrbergbau hat sich am Sonnabend morgen bei der Frühschicht ziemlich gebessert. Im Dortmunder Bezirk streiken nur auf der Zeche Hansemann 200 und auf der Zeche Hansa 20 Mann. Im Bochumer Gebiet streiken nur 300 Mann der Zeche Königsgrube. Auch in Recklinghausen ist der Streik stark im Abklingen begriffen, ebenso in Waldeck. Hier ist allerdings die Zeche Zwecke neu hinzugekommen. Im Bezirk Oberhausen fehlten auf den Jakobischächten 280 Mann, und auf der Zeche Konkordia II/III 60 Mann. Die Mülheimer Zechen arbeiten vollzählig. Stark vom Streik erfaßt sind nach wie vor das Hamborner Gebiet und die Zechen um Moers. In Hamborn streiken am Sonnabend früh ungefähr 5000 Mann von acht Zechen. In Moers hat die Zahl der Streikenden bei der Frühschicht wieder zugenommen. Vielfach ist es am Freitag abend und am Sonnabend früh zu Zusammenstößen vor den Zechen gekommen, so in Hamm, in Oberhausen und in Moers, wo es zu großen Schlägereien kam. In Bottrop wurde am Sonnabend früh die Polizei mit Steinen beworfen und mit Raunlorten angegriffen. Als auch Schüsse auf sie abgefeuert wurden, erwiderte die Polizei das Feuer. Zwei Kommunisten wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Wien trotzt dem Hakenkreuzterror

A. Wien, 2. Januar. (Eig. Drahtber.)

Am Sonnabend, abends 11 Uhr, findet im Apollo-Kino eine Aufführung des Remarque-Films vor geladenen Gästen statt. Um 9 Uhr abends halten die Nationalsozialisten vier Protestversammlungen gegen den Film ab, von denen drei in der nächsten Nähe des Kinos sind. Man rechnet daher mit Störungen, und die Polizei will, wie berichtet wird, das Haus in weitem Umkreis umstellen, so daß nur Personen mit Karten in das Kino gelangen können. Vom 7. bis zum 13. Januar will die sozialdemokratische Kunststelle täglich drei Vorführungen des Remarque-Films geben und hat zu diesem Zweck das Schweden-Kino für 12 Tage gemietet. Da damit gerechnet wird, daß alle österreichischen Landesregierungen, mit Ausnahme der Wiener, den Remarque-Film verbieten dürften, will, wie die Abendblätter berichten, die amerikanische Filmgesellschaft, die den Film aufführt, die österreichische Filiale einstellen. Sie hat bereits den Angestellten dieser Filiale gekündigt. Wie die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet, soll auch in Deutschland nur eine kleine Niederlassung bestehen bleiben.

Die oberösterreichische Landesregierung hat bereits vor drei Tagen ein Verbot des Remarque-Films erlassen, die Vorarlberger Regierung hat ein Verbot angekündigt. Alle Landesregierungen sind christlichsozial, nur die Wiener ist in sozialdemokratischer Obhut.

Stillegungen im Senftenberger Revier

Senftenberg, 3. Januar. Eine Reihe von Werkdirektionen hat Anträge auf Arbeiterentlassungen wegen Stillegungen gestellt. Als Grund wird die Absatzkrise auf dem Braunkohlenbrikettmarkt angegeben. Von den Entlassungen werden 2500 Arbeiter betroffen.

Arbeitsaufnahme im Baroper Walzwerk

Dortmund, 3. Januar. Nach mehrwöchigem Stillstand wird der Baroper Walzwerkbetrieb am Montag nächster Woche wieder aufgenommen, nachdem im Laufe dieser Woche alle dazu erforderlichen Vorbereitungen getroffen worden sind.

Textilarbeiterstreik in Schweden

Stockholm, 3. Januar. (Eig. Funkspruch.) Der schwedische Textilarbeiterverband hat vom 7. Januar an Teilstreike angeordnet, die etwa 5000 Personen und einige der bekanntesten Webereien und Spinnereien des Landes umfassen. Die Arbeitgeber wollen diesen Beschluß in einer heutigen Sitzung eventuell mit einer allgemeinen Aussperrung beantworten.

Drei Schneeschuhläufer im Schnee erstickt

Glarus, 3. Januar. Als eine Abteilung von 15 Schiläufern im Gebiete der Glarner Alpen auf einer Schneebrücke einen Bach überschreiten wollte, brach diese ein und die ganze Gesellschaft stürzte in das Wasserbett. 12 konnten sich wieder herausarbeiten, während zwei Damen und ein Arzt aus Berlin nur als Leichen geborgen werden konnten.

10000 Influenzakranke in Stockholm

SPD. Stockholm, 3. Januar. (Eig. Funk.) In Stockholm herrscht seit einigen Tagen eine Influenzaepidemie, die mit rekordartiger Geschwindigkeit um sich greift und ihresgleichen in der viel schwerer gearteten Epidemie des Jahres 1918 hat. Man schätzt die Zahl der Erkrankten auf 10 000, eine Zahl, die täglich um mehrere Hundert wächst. Die Krankenhäuser sind mit Influenzakranken vollgestopft. Teilweise ist auch das Krankenhauspersonal von der Epidemie erfaßt.

Neun Todesopfer einer Kesselexplosion

wtb. Warschau, 3. Januar. Im jüdischen Dampfbad des südpolnischen Grenzortes Hrobenka explodierte der Dampfkessel, als sich gerade 25 Frauen im Badraum befanden. Wie Kurzer Poranny erfährt, wurden durch umherfliegende Eisenstücke vier Frauen auf der Stelle getötet. Zwölf Besucherinnen des Bades wurden schwer verletzt. Von diesen starben noch vier weitere Frauen. Auch der Heizer, der das Unglück verschuldet haben soll, ist seinen Verletzungen erlegen, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer sich auf neun beläuft. In dem meist von Juden bewohnten Städtchen hat dieses Unglück einen furchtbaren Eindruck gemacht.

Wettervorhersage für den 4. Januar

Zeitweise auffrischende Winde, vorwiegend aus südlichen Richtungen. Vorübergehend Aufklaren. Temperaturen im wesentlichen ansteigend. Zeitweise Niederschläge.

Dresdner Kalender

Theater am 4. und 5. Januar

Opernhaus

Sonntag (14½): **Hänsel und Gretel.** Märchenspiel in drei Bildern von Adelh. Wette. Musik von E. Humperdinck (Ende nach 16¼). Musikal. Leitung: Kurt Striegler; Regie: Waldemar Staegemann.

(20): Außer Anrecht: **Der Troubadour** von Giuseppe Verdi (Ende nach 22½). Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Gielen.
Volksbühne Nr. 2164—2253.

Montag (20): Für den Verein Dresdner Volksbühne (ein öffentlicher Kartenverkauf): **Hänsel und Gretel — Schubert-Tanzsuite** (Ende 22¼).
Volksbühne Nr. 4424—4760.

Schauspielhaus

Sonntag (15): **Aladin und die Wunderlampe,** Märchenspiel in sechs Bildern von Kleinau (Ende nach 17). Spielleiter: Gielen.

(20): Außer Anrecht: **Meine Schwester und ich.** Musikal. Spiel in zwei Akten nach Berr und Verneuil von Rob. u. Blum (Ende nach 22½). Spielleitung: Gielen; Musik: Chitz.

Montag (20): Anrecht B: **Tempo über hundert.** Lustspiel in drei Akten von Franz Lammerlohr (Ende nach 22). Spielleitung: Kleinau; Musik: Chitz.
Volksbühne Nr. 1044—1108.

Albertheater

Sonntag (16): **Das dumme Englein.** Weihnachtsmärchen von Vicki Baum (Ende 18). Spielleiter: O. Lange; Musikleiter: Schneider.

(20): **Vorsicht Kurve.**
Volksbühne Nr. 4888—4898.

Montag (20): **Kyritz-Pyritz.** Posse mit Gesang u. Tanz von H. Wilhelm und O. Justinus. Musik von Gustav Michaelis (Ende gegen 22½). Spielleiter: O. Lange; Musikleiter: Erich Schneider.
Volksbühne Nr. 4194—4918.

Die Komödie

Sonntag (11½): **Klavier-Konzert** Blumer-Winkler.

(16): **Robinsons Abenteuer.** Ein heiteres Stück für Kinder in 8 Bildern von Paul Mochmann. Spielleiter: A. Lichtenstein. Musik unter Leitung des Komponisten H. Trantow (Ende 18½).

(20¼): **Ich heirate nicht.** Lustspiel von Bela Szenes. (Ende gegen 22¼). Regie: Paul Wiecke.
Volksbühne Nr. 1901—1980.

Montag (20¼): **Ich heirate nicht.**
Volksbühne Nr. 1981—2060.

Residenztheater

Sonntag (14 und 16½): **Aschenbrödel.** Kindermärchen (nach K. A. Görner), bearbeitet von Georg Oertz. Spielleitung: Ida Kattner; Musikleiter: Theo Karten.

Gastspiel Carola Farma und Armin Faber

(20): **Der Vogelhändler.** Operette von M. West und L. Held. Musik von Carl Zeller (Ende nach 23).
Volksbühne Nr. 3006—3080.

Montag (20): **Der Vogelhändler.**
Volksbühne Nr. 3081—3155.

Zentraltheater

Sonntag (14): **Sonnenstrahls Erdenfahrt.** Weihnachtsmärch. von Dellinger. Musik zusammengestellt von Heinz Kunz-Krause (Ende nach 18) — Spielleiter: Rudolf Jeß; Musikleiter: Heinrich Kunz-Krause.

Gastspiel Guiglielmo Fogzini

17½: Letzte Vorstellung (kl. Preise): **Der Zarewitsch.** Operette von Bela Jenbach und Heinz Reichert. Musik von Franz Lehár (Ende nach 19½).

Gastspiel Adolf Lußmann

(20): **Viktoria und ihr Husar.** Operette von Alfred Grünwald und Dr. Löhner-Beda. Musik von Paul Abraham. Musikleiter: Heinrich Kunz-Krause; Spielleiter: Carl Fischer (Ende nach 23).
Volksbühne Nr. 406—480.

Montag (20): **Viktoria und ihr Husar.**
Volksbühne Nr. 481—555.

Städt. Planetarium

Stübelallee 2a

Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 4. Januar 1931, 14½ Uhr: **Weihnachtsstern und Julmond.** Ab 7. Januar 1931 Sonntag Mittwoch, Sonnabend 17½: **Unser Winterhimmel** mit erläuterndem Vortrag

Opernhaus. Dienstag geht die Oper „Carmen" neu einstudiert in Szene. Musikalische Leitung: Fritz Busch, Inszenierung: Alfred Reucker. Die Aufführung ist die 276. an der Dresdner Oper. Die Premiere fand vor einem halben Jahrhundert, am 8. Mai 1882 statt mit Frau von Schuch-Proska in der Titelpartie und unter musikalischer Leitung von Ernst v. Schuch. Das Werk wird bei der Neueinstudierung in fast allen Partien mehrfach besetzt: Carmen: Martha Fuchs, später Maria Rajdl; Don José: Tittrich, Hirzel, Norena, Pattiera, Taucher; Escamillo: Ballarini, Burg, Plaschke, Schöffler; Zuniga: Nader, Böhme; Morales: Kullen, Schmalnauer; Micaela: Margit Bokor, Anni Frind, Angela Kolniak, Elia Wieber; Dancairo: Kuttel, Ermold, Schmalnauer; Remendado: Lange, Tehmer; Frasquita: Erna Berger, Margit Bokor, Elia Wieber; Mercedes: Anni Frind, Camilla Kallab.

Die Komödie. Morgen, Sonntag (11.30) Konzert auf zwei Flügeln von Theodor Blumer und Fritz Winkler. — 16 Uhr das Kinderstück „Robinsons Abenteuer" von Paul Mochmann. Musik von Herbert Trantow. — 20.15 Uhr „Ich heirate nicht", Lustspiel von Bela Szenes.

Dresdner Volksbühne. Das siebente Sinfoniekonzert — Romantisch-Neuromantisch — findet Mittwoch, den 7. Januar 1931, abends 8 Uhr, im Gewerbehaus statt. Leitung: Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug. Orchester: Dresdner Philharmonie. Solistin Irmgard Sturz (Alt). Zur Aufführung gelangen: E. Wolf-Ferrari: Sinfonie D-Moll (Erstaufführung); Paul Graener: „Die Flöte von Sanssouci", Suite für Kammerorchester Opus 88 (Erstaufführung); R. Strauß: Gesänge mit Orchester; R. Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche. Pflichtveranstaltung für die Nr. 3001 bis 4200, 4001 bis 5400 und Anrecht A. In der Volksvorstellung im Opernhaus am Montag, dem 5. Januar — Schubert-Tänze und Hänsel und Gretel — finden auf zwei Mitgliedskarten zwei Erwachsene und ein Kind bis zu sechs Jahren Einlaß oder ein Erwachsener und zwei Kinder. Vom 1. Januar 1931 an zahlen neueintretende Mitglieder nur noch 1 M. Jahresbeitrag anstatt 2 M., Eintrittsgebühr 1 M. Anmeldungen zum Eintritt nehmen entgegen: die Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36, 2., sowie die bekanntgegebenen Werbestellen. — Die Mitglieder erhalten gegen Vorweis ihrer Mitgliedskarte: für die Märchenaufführungen im Albertheater, Zentraltheater, Residenztheater Karten zu 1 M. und für die Komödie zu 75 Pf. in der Geschäftsstelle. Gutscherobenpreise für die Märchenaufführungen sind verbilligt, für die Sonntagskonzerte der Dresdner Philharmonie eine Ermäßigung von 20 Prozent für alle Plätze, in der Geschäftsstelle Eintrittskarten für das Planetarium für 50 Pf.

Volkshochschule. Donnerstag, den 8. Januar, beginnt folgender Lehrgang: Bruno Gebhard: Die Geschlechterfrage. 2. Teil (nur für Jugendliche und nur für die bisherigen Teilnehmer; neue Teilnehmer nicht zugelassen). 19.30 Uhr, im Jugendheim, Poststraße 17. — Freitag, den 9. Januar, beginnen folgende Lehrgänge: Kurt Henker: Von den Metallen, auf Grund neuerer Metallforschung. 18 Uhr, im großen Hörsaal (Zimmer 31) der Technischen Lehranstalten, Dürerstraße 45. — Derselbe: Einführung in die Chemie mit besonderer Rücksicht auf technische und volkswirtschaftliche Fragen. 2. Teil. 19.30 Uhr, am gleichen Orte. — Werner Ripke: Volkstanz (Fortgeschrittene; Fortsetzung des Lehrganges Nr. 82 im vorigen Lehrabschnitt; neue Teilnehmer nicht zugelassen). 19.30 Uhr, in der Turnhalle der 54. Volksschule, Wallwitzstr. 20. — Sonntag, den 11. Januar, beginnt: Friedrich Richter: Führungen durch den Staatlichen Botanischen Garten, von 9 bis 11 Uhr. Südallee 2. — Teilnehmerkarten zu den Kursen in der Geschäftsstelle, Marienstraße 17, 1.

Galerie Neue Kunst Fides, Struvestraße 6. Ausstellung neuer Gemälde und Aquarelle von Emil Nolde. Einzelwerke von Feininger, Klee, Marc, Niedersohn u. a. Täglich Sonntag geöffnet von 11 bis 13 Uhr. — Im Kabinett am Ferdinandplatz neue Stiche, Tod Peter Paler.

Sächsischer Kunstverein, Brühlsche Terrasse. Morgen letzter Tag der Dezemberausstellung (10.30 bis 13.30). Eintritt auch für Nichtmitglieder zum ermäßigten Preis von 50 Pfennig. Die Ausstellungsräume bleiben wegen Neuaufstellung vom Montag, dem 5. Januar, bis zum Sonnabend, dem 10. Januar, geschlossen. Eröffnung der Januarausstellung voraussichtlich am 11. Januar.

Staatliches Kunstgewerbemuseum (Pfotenhauerstraße 30). In den beiden neuen Sonderausstellungen, die nur kurze Zeit in Dresden verbleiben können, werden gezeigt: Webereien von Elisabeth Michaelis (Hamburg) und Moderne Wandbehänge, Stickereien und Webereien von Prof. Irma Goecke (Dortmund), Alwy Hannich (Stettin), Ilse Moegelin (Stettin), Wunna Sharon-Stolz (Teltow), Margarete Willers (Essen). Geöffnet Sonntags von 10 bis 15 Uhr, Dienstags bis mit Sonnabends von 10 bis 17 Uhr, Montags geschlossen. Eintritt frei.

1. öffentlicher Musikvortrag Sonntag, den 11. Januar 1931, im Hörsaal des Kirchgymnasiums, Brühlsche Terrasse, Eingang Wettiner, Georg-Treu-Platz. Dr. Schubert, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Kupferstichkabinett: Die Spielkarte in der graphischen Kunst. Eintritt frei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Am 1. Januar 1931 wurde unser lieber Vater

Herr Lagerhalter a. D.

Hermann Haupt

im 72. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst.

Freital-Birkigt, den 8. Januar 1931.

Alfred Haupt.
Olga Bötteher geb. Haupt.

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, dem 8. Januar, nachmittags 2¾ Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. Freundlich zugedachte Blumenspenden bitten wir dort abzugeben. Ib 30

In der Neujahrsnacht schied unser früherer Mitarbeiter, der in Ruhestand getretene Verteilungsstellenleiter

Hermann Haupt

plötzlich aus dem Leben. Der Tod war ein Erlöser von einer unheilbaren Krankheit. Der Verstorbene hat 31 Jahre der Genossenschaft treu gedient. Seine der Genossenschaft geleisteten Dienste sichern ihm ein ehrendes Gedenken.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag, den 8. Januar 1931, nachmittags 2¼ Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz.

Der Vorstand, der Aufsichtsrat und das Personal des Konsumvereins Vorwärts für Dresden u. Umg. e. G. m. b. H.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste der Tod am Neujahrstage unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau **Marie Dietze**

geb. Piesker

im 83. Lebensjahre.

Dresden-A., Wartburgstraße 34

In tiefem Weh:
Gustav Dietze und Frau
Elisabeth Dietze
Rudolf Dietze und Angehörige.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 7. Januar 1931, nachmittags ½3 Uhr, statt. Ib 7

Allen, die beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau **Rosa Kreische**

in so reichem Maße durch Wort, Blumenschmuck und ehrendes Geleit tröstende Anteilnahme bekundet haben, sagen wir hierdurch den

tiefgefühltesten Dank.

Dresden-N., den 3. Januar 1931.

Paul Kreische und Sohn
im Namen aller Hinterbliebenen.

Einheitsverband der Handels- und Gewerbetreibenden und freien Berufe.

Plötzlich und unerwartet, infolge eines Herzschlages, ist unser Kollege

Rudolf Duch

Restaurateur, Ostbahnstraße 25

von uns gegangen. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen treuen Kollegen, dem wir stets ein gutes Andenken bewahren wollen.

Die Einäscherung erfolgt Dienstag, den 6. Januar, abends 7 Uhr, im Krematorium Tolkewitz. **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber, treusorgender Gatte, unser guter Vater und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr **Rudolf Duch**

Gastwirt

heute früh plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.

Dresden, am 2. Januar 1931.

In tiefer Trauer:
Martha Duch und Kinder

Die Einäscherung findet Dienstag den 6. Januar, abends 7 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

SPD., Gruppe Altstadt 6.

Plötzlich und unerwartet verschied am Herzschlag unser langjähriger Parteigenosse und Gruppenleiter

Rudolf Duch

im Alter von 51 Jahren. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Einäscherung: Dienstag, 13 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. — Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Ib 314

Der Vorstand.

In der Arbeiterpresse finden Familienanzeigen weiteste Verbreitung!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
6. Kameradschaft

Am 2. Januar 1931 verschied plötzlich unser langjähriger Kamerad

Rudolf Duch

Ehre seinem Andenken. Die Einäscherung erfolgt Dienstag, abends 7 Uhr, im Krematorium in Dresden-Tolkewitz. Ib 31

Johannes Korbstein

Marmorschleifer

geboren 7. Mai 1851, gestorben 1. Januar 1931

Dresden und Berlin.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag 5. Januar nachmittags ½3 Uhr, auf dem Neuseren katholischen Friedhofe statt. Ib

---

Baustellen

für Einfamilienhäuser, 1000.— bis 1200.— RM. komplett, einschließlich Straßenanbeziehung, zu vergeben.

Siedlerverein Possendorf. A. Liebschner.

Schweiz.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt

tüchtige

Damenhutnäherinnen

auf Anita- und Unterstichmaschinen

(Nur gut eingearbeitetes, sicheres Fachpersonal.) Hoher Akkordlohn. Hin- und Rückreise bezahlt.

Offerten unter **Z. P. 3595** befördert **Rudolf Mosse, A.-G., Zürich.** 1149

Trauer-

Hüte, Schleier Mäntel und Kleider

Gebh. Kohl & Co.

Freiberger Platz 20/24.

Allen werten Kunden zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche

Paul Hänsel und Frau 1727

Lebensmittelhandlung **Dresden-Gruna,** Hepkefer. 69

Berichtigung.

In der Silvester-Nummer muß es in dem Sammelinserat Radebeul und Umgegend heißen Schneidermstr. **Wilhelm Dittrich und Frau,** Meißnitzer Straße 2a.

Martha verw. Kunath, Produktengeschäft, Steinstraße 2. 1345

Nicht lächeln

nein aus voller Brust müssen Sie lachen in der gemütlichen Nachmittags-Kaffeestunde im Zentraltheater-Tunnel beim Kabarett der Komiker. Heute Sonntag, 4 Uhr. Eintritt frei. Kännchen Kaffee u. Kuchen 90 Pf.

Künstliche Augen

fertigen n. Natur - passen ein

F. A. C. Müller Söhne Wiesbaden

in **Dresden-A., Hotel Imperial,** Johannesstraße 12 am Pirnaischen Platz, am 12. und 13. Januar 1931. 1272

Verzogen nach

Nürnberger Platz 1, I.

Zahnarzt **M. Ganter**

Moderne Röntgen-Einrichtung 1147

Sprechstd.: Werktags 9—6. **Neue** Telephon-Nummer **40288**

Zur Behandlung der Ortskrankenkassen-Mitglieder zugelassen

Bettfedern

und alle sonstigen Bettwaren

in guten Qualitäten, äußerst preiswert! Bettfedern-Reinigung in moderner Maschine. Kommen Sie bei jedem Bedarf zuerst zu

Drogenschaft Dresden-N. Dachsiedlerin Bürg

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Auch kleine Inserate bringen Ihnen den gewünschten Erfolg!

Herren! Schutz

für die Gesundheit: Suspensorien für jeden Sport. Spritzen. Katheter. Irrigatoren für Tag- und Dauergebrauch. Alle hygienischen Gummiwaren. Ungenierter Einkauf

Spezialgummiwarengeschäft „Diskret"

Freiberger Platz 8

Fachkundige Herrenbedienung. Hilfe gratis 1158

Alle

Kluge Frauen

kaufen weiswer

Gummi-

Mutterformer, Leibbinden

Gummi-Strümpfe

Mutterformer, unsichtbare Varizenbinden, Schwangerschaftsbinden, alle Frauen-Spüler, Mutterspritzen, Klysos, Duschen, alle Frauen-Artikel

Frau **Freisleben**

Postplatz

Filiale: Wallstr. 4

Fachkund. Frauenbedienung. Man achte auf Firma **Gummi-Freisleben**

Hochfrequenz

Apparate repariert prompt und billig. Elektroden für alle Apparate einzeln erhältlich. **Bautzner Straße 23** im Laden. 1198

Ischias-, Gicht- und

Rheumatismus-

kranken teile ich gern kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. 1471

Stielling

Kaufmannsfrau

Frankfurt-Oder 173

Jahnstraße 6.

Bücher in Europa

Ein illustriertes Prachtwerk mit 47 künstlerisch vollendeten Illustrationen, in Halbl. RM. 4.80 in Geschenkpapier . . . RM. 5.50

Dieses Buch überbrückt die Landesgrenzen, die zwischen den Völkern aufgerichtet sind. Landschaft und Menschen, Geschichte und Gegenwart, Länder und Meere werden in eindrucksvoller Darstellung lebendig. Keine Familie sollte ohne dieses Buch sein.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Inseriert in der Dresdner Volkszeitung!

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 — Reichsgesetzblatt I, Seite 517 — hat der Kassenausschuß in seiner Sitzung vom 9. Januar 1931 einen 8. Nachtrag zur Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden vom 28. November 1924 beschlossen.

Nach diesem Nachtrag treten, soweit insbesondere die Befreiungen von der Verpflichtung zur Entrichtung der Krankenscheingebühr und des Anteils an den Arznei-, Heil- und Stärkungsmitteln in Frage kommen, mit Wirkung ab 3. Dezember 1930, im übrigen mit Wirkung ab 5. Januar 1931 folgende Änderungen ein:

1. Für Versicherte, die während der Fortzahlung von Arbeitsentgelt kein Kranken- bzw. Hausgeld beziehen, fällt die Erhöhung des Kranken- bzw. Hausgeldes auf die Zeit nach Wegfall des Bezugs von Arbeitsentgelt weg.
2. Von der Verpflichtung, die Gebühr für den Krankenschein zu entrichten, sind befreit:
   a) Arbeitslose, die Hauptunterstützung aus der Arbeitslosenversicherung oder Krisenunterstützung oder als Ausgesteuerte erhalten;
   b) Personen, die aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten; Invalidenrente oder Anbegeld oder aus der Unfallversicherung oder nach der Reichsversorgung Rente als Schwerverletzte (§ 580 b RVO.) oder als Schwerbeschädigte (§ 65 RVG.) beziehen;
   c) solche Tuberkulöse und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge- oder Beratungsstelle eine Bescheinigung über ihre Bedürftigkeit beibringen.
3. Dauert die mit der Krankheit verbundene Arbeitsunfähigkeit länger als 10 Tage, so ist für die Arznei-, Heil- und Stärkungsmittel, die nach dem Ablauf der 10 Tage während der Arbeitsunfähigkeit notwendig werden, der Beitrag von 50 Rpf. für jedes Verordnungsblatt nicht zu entrichten.
   Von der Verpflichtung, den Beitrag zu entrichten, sind ferner die unter Ziffer 2 bezeichneten Personen befreit. Die Befreiung ist auf dem Verordnungsblatt zu vermerken.
4. Bei Gewährung von Krankenhauspflege an einen Versicherten, der bisher Angehörige ganz oder überwiegend unterhalten hat, wird daneben ein Hausgeld für die Angehörigen im Betrage von zwei Dritteln des Krankengeldes gezahlt, das sich für Versicherte mit mehr als einem Angehörigen durch einen Zuschlag von 5 v. H. des Grundlohns für jeden weiteren Angehörigen bis zum Gesamtbetrage von 50 v. H. des Grundlohns erhöht.
5. Für solche Versicherte, bei denen der Anspruch auf Kranken- und Hausgeld ruht, wenn und soweit sie während der Krankheit Arbeitsentgelt erhalten, werden die Beiträge entsprechend gekürzt, und zwar:
   um 8 v. H., wenn jener Anspruch auf die Zeit vom Beginn der zweiten Woche der Krankheit ab bis zum Ablauf der zweiten Woche,
   um 15 v. H., wenn jener Anspruch über die zweite Woche hinaus bis zu sechs Wochen der Krankheit und
   um 25 v. H., wenn jener Anspruch über die sechste Woche der Krankheit hinaus
   besteht.
6. Änderungen in den Verhältnissen, die für die Berechnung der Beiträge erheblich sind, also auch Änderungen in den Vereinbarungen über den Fortbezug von Lohn, Gehalt oder sonstigem Entgelt während der Krankheit, sind ebenfalls binnen drei Tagen nach Eintritt der Änderung anzuzeigen.

Zum Zwecke der Durchführung der Bestimmung in Ziffer 5 haben die Arbeitgeber solche Versicherte, die während der Krankheit Lohn, Gehalt oder sonstiges Entgelt fortbeziehen, unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldevordrucke, die unentgeltlich in allen Geschäftsstellen der Kasse zu entnehmen sind, erstmalig bis 8. Januar 1931 anzuzeigen.

Satzungsnachträge sowie Beitragstabellen können vom 10. Januar 1931 ab ebenfalls in den Geschäftsstellen der Kasse unentgeltlich entnommen werden.

Dresden, den 8. Januar 1931.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden.
Kirchhof, Vorsitzender.

Bekanntmachung

der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Niedersedlitz und Umgegend.

Von Mittwoch, den 29. Dezember 1930 ab ist der unterm 27. Dezember 1930 vom Oberversicherungsamt Dresden genehmigte 5. Satzungsnachtrag in Kraft getreten.

Danach werden die Beiträge vom 6 auf 5½ v. H. des Grundlohnes herabgesetzt. Die Veränderungen der Leistungen sind aus dem Satzungsnachtrage ersichtlich.

Soweit Beitragstabellen dem einzelnen Arbeitgeber nicht zugesandt sein sollten, sind diese an Kassenstelle erhältlich, desgleichen liegen Druckstücke des 5. Satzungsnachtrages vom 5. Januar 1931 ab an Kassenstelle zur Entnahme aus. Ib 282

Niedersedlitz, den 31. Dezember 1930.

Der Kassenvorstand. Schäfer, Vorsitzender.

Deutsche Verkehrs-Realschule

Internat. Altenberg i. Erzgeb. Luftkurort.

(Von Ostern 1931 an mit **Obersprima**)

Nimmt 12jähr. Schüler(innen) in die Quarta (unt. Kl. auf. Gesamtkost, monatl. 90 RM. Prosp. kostenl.

Fahrräder

und Zubehör, Mäntel, Schläuche, Laternen, Wringmaschinen sowie Walzen einzeln

Reparatur all. Fabrikate

O. Schneider

Schandauer Straße 75 neben Volkshaus Dr.-O.

Fahrräder

Motorräder 1098 kauft a. Kasse **Hanik,** Palmstr. 19, Tel. 11173.

Agitiert für die Dresdner Volkszeitung!

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund — **ADGB** — **Ortsausschuß Dresden**

Schützenplatz 14. I — Sammel-Nr. 74521

Betriebsräte-Gruppe II (Baugewerbe und Industrie der Steine und Erden). **Dienstag,** den 6. Januar 1931, nachmittags 5½ Uhr, im **Volkshaus,** Saal I (alter Saal): **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Der Entlassungsschutz im Baugewerbe. Referent: Kollege Zimmermann. 2. Gruppenangelegenheiten.

Betriebsräte-Gruppe III (Bekleidungs- und Textil-Industrie). **Mittwoch,** den 7. Januar 1931, abends 7 Uhr, im **Volkshaus,** Zimmer 4: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur diesjährigen Betriebsrätewahl. 2. Gruppenangelegenheiten. Referent: Kollege Fleischhauer.

Betriebsräte-Gruppe IV (Chemie). **Donnerstag,** den 8. Januar 1931, abends 7 Uhr, im **Volkshaus,** Saal I (alter Saal): **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur diesjährigen Betriebsrätewahl. Referent: Kollege Fleischhauer. Gruppenangelegenheiten.

Betriebsräte-Gruppe VIII (Lederindustrie). **Donnerstag,** den 8. Januar, abends 7 Uhr, im **Volkshaus,** Zimmer 4: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur diesjährigen Betriebsrätewahl. Referent: Kollege Baumeister. 2. Gruppenangelegenheiten.

Gesamtverband, Abteilung Großhandel. **Donnerstag,** 8. Januar 1931, abends ½8 Uhr, im Volkshaus-Neubau, Schützenplatz 14, Konzertsaal:

Vollversammlung

aller in den Großhandelsbetrieben beschäftigten Kraftfahrer, Kutscher, Marktheifer, Lagerarbeiter und sonstigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Lohnbewegung; Wahlen: a) der Abteilungsleitung; b) der Generalversammlungsdelegierten. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich. Mitgliedsausweis legitimiert, ohne denselben kein Zutritt.

Die Abteilungsleitung. I. A.: Georg Hänel.

Gesamtverband, Ortsverwaltung Dresden, Abt. Transportgew. **Donnerstag,** den 8. Januar 1931, abends ½8 Uhr, findet im **Dresdner Volkshaus** (Neubau), Schützenplatz 14, Saal 1, eine

wichtige Branchenversammlung

aller Kollegen Kraftfahrer, Beifahrer, Beiwagenführer, Speditions-, Hafen- und Lagerarbeiter im Speditionsgewerbe statt. Tagesordnung: 1. Wirtschaftskrise und Lohnabbau. Referent: Kollege Wilhelm Nabold. 2. Berichte über die Tätigkeit der Branchenleitung. 3. Neuwahlen zur Branchenleitung. 4. Delegierte zur Generalversammlung. 5. Gewerkschaftsfragen. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Mitgliedsausweis ist mitzubringen, ohne den eben kein Zutritt.

Die Branchenleitung. I. A. Gustav Nagel.

Gesamtverband

der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs. Ortsverwaltung Dresden

Sonntag, den 11. Januar, im Trianon, Schützenplatz u. Kl. Packhofstr.

Abendfeier!

„Der gesunde Körper"

Orchester — Gymnastik — Körperspiele — Kunstturnen.

Mitwirkende: **Förster-Orchester,** unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Förster. **Arbeiter-Turn- und -Sportvereine Dresdens.**

Einlaß 18 Uhr — Eintrittspreis 30 Pf. — Beginn 19 Uhr

Programme sind bei den Hauskassierern, im Verbandsbüro und bei den Vertrauensmännern zu haben. Letztere werden ersucht, Programme im Büro abzuholen.

Der Ortsvorstand.

Dresdner Chronik

Vier Wochen wieder im Betrieb

Ein Rückblick

In. Silvester. Arbeitsschluß im Kaufhaus. Sonst nnen die Angestellten nicht schnell genug der Staubluft ttlichen; aber heute geht noch manche Minute mit gegenitigen Neujahrswünschen hin. Auf den Treppen Drängen, chern, Verabreden.

Auf dem Heimweg hallen mir die Neujahrswünsche ch in den Ohren. Sie waren gewiß gut und herzlich gemt, aber sie klingen bitter, denn ich war ja nur einen onat aushilfsweise auf meinem alten Arbeitsplatz. Nun rd das Stempelgehen fortgesetzt.

In den ersten Dezembertagen ging man früh 8¼ Uhr t dem Strom der andern wie einst durch das große Tor Warenhauses. Der Portier erwidert gewissenhaft den ten-Morgen-Gruß jeder Verkäuferin. Jetzt, wo so viele hilfen eingestellt sind, muß er täglich wohl tausendmal iten Morgen sagen. In der Personalkontrolle wird nur Garderobenschrank mit einer Nummer angewiesen. Der t gleicht einer Taufe. Die Nummer gehört jetzt zu nem Namen. Herzlich ist die Begrüßung mit den Kollenen. Ich finde, daß sie fast alle mehr als normal in dem en Jahr gealtert sind. Sie sehen so müde aus. Das ubtuch liegt noch an seinem alten Platz. Ich ordne die hren, ergänze die Vorräte wie früher. Irgendwo im Erdschoß werden Postkarten propagiert, in deren Mitte eine ine Grammophonplatte eingeklebt ist. Den ganzen Tag t man Schlager von gestern und vorgestern: „Wir winden den Jungfernkranz", „Wer uns getraut", „Sonny-Boy". hrist, der Retter ist da", und „Sag' du zu mir".

Den Kunden gegenüber ist man zuerst schüchtern. In arbeitslosen Zeit beschäftigten sich die Gedanken fast nur t politischen Dingen und mit möglichst rationeller Einlung der wöchentlichen 14,63 Mark. Man glaubt, darüber e die mit einiger Sicherheit zum Kauf reizenden, angedingte Sachkenntnis verratenden Redewendungen verfen zu haben, aber die alte Routine stellt sich bald wieder n. Schnell gewöhnen sich auch die Ohren wieder an das arenhausgetöse. Sie hören es kaum noch.

In den ersten Dezembertagen geht das Geschäft nicht t. Sorgenvoll guckt der Chef in unsere Kassenblöcke. nn es nicht besser wird, müssen Aushilfen entlassen wern. Es wird aber besser, und man steht nicht mehr mit er Angst in den Augen hinter dem Ladentisch. Manche Kundin wird begrüßt. Menschen aller Variationen llen auch im tollsten Betrieb durchaus individuell behant sein. Manche sagen der Verkäuferin ein freundlich annendes Wort; aber es kommt auch vor, daß man auf äußerst höfliche Bitte, eine empfindliche Ware nicht mit ndschuhen zu berühren, die Antwort „Dummes Frauenmer" erhält. Jeden Tag gegen 10 Uhr kommt eine sehr ie Dame im Pelzmantel. Immer hat sie etwas umzuchen. Mit den unmöglichsten Wünschen bringt sie die äuferin zur Verzweiflung. Jeder graut davor, sie zu enen. Da man sie nun aber doch nicht einfach stehenlassen n, so hat sich unter uns ganz stillschweigend ein System ausgebildet, nach dem sich jeden Tag eine andere von er Majestät, der Kundin, peinigen läßt. Man hat aber manchen Spaß. Da ist z. B. ein zarter, kleiner, ältlicher ggelle, dessen ewig entzündete Nasenspitze in starkem trast zu dem sonst peinlich ordentlichen Aeußeren steht. paar Tage kauft er eine Kleinigkeit und murmelt dabei chtern von „sich abends mal sehen können".

Das Leben geht wieder nach der Uhr, wie lange nicht. ltnend empfindet man die Klingelzeichen zu den Pausen. n hat Hunger; aber man ißt doch lieber nicht so viel, wie möchte. Man lebt ja von Vorschuß, und nach den hen hier gilt es die Karenzzeit zu überwinden, bis wieder erstützung gezahlt wird. Wenn so der Verdienst auch kein ureifer" ist, so bringen die vier Wochen im Betrieb doch Sozialisten ernste Mahnung und Lehre. Während einder, theoretischer politischer Schulung unter arbeitsn Parteigenossen und Gesinnungsfreunden täuscht man leicht über den wirklichen Stand der politischen Reife bei Massen. Man vergißt, wie klein noch immer die Zahl klassenbewußten gerade unter den weiblichen Angestellten Jetzt weiß man wieder, wie die weitaus meisten noch er die Berufsarbeit als Uebergang betrachten, und statt Kampf in Partei und Gewerkschaft für Besserung Lage einzutreten, hoffen sie, daß eine baldige Heirat ir immer erlöst. Nur wenige stimmt der Anblick der im ste der Firma ergrauten Kolleginnen nachdenklich. Eine rolle im Betrieb zeigt einem einmal wieder deutlich und ingslich, wieviel Aufklärungsarbeit wir noch unter den tigen Frauen zu leisten haben.

Der Fehlbetrag in der Gemeindekasse

Vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht stand am tag der ehemalige Bürgermeister von Mühlsdorf Lohmen, Gustav Gneuß, wegen schwerer Amtsunterung unter Anklage. Er war beschuldigt, von 1924 bis Anfang März 1929, der Zeit seiner Amtsniederlegung, nach und nach meindegelder im Gesamtbetrag von etwa 900 M. für sich verwandt und, um die Unterschlagungen zudecken, Einnahmen nicht oder zu niedrig bzw. Ausgaben zu oder doppelt eingetragen zu haben.

Gneuß, der gelernter Bäcker ist, versah sein Amt als Gemeindevorstand und dann als Bürgermeister seit 1906, also 24 Jahre Nebenweise hatte er auch sonst noch allerhand Funktionen als rmeister, Materialwarenhändler, Kraftfahrlehrer, Kirchenvorstandsmitglied und Friedensrichter, und er zählte sozusagen zu Honoratioren. Mit der Tätigkeit als Bürgermeister allerdings es sehr gehapert haben, denn in der Buch- und Kassenführung chte große Unordnung. Der Bücherprüfer hat schließlich einen Fehlbetrag von 15 115 M. festgestellt.

Der Angeklagte, der wohl späterhin von Schlaganfällen bewurde und jetzt als geistig gemindert gilt, meinte, es sei ausgeschlossen, daß das Geld fehlen könnte. Nähere Angaben konnte er nicht erlangen, da Gneuß sich an Einzelheiten nicht mehr erte. Er hat anscheinend gar keine Uebersicht gehabt, und bes verstand er sich offenbar nicht auf Buchführung. In der ung wurde auch die Frage erörtert, ob Gneuß seinerzeit seine Verhältnisse lebte etwa im Verkehr mit Frauen oder dieses Trinken und durch Freigebigkeit. Es war dabei die davon, daß in der Gemeinde mißfällige Aeußerungen umgangen seien. Im übrigen konnte als festgestellt angesehen n, daß Gneuß sein Girokonto und das der Gemeinde nicht nanderhielt und gelegentlich seine privaten Mittel diesem und damit auch dem Gemeindefonds entnahm.

Das Gericht sah Amtsunterschlagung für erwiesen an. Wahrscheinlich, so hieß es, sei die Gesamtsumme niedriger als der eigentliche Fehlbetrag, immerhin aber erheblich. Daß Gneuß jedoch planmäßige Falschbuchungen im Sinne der Anklage vornahm, hat das Gericht nicht angenommen. Es glaubte vielmehr an eine mangelhafte Buchführung infolge mangelhafter Kenntnisse. Der Angeklagte wurde wegen einfacher Amtsunterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er sei, sagte die Begründung, offenbar den Anforderungen, die eine Gemeinde an ihren Bürgermeister stellen müßte, nicht gewachsen gewesen.

Familien auf Wanderschaft

Unter den Wanderarmen wird den wandernden Familien im allgemeinen am wenigsten Beachtung geschenkt, obwohl man sich mit ihnen am meisten beschäftigen müßte. Viele Stellen bezweifeln überhaupt das Vorhandensein wandernder Familien, zumindest gäbe es sehr wenige. Dem ist aber nicht so. Wer aufmerksam durch die Lande geht, wird gar öfter diesen Bedauernswerten begegnen, ohne zu ahnen, welch hartes Schicksal ganze Familien und Sippen zu tragen haben. Immer wieder kann man wandernde, meist kinderreiche Familien mit Sack und Pack die Straße entlang ziehen sehen. Sie wandern, getrieben von nagendem Hunger, von unvernünftigen brutalen Gesetzen als kapitalistische Ausbeutungsobjekte durch die Lande, sie betteln um Arbeit und Brot. Ihre wirtschaftliche Lage drängt sie bald auf die schiefe Bahn, bis sie vollkommen im Lumpenproletariat untergehen.

In vier große Gruppen können die wandernden Familien eingeteilt werden. In vier Gruppen, die sich wohl wesentlich unterscheiden, die aber das eine gemeinsam haben: die Armut, die wirtschaftliche und seelische Not.

Kinder schon kennen die Zigeuner mit ihren eigenartigen Wohnwagen, die von klapperdürren, winzigen Pferden gezogen werden. In ihren Heimatländern, der östlichen Tschechoslowakei und der ungarischen Tiefebene, versucht man vergeblich seit Jahrzehnten, sie mit untauglichen Mitteln zur Bodenständigkeit zu erziehen. Den Zigeunern liegt das Vagabundieren seit Jahrhunderten im Blute, sie müssen wandern. Ihre Heimat ist nicht das feste Haus. Ihre Heimat ist fahrbar, ist der Wohnwagen und um ihn das weite Land. In Deutschland ist man bestenfalls müßigerenden Zigeunern hold. Die wohnwagendenitzenden Zigeuner glaubt man auszumerzen, wenn man sie des Lagerrechts beraubt.

Während die Zigeuner größtenteils freiwillig die Straße als Heimat betrachten, gibt es, besonders in Deutschland, eine zweite Gruppe Wohnwagenbesitzer, die zwangsläufig wandern. Das sind die Wanderhausierer und wandernden Handwerker, wie Drahtbinder, Siebemacher, Kesselflicker und andere. In illustrierten Zeitschriften sieht man solche Wohnungen oft als romantisches Idyll abgebildet. Den Wohnwagenbesitzern ist aber keinesfalls romantisch zumute. Sehr oft sind sie ohne Nahrung, ohne das Nötigste. Die Landleute — ihre Kunden und Auftraggeber — sehen in ihnen diebische Zigeuner, die man sich vom Leibe halten muß. Nein, das Dasein der Wohnwagenbesitzer hat auch nicht einen Schimmer Romantik, es ist brutalste Wirklichkeit, ist härtester Kampf um die Lebenserhaltung.

Schlimmer noch als diesen Wohnwagenexistenzen ergeht es der dritten großen Gruppe der wandernden Familien, den Wanderarbeitern. Aus den östlichen Bezirken kommen Jahr für Jahr tausende Arbeiter nach Mittel- und Norddeutschland, um sich sippenweise als landwirtschaftliche Arbeiter, als Arbeiter in Ziegeleien und Zuckerfabriken von Saison zu Saison zu verdingen. In ihrer Heimat finden sie keinen Lebensunterhalt. Deshalb verlassen sie im zeitigen Frühjahr den Heimatsort, um unter schlechtesten Bedingungen untergeordnetste Arbeit zu verrichten. Die Großagrarier, die zugleich Ziegelei- und Zuckerfabrikbesitzer sind, nehmen besonders gern ganze Familien und Sippen auf, weil die am abhängigsten sind und deshalb alles duldsam über sich ergehen lassen müssen. Außerdem arbeiten sie spottbillig und willig. Selbst die Kleinsten machen sich nützlich. In, in bestimmten Gegenden, in Mecklenburg und Pommern, werden ausnahmslos nur Familien eingestellt. Die Junker verlangen bei Wegfall einer familiären, kontraktlich gewährleisteten Arbeitskraft Aufgabe der Arbeitsstelle oder baldigen Ersatz. Diese Wanderarbeiterfamilien sind nichts anderes als verkappte Leibeigene.

Das Leben dieser Proletarier ist harter denn hart. Die landwirtschaftliche Wirtschaftsform zwingt sie zu schwerster Frohn, zu aufopferungsvollster Arbeit im Interesse des junkerlichen Geldbeutels. Wer im Frühjahr und im Herbst nachts die Bahnhöfe besucht, kann in den dunkelsten Winkeln einen Menschenhaufen beobachten, der müde und abgemagert auf Kisten und Kasten zu ruhen versucht. Ewige Ruhelosigkeit ist ihr Schicksal. Von der Heimat zur Arbeitsstätte, Monate der Frohn, dann zurück in die Heimat für kalte Wochen, währenddessen die mühsam ersparten Groschen aufgezehrt werden.

Das härteste Los aber trägt die vierte Gruppe der Familien auf Wanderschaft. Sie besitzen weder Wohnwagen noch Arbeitsstelle. Sie sind unterwegs, dem Phantom nachjagend, das Arbeit heißt. Sie sind Wanderarme im reinsten Sinne des Wortes. Sie sind die Opfer des Zeitalters der Technisierung und Rationalisierung. Sie sind die Ueberflüssigen auf dem Arbeitsmarkt. Sie sind die murbeiten Soldaten der industriellen Reservearmee.

Warum sind diese Familien auf Wanderschaft? Vielerlei Gründe gibt es da: Abseits der Industriezentren hatte die einzige Fabrik in weitem Umkreis nach der Fusionierung mit einem Großkonzern den Betrieb stillgelegt und die Arbeiterschaft entlassen. Die Arbeiter warteten und warteten auf neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Nur wenige fanden ein neues Unterkommen oder brachten den Mut auf, auszuwandern. Das Gros blieb resigniert daheim, notdürftig von der Arbeitslosenunterstützung lebend, bis auch diese wegfiel. Dann packten sie mit einem letzten Entschluß ihr Bündel und wanderten ins Ungewisse. Sie gingen unter das Landstraßenproletariat. Oder, was noch öfter vorkommt, sie sind Opfer eines verlorenen Lohnkampfes. Die streikten Unternehmer haben aus den Reihen des Landstreicherproletariats Arbeitswillige geworben und die kämpfenden Arbeiter entlassen und damit des Wohnrechts beraubt. Wer da glaubt, das komme selten vor, der möge sich nur in Süddeutschland und im Ruhrgebiet erkundigen.

Wird den wandernden Familien geholfen? Der Staat tut, wie überhaupt in der Wanderarmenfrage, so gut wie rein nichts. Es ist außerordentlich schwer, wandernden Familien eine neue Heimstätte zuzuweisen, gewiß! Aber sind nicht die Armsten der deutschen Staatsbürger eher staatlicher Hilfe würdig als etwa die deutschen Kolonisten Rußlands, für die man Land und Millionen übrig hat? So bleibt nur die Hilfe privater Wohltätigkeitseinrichtungen. Und da ist es vor allem und zuerst die Arbeiterwohlfahrt, die sich tatkräftig dieser Armen annimmt und ihnen nach einer Uebergangszeit in einem Barackenlager bei Köln eine Neusiedlung ermöglicht.

Aber auch diese Hilfe ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Grundlegende Aenderung ist nur zu hoffen auf der Basis der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Vergessen wir das nie!

Herbert Reinhold

Beschlüsse für den Spargelbau

In Magdeburg fand eine vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues einberufene Tagung der Spargelanbauer statt, die u. a. Beschlüsse faßte, die auch für das Spargelbaugebiet im sächsischen Elbtale wichtig sind.

In Anbetracht der großen Schäden, die durch Spargelfliege und Rostbefall dem Spargelbau in den letzten Jahren zugefügt worden sind, beschloß der Sonderausschuß, durch Selbsthilfemaßnahmen die zur Erforschung der Biologie der Schädiger notwendigen wissenschaftlichen Arbeiten zu unterstützen und bei der Reichsregierung die Einrichtung „fliegender Stationen" zur Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen nachdrücklichst zu fordern. Zur Klärung der Sortenfrage wird der Reichsverband 1931 Vergleichsversuche auf verschiedenen Bodenarten ansetzen.

Infolge der schlechten Wirtschaftslage der Konservenindustrie ist damit zu rechnen, daß die Industrie nur in geringem Umfange zu Abschlüssen für 1931 bereit sein wird. Es wurde auch dem Gedanken nähergetreten, daß die Erzeuger nach einheitlichen Richtlinien überschüssige Rohware auf dem Wege des Lohnauftrags konservieren lassen, um den Frischmarkt zu entlasten. Entsprechende Verhandlungen sollen demnächst mit den Fabrikantenverbänden aufgenommen werden.

Bei der Beratung der Qualitäts- und Sortierungsbestimmungen für Frischmarktspargel wurde die Mindestgewichtsgrenze für die 1. Sortierung auf 33 Gramm und für die 2. Sortierung auf 22 Gramm je Stange, die Länge auf nicht unter 17 und nicht über 24 Zentimeter festgesetzt. Es wurde ferner beschlossen, daß bei der 1. Sortierung eine Unterteilung a) mit rein weißen und b) mit blauen Köpfen stattfindet. In der 2. Sortierung ist Mischung von Stangen mit weißen und blauen Köpfen zulässig. Die 4. Sortierung soll zur Entlastung auf dem Frischmarkt nicht mehr angeliefert werden.

Die Chronik der Lebensmüden

Vier Freitodversuche am Freitag

Eine Frau, die sich zur Pflege ihrer Mutter, die an einer angeblich unheilbaren Krankheit litt und deshalb wiederholt Freitodabsichten geäußert hatte, auf der Krenkelstraße aufhielt, vermißte am Freitag vormittag plötzlich ihre Wohnungsschlüssel. Nichts Gutes ahnend, ging sie sofort in ihre auf der Mathildenstraße gelegene Wohnung. Hier fand sie auch ihre Mutter bereits mit Gas vergiftet vor. Die Lebensmüde konnte noch rechtzeitig in das Krankenhaus Löbtauer Straße gebracht werden.

Bewohner einer hinter dem Schlachthof gelegenen Baracke bemerkten mittags Gasgeruch. Es wurde die Wohnung einer 41 Jahre alten Ehefrau geöffnet, die aus Familiensorgen den Gashahn aufgedreht hatte. Auch hier erfolgte der Transport in ebengenanntes Krankenhaus.

Abends nach 7 Uhr beabsichtigte eine auf der Torgauer Straße wohnhafte 57 Jahre alte Frau, die in Schwermut verfallen war, durch einen Sprung aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Die sofort alarmierte Feuerwehr spannte der Sicherheit halber ein Sprungtuch auf und brachte sodann die Frau im Krankenhaus unter.

Gegen 8 Uhr abends wurde die Polizei davon benachrichtigt, daß sich ein Mann in den Keller eines auf der Ammonstraße gelegenen Grundstücks eingeschlichen und dort die Leitung einer Gaslampe in selbstmörderischer Absicht geöffnet habe. Dieser Mann wurde ebenfalls dem Krankenhaus Löbtauer Straße zugeführt.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Montag, abends 7 Uhr, Sitzung im Fraktionszimmer. — Die Stadtverordnetensitzung fällt am Montag aus.

Arbeitsschulung in der Berufserziehung. Mit einem Vortrag über dieses Thema schloß Dr.-Ing. Hans Riedel seine Vortragsreihe im Zweigverein Dresden des Landesvereins Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen. Der Arbeitsprozeß — so führte der Vortragende aus — setzt mechanistische und organistische Bedingungen voraus, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Sie werden zum Teil erreicht durch allgemeine Erziehung, zum Teil durch allgemeine Arbeitsschulung. Letztere hat daher zwei Aufgaben zu erfüllen: eine funktionale Schulung, die zum möglichst vielseitigen Gebrauch technischer Fertigkeiten verhilft, und eine planmäßige Differenzierung, die durch die Schule und die Berufsberatung erfolgt. Die Methode der Arbeitsschulung muß den Menschen planmäßig vertraut machen mit der geordneten Wechselwirkung zwischen seiner Arbeit und der Außenwelt. Körperbeherrschung ist von Bedeutung in der Zusammenarbeit des Menschen mit der Maschine, an deren Eigengesetzlichkeit er sich im Arbeitstempo, bei ihrer Steuerung und ihrer Ueberwachung anpassen muß. Die Schulung geistiger Fähigkeiten bezweckt sachliches Auskunftgeben, gute Berichterstattung. Nebenher geht die Willensschulung zur Konzentration und Ausdauer. Die Arbeitsschulung kann Unterbau sein für den theoretischen Unterricht in Betriebslehre und für den praktischen Werkstattunterricht. Sie hilft Mängel beim Arbeiten erkennen und beseitigen; sie ermöglicht eine bessere Auslese, eine bessere Differenzierung. Leider fehlt für die Beobachtung und Beurteilung eine einheitliche Terminologie. Arbeitsschulung in der Berufserziehung verhilft dem einzelnen Menschen zu größerer Tüchtigkeit und wegen seines zu erreichenden totalen Könnens zu größerer Verwendbarkeit. In der Industrie ist Arbeitsschulung Vorbedingung für die Steigerung der Produktivität.

Für Beckers' Bunte Bühne hat Robert Kurt das geradezu unerschöpfliche Thema „die lieben Verwandten" zu einer abwechslungsreichen Bilderserie verarbeitet. Da ist eine etwas peinliche Situation bei „Tante Meiern", eine unterirdische Angelegenheit, wie sie der Autor nennt. Derb, aber nicht schlüpfrig. Da ist weiter das feuchtfröhliche Stimmungsbild einer Trauergesellschaft, eine boshafte, aber ein lebenswahre Szene. Bürgerliche Unkultur, wenn man will. Hoffen wir, daß das Bild der Nachahmung verfällt. Eine köstliche Sache ist „Das Familienbild", eine Putzendszene beim Hochzeitsphotographen, und schließlich der Schluß und Haupteffekt „Der Onkel aus Riesa", ein bitterer Spott auf kleinbürgerliche Förmlichkeit und Tümlichkeit. Ergänzt werden diese Szenen noch durch eine große Anzahl Einzeldarbietungen, eine fatale Ballade von einer Gans und einem gefräßigen Köter und einige frische oder auch frechе Schlager und Lieder. Gespielt wird fast durchweg flott und mit frischer Hingabe. Reicher Beifall nach jeder Nummer zeugte von Anteilnahme des Publikums und seiner heiteren, angeregten Stimmung.

Zentraltheatertunnel. Das Januarprogramm bietet viel Abwechslung und Amüsement. Wer für die Tanzkunst schwärmt, kommt bei Sigrid Khra voll auf seine Kosten. Ein vielseitiger und erfindungsreicher Künstler ist Will Helmann. Er zweideutet, musiziert, schlägt Saltos und gibt eigene, schwere Tricks zum besten. Maximilian Blochert und Hannes Richter liefern eine amusante Rede- und Dichterschlacht, und Richard Heinemann ist als Ansager ebenso witzig wie als Humorist und Komiker originell. Der Lauten-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Am andern Ende der Elbe

Die Judenbörse in Hamburg

Schon vor 1914 stand dieses ganze Viertel mit seinen lichtlosen, unlauteren und verschmutzten Gassen und Höfen, seinen kaum für zweispännige Wagen passierbaren, holperigen Straßen auf dem „Sanierungsplan" Hamburgs — und heute, da rund um den Hauptbahnhof die Riesenbauten auf dem Grund einstiger Armenlabyrinthe in die Höhe schießen, ist es sicher nicht zu früh, noch einmal jenen Teil der Altstadt zu durchstreifen, der vor rund einem Jahrhundert noch gesetzlich, abends um 9 Uhr durch Ketten abgesperrtes Getto gewesen ist: die Elbstraße mit ihren kleineren und größeren Nebenarmen, eine Gasse mittlerer Breite, in der sich kleine verstaubende Läden an Pfandgeschäfte reihen und die sich in all diesen wandlungsvollen, neuen Generationen gehörenden Jahren noch viel von ihrer einstigen Buntheit und Skurrilität bewahrt hat.

Die „Judenbörse" nennt der Volksmund, der ja immer alles am treffendsten kennzeichnet, jene Häuserzeilen von der Michaelskirche bis zum Pilatuspool. Selbst aus den entferntesten Stadtteilen kommen die einfachen Frauen mit der Straßenbahn hierher, um ganz besonders billig zu ramschen, um unter freiem Himmel auf langen Tischen in Tand und Kram zu wühlen. Die Geschäfte werden nämlich nur in den seltensten Fällen und bei ungünstiger Witterung in geschlossenen Räumen „getätigt" — die ansässigen jüdischen Geschäftsleute sind deshalb von der Witterung nicht viel weniger abhängig als ein Lokalbesitzer an den Elbufern. Man will hier stundenlang suchen und feilschen, und dazu sind die langen Tische auf der Straße eben recht. Findet man zwischen dem Groschentram das Gesuchte nicht, dann sorgen die ununterbrochen redenden Händler schon dafür, daß man noch ihren absonderlichen Laden einen Besuch abstattet.

Die ganze Familie steht herum und handelt, Vater, Mutter, Töchter und Söhne — je zahlreicher die Köpfe, desto ausgedehnter die Straßentische. Was es denn hier zu kaufen gibt? Alles! Es gibt nichts, das es hier nicht zu kaufen gibt! Da sind Handlungen für alte Stiefel und für neue Stiefel, Wäschegeschäfte, Kleiderläden — gebrauchte und neue Sachen —, alles ist verreten. Lang aufgereiht an den Konsteinen findet man zum Beispiel die verschiedensten Größen und Sorten von Kochtöpfen, findet man Gadherde und auf den Tischen Taftbänder in allen Farben, Breiten und Längen. Das große Geschäft sind Kessel. Nach geheimnisvollem Raunen sollen die Kessel sehr oft künstlich aus ganzen Längen hergestellt werden — aber was tut's, billig ist hier alles, da ja in der Elbstraße keine Qualitäten verlangt werden, sondern einfache, brauchbare, den niedrigen Preisen entsprechende Waren. Hier ist das ganze Jahr hindurch Inventurausverkauf! Was in Lagern herumlag und von der Mode überholt wurde, was Qualitätsware werden sollte und mit kleinen Fehlern aus der Herstellung hervorging, hier hat es seinen stets besuchten, stets umsetzenden Markt.

An sonnigen Tagen schleppen die Kleiderhändler ihren ganzen Beistand hervor, hängen Mäntel und Anzüge, Regenröcke und Arbeitshosen in bunter Reihe vor die Türen, stehen klingelnd neben ihren Schätzen und wenden bei jedem Vorübergehenden ihr Redetalent an: Billig, billig, hier kann man wirklich für sein gutes Geld gut kaufen! Ein Geschäft ist da, das alle romantischen Träume meiner Kinderzeit befruchtete, obgleich ich es nur dreioder viermal bei Einkäufen meiner Mutter zu Gesicht bekam. Herrliche, goldblitzende Uniformen, Säbel und Riesengewehre hängen — wie mir glaubwürdig versichert wird: seit mehr als 100 Jahren —, wundervoll gepflegt und gebürstet, als Familien- und Geschäftserbstücke im Fenster oder an der offenen Tür. Auch hier wird mit allem Handel getrieben, was sich nur verhandeln läßt — aber wahrscheinlich gibt der Inhaber diese goldverschnürten Stücke, unter denen eine Bürgermilitär- und eine Kosakenuniform die Prunkstücke sind, nicht für alle Schätze der Welt heraus. Sie sind das Reklameschild; sie locken die Augen der Neugierigen an. Wer sich diese Sachen staunend ansieht, der findet vielleicht daneben ein Paar derbe Arbeitsstiefel oder eine einstmals glänzende Saffiantasche um wenige Groschen, die er anwenden kann. — So sehen die Anfänge der Reklame aus.

Natürlich sind alle Lebensalter und alle sozialen Schichten in dieser einen, fast ausschließlich jüdischen Straße der Hafenmetropole vertreten. Man sieht alte Männer, deren herrliche Bärte, deren wundervolle, wie holzgeschnitzt anmutende Physiognomien, deren glühende und immer junge Augen fast den fehlenden Kaftan hergezaubert. Mit eigenartigen, heftigen, abgezirkelten Bewegungen treiben sie neben kleinen, krausköpfigen Kindern durch das Gewimmel. Schlanke Mädchen und vollbusige Frauen sammeln an den Tischen und in den Läden das Geld der Käufer. Neben einem Porzellangeschäft, das oft schöne Stücke in seiner Auslage zeigt, hockt irgendwo hinter der grünen Kugel ein jüdischer Schuhmacher. Neben einem Trödelladen mit Literatur, der alle Regionen von den Groschenschmökern bis zu Thomas Mann beherrscht, steht der Bau eines fast modernen Warenhauses in die Höhe. Man trifft in diesen Gassen den langbärtigen, salopp gekleideten Ostjuden wie den glattrasierten heutigen amerikanisierten Typus. Die eine Straße zeigt die ganze Gliederung und Struktur, die Gefühlswelt und die Lebenstüchtigkeit dieser Menschen. Sie fordert zu vergleichenden Ueberlegungen geradezu heraus. So sehr viel anders mag es einst wohl auch nicht hier zugegangen sein, als bei Dunkelwerden schwere Ketten vor die Straßenzüge gelegt wurden und die Bürgermilitärs mit geladenem Gewehr machten, auf daß kein Jude die dem andersgläubigen Bürgertum offenstehenden Gassen nach der gesetzlichen Schlußzeit betrete. Damals waren sogar die Hauptplätze und -straßen der Innenstadt den hier Ansässigen nur gegen besondere Ausweise zugänglich, auch am Tage!

Solche Hemmnisse sind heute verschwunden. Aber noch immer kämpft sich ein ganz großer Teil der Judenschaft Hamburgs durch das Getto hindurch, langsam aufsteigend, oft, durch persönliche Fehlschläge und allgemeine Konjunkturen wieder zurückgeworfen, mit einem starken menschlichen Willen zum Leben. Noch immer stehen Fachwerkbauten, zweistöckig, windschief, innen und außen brüchig, von Händlern dieser Straße bewohnt, neben Mietskasernen der achtziger Jahre, die auch nicht gerade den äußersten Komfort bieten. Es gibt heute auch viele Geschäftsinhaber dieses Viertels, die auf dem Rothenbaum und Grindel oder in Winterhude schöne, große, elegante Zimmerfluchten bewohnen. Unter den Finanzkapitänen und Börsengewaltigen der Hansestadt, die palastartige Villen ihr eigen nennen und mit der ganzen Welt durch die Fäden des Geschäftslebens, der Schiffahrt und der — Diplomatie verbunden sind, könnte mancher noch von seiner Jugend in der Elbstraße erzählen. Eltern und Großeltern aber sind bestimmt hindurchgegangen durch den Kleinhandel, das Feilschen, die Not und die Feste der „Judenbörse".

Walter Anatole Persich.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Freireligiöse Gemeinde, Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit. Am 4. Januar, 16 Uhr, im kleinen Saale der Kaufmannschaft, Fangau Malergasschen, freigeistige Sonntagsfeier. Thema: Menschenwürde. Redner: Oberlehrer Otto Feuner. Kammermusik und Sprechvorträge. Gäste willkommen. Einzelne Bekenntnisfreunde, erscheint zahlreich! Kompakt mit uns für Geistesfreiheit!

Vereinigung Freie Schule. 7., 14. und 39. Volksschule. Montag, 8 Uhr, Jahreshauptversammlung im Jugendheim, Oppelstr.

Vereinigung Freie Schule. 38. und 24. Volksschule. Am 18. Januar, vormittags 11 Uhr, in der Komödie Theatervorstellung. Zentrale: „Robinsons Abenteuer". Kartenpreise: 1.50 M. Park: „Viennig: Garderobe inbegriffen. 3 Akte. Gutscheine für 3 Personen. Karten sind zu haben bis 12. Januar beim Schulfreund Klemm, Tittmannstr. 17, 2. — Am 17. Januar Jahreshauptversammlung.

Die Diebeshöhle im Walde. Wie wir gestern mitteilten, wurde in der Nähe von Ludwig eine Höhle aufgefunden, von der man annahm, daß es sich um ein Versteck für lichtscheues Gesindel handle. Wie die polizeilichen Erörterungen ergaben, ist das nicht so. Es handelt sich vielmehr um einen Unterschlupf, den romantisch veranlagte Jugendliche schufen und ausbauten. Es wurde u. a. auch ein Kochgeschirr gefunden, auf dem sich die Aufschrift „Die Waldkönige und seine Getreuen" befand. Die Namen der Jugendlichen, die das Versteck zu „Räuberzusammenkünften" benutzten, konnten von der Polizei ermittelt werden.

Geisteskranke in Gefahr. Am Freitag nachmittag in der vierten Stunde wurde der Feuerwehr gemeldet, daß eine auf der Torgauer Straße wohnhafte geisteskranke Frau beabsichtige, aus dem dritten Obergeschoß auf die Straße zu springen. Die Feuerwehr spannte das Sprungtuch auf, doch gelang es, die Frau noch rechtzeitig von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie wurde ins Krankenhaus Löbtauer Straße gebracht. — Ebenso gegen 8 Uhr hatte eine 80 Jahre alte geistesschwache Frau in ihrer Wohnung auf der Leipziger Straße Schwefel angebrannt. Da die Frau in Lebensgefahr befand, sich jedoch eingeschlossen hatte, wurde die Wohnung von der Feuerwehr gewaltsam erbrochen. Sie erfolgte die Ueberführung der Frau ins Krankenhaus Löbtauer Straße.

Ein Kind erstickt. - Am Abend des Neujahrstages fand ein auf der Louisenstraße wohnhaftes Ehepaar, als es nach Hause zurückkehrte, sein ein Jahr altes Kind im Bettchen tot auf. Das Kind hatte sich wahrscheinlich so in die Kissen gewühlt, daß es erstickte.

Von einem Personenauto überfahren. Ein elf Jahre alt in Buchholz-Friedewald wohnhaftes Mädchen, das sich am Freitag mit seiner Mutter in Dresden aufhielt, wurde nachmittags in der sechsten Stunde beim Ueberschreiten der Fahrbahn auf der Wilsdruffer Straße von einem Personenauto überfahren und an beiden Beinen erheblich verletzt, so daß die Aufnahme ins Friedrichstädter Krankenhaus erfolgen mußte.

Parteinachrichten

Parteisekretariat, Wettinerplatz 10, I. r. **für Groß-Dresden** Fernsprecher Nr. 15367 und 15368

Zur Aufstellung des Jahresberichts fehlen noch die Berichte aus folgenden Gruppen: Neustadt 1, Neustadt 2, Neustadt 4, Neustadt 6, Pieschen, Uebigau, Altstadt 1, Altstadt 3, Coschütz, Striesen, Striesen 4, Tolkewitz, Laubegast, Gruna, Leuben, Lockwitz, Leuben, Naußlitz, Cotta, Cossebaude, Mobschatz, Kreischa, Niederseblitz, Bannberg, Moritzburg, Radebeul, Wilschdorf, Volkersdorf, Ottendorf, Sporbitz, Gründberg, Kleinnaundorf, Radeberg, Schönborn, Langebrück, Dippoldiswalde, Weißig, Pillnitz, Gruppenverband Neustadt, Gruppenverband Altstadt, Gruppenverband Striesen, Gruppenverband Seitz, Leubnitz, Gruppenverband Altstadt-West, Gruppenverband Cossebaude, Gruppenverband Königsbrück. **Wir bitten unsere Genossen, sofort ihre Pflicht zu erfüllen.**

Gruppenverband Altstadt. Der am Mittwoch im Kreisheim des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, Parkstraße 6, beginnende Kursus „Klassenkampf um Sachsen" ist als politische Geschichte Sachsens, besonders der Jahre 1918 bis 1930, für alle Genossen von größtem Interesse. Für Erwerbslose ist die Teilnahme frei — Verdiener zahlen für den Abend 1 Mark. Beginn 19.30 Uhr.

Gruppe Altstadt 1. Die erwerbslosen Genossen können die billigste Zeitungskarte bis zum 10. jedes Monats beim Genossen Niederlein, An der Frauenkirche 16, 3., entnehmen.

Gruppen Altstadt 1 bis 3. Kommenden Mittwoch, 7. Januar, beginnt im Kreisheim des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, Parkstraße 6, der Kursus: Klassenkampf um Sachsen. Lehrer ist Genosse Walter Fabian. Für Arbeit suchende Genossen zahlen für die sechs Kursusabende 1 Mark Teilnehmerbeitrag, für Erwerbslose und Jugendliche ist die Teilnahme kostenlos. Anmeldung im Kursus. Beginn 19.30 Uhr.

Gruppe Altstadt 4. Allen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß plötzlich unser Genosse Rudolf Tuch verstorben ist. Die Feuerbestattung findet Dienstag, 13 Uhr, statt. Um zahlreiche Beteiligung beim letzten Geleit wird gebeten.

Gruppe Löbtau. Radiovortrag heute, Sonnabend, abends 7 Uhr, im Heim, Poststraße 15. Sozialismus und Nationalsozialismus. Uebertragung übernimmt die Firma Hemprich, Rundfunkgerät, Wilsdruffer Straße.

Gruppe Cotta. Montag, abends 8 Uhr, beginnt der zweite Abschnitt des Kursus „Das Wesen des Faschismus" mit Genossen Fabian. Neue Teilnehmer willkommen. Am 12. und 19. Januar nächste Abende.

Gruppe Coschütz. Dienstag, 7.30 Uhr, im Gasthof Jahrestagung, Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, müssen alle Mitglieder teilnehmen.

Gruppe Gorbitz. Donnerstag, 7.30 Uhr, im Alten Dorf wichtige Verwaltungssitzung. Alle Funktionäre sind hierzu eingeladen.

Gruppe Leubnitz-Kleinzschachwitz. Nächste Gruppenversammlung nächsten Dienstag. Genosse Arzt spricht über: Die Stellungnahme der Fraktion zu den Notverordnungen.

Gruppe Neustadt 3. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser alter Genosse Johann Maurisch gestorben ist. Um zahlreiche Beteiligung bei der Einäscherung am Dienstag, vormittags 11.30 Uhr, wird gebeten.

Frauengruppen

Frauengruppe Altstadt 5. Die Funktionärinnen werden zu einer Besprechung am Montag, dem 5. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei der Genossin Wiegand, Wachsbleichstraße 17, eingeladen. Parteibuch mitbringen.

Frauengruppe Altstadt 6. Weihnachtsfeier nicht Dienstag, sondern Mittwoch, 8 Uhr.

Frauengruppe Striesen 2. Montag, abends 7.30 Uhr, Arbeitsausschußsitzung beim Genossen Groh, Moltkestraße 15. Wichtige Angelegenheiten.

Frauengruppe Naußlitz. Mittwoch, 7.00 Uhr, im Parteilokal Frauenabend. Vorlesungen und Lieder zur Laute. Neuwahlen. Genossinnen des Arbeitsausschusses treffen sich um 6 Uhr.

Frauengruppe Trachenberge. Dienstag, abends 8 Uhr, im Heim Heiterblick, Marienbergstraße, Frauenabend. Genossin Klara Fischer spricht über: Meine Arbeit als Stadtverordnete. Außerdem Neuwahl.

Frauengruppe Leubnitz-Strehlen. Freitag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, in der Brauerei Mockritz Jahreshauptversammlung. 1. Bericht des Genossen Hennig, Freital, über: Für Frieden, Politik und Krieg in Tauchers Kartelluren. 2. Jahresbericht. Stellungnahme zu den Neuwahlen. Der Arbeitsausschuß tritt Dienstag, den 6. Januar, 7.30 Uhr, bei der Genossin Seifer.

---

sänger aus Florenz, Vicco Fabbri, singt spanische und italienische Lieder mit deutschem Text und modernen Melodien. Original 3 Dellus sind gewandte und humoristische Musikanten, die besonders am Xylophon Hervorragendes leisten. Einem Gummischlauch, dem ein Trichter aufgesteckt ist, schmetternde Fanfarenklänge zu entlocken, ist jedenfalls neu und originell. Zweimal traten Büscher-Marow auf: Erst singen sie ein komisches Duett und dann spielen sie Violoto-Theater. Allen Auftretenden wird reichlicher und verdienter Beifall gezollt. Die Stimmungskapelle Karl Widmer musiziert schwungvoll und eifrig.

Die Folgen der mangelhaften Verkehrsregelung in der Dürerstraße. Abermals hat sich im Zuge der Dürerstraße ein schwerer Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge ereignet. Erst am Sonntag vor Weihnachten waren Ecke Wintergartenstraße ein Personenauto und eine Kraftdroschke derart ineinandergefahren, daß beide Fahrzeuge umstürzten und die Droschke außerdem an den nächstenstehenden stark belebten Eckeingang eines Produktengeschäfts geschleudert wurde. Bei dem Zusammenstoß zwischen Autobus und Kraftdroschke, der sich am Silvesterabend Ecke Dürer- und Reißigerstraße zutrug, wurde erneut der Beweis erbracht, daß es nicht länger zu verantworten ist, die jetzige Verkehrsregelung im Zuge der Dürerstraße noch weiterhin zu belassen. Gibt es doch kaum eine Ecke dieses auf einer Strecke von einem reichlichen Kilometer rund 20 Seitenstraßen aufweisenden Verkehrsweges, wo sich nicht schwere Straßenunfälle, die vereinzelt sogar einen tödlichen Verlauf nahmen, ereignet haben. Daher müßte die Dürerstraße, die als Hauptverbindungsstraße zwischen dem Stadtinnern und den östlichen Vororten schon deshalb einen starken Verkehr aufweist, weil ihre Breite und Gleislosigkeit zum schnellen und sorglosen Fahren anreizt, gegenüber den meist verkehrsarmen Seitenstraßen als bevorzugte Straße gekennzeichnet werden. Auf jeden Fall hat die Dürerstraße einen ungleich stärkeren Verkehr als die Striesener Straße, die längst zur Straße zweiter Ordnung erklärt wurde. Hinzukommt, daß an den Kreuzungen dieser Straße mit Straßenbahnverkehr die Fahrzeuge ohnehin das Vorfahrtrecht haben. Der Vergleich zwischen Striesener Straße und Dürerstraße zeigt nur zu deutlich, wie unangebracht es ist, stark befahrene gleislose Straßen weniger zu sichern, als Schienenstraßen mit geringem Verkehr. Diesem auf der Dürerstraße schon seit langem beobachteten Mangel mußte vor allem begegnet werden, nachdem durch diese Straße alle Autobusse der Linien A, J, E von und nach dem Autobusbahnhof Schandauer Straße einrücken. Ob sich dazu die früher benutzte Holbeinstraße nicht besser eignet, ist übrigens eine Frage, die in Anbetracht des folgenschweren Zusammenstoßes Ecke Reißiger- und Dürerstraße entschieden der Nachprüfung bedarf. Beim Durchfahren der Holbeinstraße von der Eliasstraße landwärts konnten die Autobusse nämlich den Dürerplatz auf kürzestem Wege, ohne irgendwelche Kurven, überqueren. Jetzt hingegen müssen die Wagen zweimal mehr einbiegen, um über den Dürerplatz zu gelangen. Daß die zu nehmenden Ecken keineswegs günstig sind, hat der Zusammenstoß Ecke Reißigerstraße zur Genüge bewiesen.

Warum keine unmittelbare Benachrichtigung über die Freigabe deutschen Eigentums in Amerika? Gegenüber der in der Dresdner Tagespresse teilweise veröffentlichten Beanstandung aus dem Leserkreise, daß das Deutsche Reich die Beteiligten nicht unmittelbar von der Freigabe benachrichtigt, weist die Industrie- und Handelskammer Dresden darauf hin, daß es sich bei den in der Liste aufgeführten Guthaben in den weitaus meisten Fällen um Berechtigte handelt, bei denen jeder Anhaltspunkt für ihren Wohnsitz fehlt, so daß in die Liste zumeist nur die Namen der Beteiligten ohne Ortsangabe aufgenommen werden konnten. Die von der deutschen Botschaft in dankenswerter Weise übernommene Aufstellung einer alphabetisch geordneten Liste der Berechtigten soll die Möglichkeit bieten, daß sich alle Personen, die geschäftliche, verwandtschaftliche oder sonstige Beziehungen mit Firmen oder Personen in den Vereinigten Staaten von Amerika — und sei es auch nur in loser Form — verbinden oder verbunden haben, durch Einblick in die Liste vergewissern, ob sie etwa, ohne sich dessen bisher bewußt zu sein, ein Anrecht auf solche beschlagnahmte Vermögenswerte haben. Soweit sich in vereinzelten Fällen aus der Liste irgendwelche Anhaltspunkte über die heimischen Berechtigten ergeben, lassen es sich die Handelskammern selbstverständlich angelegen sein, diese zu benachrichtigen oder Erörterungen über sie anzustellen. Die Kammer weist im übrigen erneut darauf hin, daß die Freigabeanträge an den amerikanischen Treuhänder für das beschlagnahmte fremde Eigentum (The Alien Property Custodian, Tower Building, 14th and K Streets N. W., Washington D. C. — U. S. A.) zu richten sind und daß die Anmeldefrist am 10. März 1931 abläuft. Wer bis dahin die Freigabe seines Eigentums nicht beantragt hat, geht aller Rechte daran verlustig. Zu weiteren Auskünften ist die Industrie- und Handelskammer Dresden gern bereit.

Vortragszyklen des Mitteldeutschen Rundfunks. Im Januar/Februar führt der Mitteldeutsche Rundfunk mehrere Vortragszyklen von besonderer aktueller Bedeutung durch. Davon sind hervorzuheben: 1. „Die Zeitung" mit den Einzelvorträgen „Das Gesicht der Tageszeitung" (Prof. J. F. Wolff, Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger), „Zeitungen von gestern und heute" (Dr. J. Kliempaul), „Sport, Politik, Lokales" (Dreigespräch), „Der Zeitungsroman" (Dr. A. Schirokauer), „Ereignis und Bericht" (Dr. M. Spaeth) und „Redaktionsschluß" (Zwiegespräch). 2. „Das Museum" mit den Einzelthemen „Was gehört in Museen?" (Dr. Teubner und Dr. Nachod), „Der Wert der Kunstsammlungen" (Dr. Gurlitt und Dr. Roth) und „Die Kunst des Museumbesuches" (Dr. Kunze und Dr. A. Holland, Erfurt). Der Zyklus „Der neue Tanzrhythmus" wird fortgesetzt von Valeska Gerth („Die Grundlagen meines Tanzes"), Gret Palucca („Das Erlebnis des künstlerischen Tanzes") und Rudolf von Laban („Die neuen Probleme der Tanzkunst").

Wiederaufnahme der Elbeschiffahrt. Die Neue Norddeutsche und Vereinigte Elbeschiffahrtsgesellschaft erklärt gemeinsam mit einer Reihe weiterer Elbeschiffahrtsunternehmungen den diesjährigen regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb vom 1. Januar an für eröffnet.

Das Erzgebirge im vollsten Winterschmuck. In der Nacht zum Freitag trat im ganzen Erzgebirge ausgiebiger Schneefall ein, der den Tag über anhielt. Bis Freitag abend waren etwa 15 Zentimeter Neuschnee gefallen, so daß von idealen Wintersportmöglichkeiten gesprochen werden kann. Zur Verschönerung der Winterlandschaft tragen herrliche Rauhreifbildungen bei.

Wintersportverkehr. Es verkehren noch auf der Altenberger Linie: Morgen Sonntag ab Heidenau 5.33 Uhr, in Altenberg 7.31 Uhr; zurück ab Altenberg 16.19 Uhr, in Dresden 18.45 Uhr. Auf der Kipsdorfer Linie: Ab Hainsberg 6.20 Uhr, an Kipsdorf 7.20 Uhr; ab Hainsberg 6.34 Uhr, an Kipsdorf 7.56 Uhr; ab Dresden Hauptbahnhof 6.00 Uhr, an Kipsdorf 8.40 Uhr; zurück ab Kipsdorf 17.10 Uhr, an Dresden 18.59 Uhr; ab Kipsdorf 18 Uhr, an Dresden 19.58 Uhr.

Schont die Winterfliegen nicht! In den geheizten Räumen unserer Wohnungen, besonders aber auch in den Viehställen, überwintern jetzt die eierträchtigen Fliegenweibchen. Diese weggefangen ist viel wichtiger als die übliche Massenvertilgung im Sommer. Die Fliegenjagd kann im Winter mit gutem Erfolg und viel rationeller als im Sommer betrieben werden.

Sonntag im Zirkus. Im Zirkus Kapitän Schneider sind am Sonntag, wie üblich, wieder zwei Vorstellungen. Das vielseitige, rein zirzensische Programm findet fortgesetzt lebhaften Beifall. Die heutige Anzeige teilt alle Einzelheiten über Beginn der Vorstellungen, Vorverkauf usw. mit. Besonders erwähnt sei, daß auch am Dienstag, 6. Januar, eine Nachmittagsvorstellung (Beginn 15 Uhr) stattfindet.

Arbeiterwohlfahrt. Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt. Die Gewinnlisten sind eingetroffen und für 10 Pf. in den Volksbuchhandlungen, in den Singer-Filialen und in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Pirnaische Straße 50, 2., zu haben. Die Gewinnausgabe erfolgt in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Pirnaische Straße 50, täglich von 9 bis 4 Uhr, Montags und Freitags bis 6 Uhr und Sonnabends bis 1 Uhr.

Das Ende des polizeilichen Einzeldienstes. Unter der Bezeichnung Abc des polizeilichen Einzeldienstes hat der Verband der Sächsischen Schutzpolizei, E. V., ein Taschenbuch für 1931 herausgebracht, das erstmalig versucht, dem Vollzugsbeamten in gedrängter und möglichst übersichtlicher Form das notwendigste Berufswissen an die Hand zu geben. Für 1933 ist eine endgültige und vielleicht erweiterte Ausgabe des handlichen Taschenkalenders in Aussicht genommen.

Der Lehrgang der bodenständigen Gelegenschule über Bedienung von Dampfkesseln beginnt am 6. Januar, abends 6.30 Uhr, in der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe, Dresden-Altstadt, Brühlsche Straße 34. Anmeldungen werden beim Gewerbeaufsichtsamt Dresden, Wettinerstraße 67, bis zum 8. Januar 1931 entgegengenommen.

Die Kinderfreunde

rufen zu ihrem Märchenspiel

Die Reise ins Menschenland

Von Robert Kurt: Regie: Gertrud Spalke: Spieler Neue Freie Bühne. Rote Falken und Kinderfreundegruppen

Kinder und Erwerbslose zahlen 35 Pf., alle anderen 50 Pf. Karten sind bei allen Funktionären der Kinderfreunde und an den Kassen zu haben.

4. Januar: Beckers Bunte Bühne (Wettinerstraße), vormittags 10 Uhr
10. Januar: Gasthof Leuben, abends 6 Uhr
16. Januar: Wilder Mann, abends 7 Uhr
24. Januar: Reichsbanner (Königsbrücker Str.), 6 Uhr
30. Januar: Gasthof Dobritz, 6 Uhr
13. Februar: Constantia, Cotta, 7 Uhr
20. Februar: Gasthof Wölfnitz, 7 Uhr
28. Februar: Volkshaus Dresden-Ost, ½7 Uhr.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Helferfunktionärkreis: Mittwoch Wanderung nach Borsdorf. Alle treffen sich 7 Uhr am Wilden Mann.

Kinderfreunde Gruppenverband. Sonntag, 8.30 Uhr, treffen sich die Helfer im Tivoli zum Dienst. — Musikgemeinschaft, 8.30 Uhr im Tivoli, Wettinerstraße. Nachmittag, 3 bis 6 Uhr, Heimnachmittag. [illegible] Kursus. — Mittwoch, 8 Uhr Helferesperanto. — Dienstag, 4.30 Uhr 1. Esperantokursus im Heim, Rosenstraße 18.

Kinderfreunde Wilder Mann 1 und 8. Sonntag, 8.45 Uhr, Sternlauf. Wir gehen in Beckers Bunte Bühne. Eintritt 35 Pf. — 3 bis 6 Uhr, [illegible] in der Kindermonatsgruppe, Hoiemberg. — Montag, 5.30 Uhr, Rote Falken. — Mittwoch, [illegible] Uhr, Reifalken. — Freitag, 5.30 Uhr, [illegible] im Heim, Rosenstraße 18.

Kinderfreunde Altstadt 1. Sonntag, früh 10 Uhr, Märchen im Tivoli, Wettinerstraße. Kommt alle, groß und klein. Karten sind bis heute, abends 7 Uhr, beim Walter abzurechnen. — Dienstag fällt unser Spielnachmittag aus. Dafür am 18. Januar alles ins Heim.

Kinderfreunde [illegible]. Sonntag, 8.45 Uhr Lindenaupiatz. Wir gehen in Beckers Bunte Bühne zum Märchenspiel „Die Reise ins Menschenland". — Donnerstag, 3 bis 4.30 Uhr, Nestfalken; 4.30 bis 6 Uhr, Jungfalken; 6 bis 7.30 Uhr, Rote Falken im Kreisheim Partstraße.

Kinderfreunde Striesen-West. Sonntag, 9 Uhr, alle Kinder Harbergerplatz, Wanderung. Wir sind mittags zurück. — Wer seine Mitgliedskarten noch nicht abgerechnet hat, kann dies dort tun, oder sonst beim Willi Haenel, Clauhstraße 48.

Kinderfreunde Gruppenverband Neustadt. Montag, 5.30 Uhr, im Jugendheim, Caselitzstraße 12, für alle Kinder über 9 Jahre, Singekreis.

Kinderfreunde Pieschen. Montag für alle Kinder über 9 Jahre, Singekreis. Treffen 5 Uhr, Leipziger Platz. — Dienstag Heimnachmittag. Treffen 3.30 Uhr, nicht mehr 3.45 Uhr, Leipziger Platz. — Mittwoch Jungfalken. Treffen 3.30 Uhr, nicht mehr 4 Uhr, Leipziger Platz. — Am 14. Januar, 7 Uhr, im Gasthof Wilder Mann: Märchenaufführung: „Die Reise ins Menschenland". Karten sind bei allen Helfern, Buchhandlung Weichelt und bei den Kindern zu haben. Preis für Erwachsene 50 Pfennig, Kinder und Erwerbslose 35 Pfennig.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Dresden. Am 2. Januar ist unser langjähriger Kamerad Rudolf Tuch (Restaurant Elsenhof, Cäcilienstraße) plötzlich verstorben. Einäscherung Dienstag, 7 Uhr abends. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Treffen 5.40 Uhr, Krematorium. Führung hat der älteste anwesende Führer.

Kreisjugendführer. Die Jugendführer senden sofort alle Berichtsbogen ein. — Kameraden, haltet euch für den 10. und 11. Januar für eine größere Veranstaltung frei.

Spielmannszug Dresden. Montag, abends 7.30 Uhr, beginnen unsere regelmäßigen Uebungsstunden, Trommler im Turnerheim, Pfeifer im Deutschen Haus. Die Pfeifenanfänger üben erstmalig Dienstag, den 6. Januar, beim Kameraden Ludwig, Stiftstraße 16. — Arbeitsausschuß Dienstag, den 6. Januar, abends 8.30 Uhr, Sitzung beim Kameraden Seidemann, Weißeritzstraße 38.

2. Kameradschaft. Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Bellevüehöhe wichtige Funktionärsitzung, Tagesordnung: Jahreshauptversammlung, Verschiedenes. Das Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

6. Kameradschaft. Den Kameraden zur Kenntnis, daß unser langjähriger Kamerad Rudolf Tuch am 2. Januar plötzlich verstorben ist. Wir stellen zum letzten Geleit am Dienstag, 5.40 Uhr, am Krematorium.

3. Abteilung. 7., 8. und 9. Kameradschaft. Stellen am Sonntag, früh 8 Uhr, am Ebertplatz, Löbtau. Wir sind um 1 Uhr wieder zurück.

7. Kameradschaft (Friedrich Ebert). Wir beteiligen uns heute an der Weihnachtsfeier des 3. Jugendbundes im Trianon. — Montag, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung in der Wohnung des Kameradschaftsführers. Stellungnahme zur Jahreshauptversammlung.

11. Kameradschaft. Montag, abends 8 Uhr Kameradschaftsversammlung im Restaurant Jäschke, Dohnaer Straße. Vortrag des Kameraden Nebis. Pflichtversammlung.

Soz. Arbeiterjugend Groß-Dresden

Achtung! Die Gruppen Dobritz, Laubegast, Altstadt-West, Striesen, Cotta, Klotzsche, Klopsche, Mickten, Neustadt müssen bis spätestens Montag den Berichtsbogen vom 3. Quartal einsenden.

Tambourgruppe. Montag, 19 Uhr, Probe in der Schule. Alle Genossen müssen erscheinen.

Gruppe Johannstadt. Morgen, 14 Uhr, am Sachsenplatz zur Nachmittagswanderung (kein Heimabend). Alle Funktionäre müssen die Berichte sofort dem Genossen Eidner übermitteln. Jahreshauptversammlung am 6. Januar.

Gruppe Altstadt-Mitte. Morgen gehen wir zu der Veranstaltung der Kinderfreunde in Beckers Bunte Bühne. Beginn 10 Uhr. — Nachmittags 2 Uhr Treffen am Brunnen zwischen Rathaus und Kreuzkirche.

Rote Falken Johannstadt. Montag, 19.15 Uhr, bei Wagner, Stauffenplatz, Jahreshauptversammlung der Falken.

Gesamtgruppe Sybian. Alle Schiffahrer morgen, früh 8 Uhr, Bahnhof Plauen. — Alle anderen Genossen 14.30 Uhr am Jugendheim zur Nachmittagswanderung. — Abends Heimabend.

Gruppe Naußlitz-Gorbitz. Sonntag, 17 Uhr, Heimabend. Genosse Döring erzählt seine Erlebnisse in Afrika. Gäste willkommen. — Montag, 19.30 Uhr, Verwaltungssitzung.

Rote Falken Naußlitz-Gorbitz. Mittwoch im Reichsbannerheim Heiterer Abend.

Gesamtgruppe Striesen-Ost. Sonntag, 13.30 Uhr, Nachmittagswanderung. — Sonntag, 18 Uhr, Heimabend. Lichtbildervortrag: Mit Zeppelin Rode durch die Welt. Unkosten 10 Pfennig.

Gruppe Antonstadt. Montag, 19.30 Uhr, Verwaltungssitzung bei Prescher, Jäckstraße 34.

Rote Falken Reick. Dienstag, 19.30 Uhr, in der Schloßschenke Jahreshauptversammlung.

Gruppe Falcken-Gittersee. Sonntag, 14 Uhr, am Jugendheim.

Kreis Neustadt. Sonntag, den 10. Januar, Jahreshauptversammlung. Gruppenjahresberichte bis 8. Januar an den Genossen Schwalke, Querbergstraße 36. — Sonntag, den 11. Januar, 19.30 Uhr, im Arbeiterheim Trachenberge Kreisheimabend. Genosse Horn spricht.

Rote Falken Pieschen. Morgen, 8 Uhr, Leipziger Platz, Tageswanderung. Von 13 Uhr an Heimabend.

Gruppe Mickten. Sonntag, 18 Uhr, im Raisteller Jahreshauptversammlung.

Rote Falken Mickten. Sonntag, 8 Uhr, nicht am Dorfteich, sondern an der Waldvilla zum Morgengeländespiel.

Gruppe Trachenberge. Sonntag, 14 Uhr, Treffen Hubertusplatz zur Nachmittagswanderung.

Aus aller Welt

Ein „ewiges Zündholz"?

Dem Wiener Chemiker Ferdinand Ringer soll die Erfindung eines an der üblichen Phosphorreibfläche zu entzündenden Streichholzes gelungen sein, das 600mal entflammt werden kann. Das Zündholz soll in der Form eines kleinen Taschenbleistiftes hergestellt werden.

Ausgrabung eines Römerbades

In Augsburg wurden bei Ausschachtungen zu einem Neubau die Reste eines römischen Kaiserbades, zum Teil sogar Teile der Heizungsanlagen, ausgegraben.

Liebesdrama in der Eisenbahn

In einem Abteil zweiter Klasse des Personenzuges Halle—Halberstadt beendete ein junges Liebespaar, ein 19jähriger Kaufmann aus Hakem bei Aschersleben und seine 20jährige Braut aus Halberstadt, durch Erschießen das Leben; das Motiv des Freitodes ist in den Hindernissen zu suchen, die einer ehelichen Verbindung des Paares im Wege standen.

Heuschrecken lähmen ein Flugzeug

P. Paris, 8. Januar. (Eig. Funkspruch.) Ein französisches Postflugzeug der Linie Casablanca—Dakar geriet in der Nähe von Agadir in eine Wolke von Heuschrecken. Die Umdrehungsgeschwindigkeit des Propellers nahm so stark ab, daß das Flugzeug schleunigst im Gleitflug zur Erde niedergehen mußte. Nach mehrstündigen Bemühungen konnte der Motor von den Heuschrecken gesäubert werden und der Apparat den Flug fortsetzen.

Goebbels diktiert der Ufa

SPD. Die Serie der letzten Filmverbote hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf die von Herrn Hugenberg beherrschte Ufa gelenkt. Der Eindruck, daß die Praxis der Filmzensur von heute ein Monopol der Hugenbergschen Ufa für historisch-politische Filme begünstigt, ist sehr weit verbreitet. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich auch der nationalsozialistische „Angriff" mit der Ufa. Herr Goebbels stellt fest, daß die Ufa in der Oeffentlichkeit als „nationales Filmunternehmen" gelte. Er hat jedoch Bedenken, und so äußert er:

„Es macht jedoch den Anschein, daß die Ufa davon überzeugt ist, daß das Adjektiv „national" mehr dazu dient, bequem Geschäfte zu machen als zu einem bestimmten charakterlichen Handel zu verpflichten."

Herr Goebbels begrüßt zwar den Fridericus-Film, aber er tadelt, daß die Ufa-Jahresschau für 1930 nicht den Aufmarsch der Hitlerschen SA. und des Stahlhelm zeige, daß sie nicht die Ermordung von SA.-Männern im Bilde vorführe. Die Ursache für diesen Mangel erblickt er darin, daß es „in der nationalen Ufa von Juden nur so wimmelt". Diese Vorwürfe richtet er vor allen Dingen gegen die Hugenberg-Presse. Der Filmkritiker des Scherl-Verlags, Alfred Rosenthal, der unter dem Pseudonym „Aros" schreibt, hat es ihm besonders angetan. Herr Goebbels fordert von Herrn Hugenberg sehr energisch, daß er diese Mißstände abstelle:

„Das Scherl-Haus und die Ufa müssen sich entscheiden. Das hier soll eine erste Warnung und Mahnung sein. Wir werden die weitere Arbeit der Ufa mit Aufmerksamkeit, aber auch mit ernster Strenge verfolgen."

Goebbels, Herrn Hugenberg mit ernster Strenge drohend, das ist ein Schauspiel für Götter! Es geschieht Hugenberg und den Seinen ganz recht, daß sie in diese erbärmliche Haltung den nationalsozialistischen Maulaufreißern gegenüber geraten sind. Wenn Herr Hugenberg nicht so funktioniert, wie die Vormundner befehlen, dann riskiert er, daß auch bei ihm die weißen Mäuse tanzen und die Stinkbomben platzen. Immerhin können die um Goebbels sich darauf verlassen, daß sie mächtige Bundesgenossen haben. Denn wie die letzten Ereignisse gezeigt haben, kommt auch die Oberfilmprüfstelle nach der Pfeife der nationalsozialistischen Mäusejäger.

Auch dies Satirispiel kennzeichnet die politische Stellung der Ufa und die Rolle, die ihr zugedacht ist. Es muß mit allem Ernst die Frage erhoben werden, ob wirklich Reichsministerien es mit ihrer Würde für vereinbar halten, wenn sie durch ihr Verhalten politisch-historischen Filmwerken gegenüber praktisch ein Monopol der rechtsradikalen Ufa für diese Filmgattung fördern.

„Nationale" Eisenbahnattentate?

Die Reichsbahndirektion Braunschweig hat, wie es in vielen anderen Bezirken Deutschlands auch geschehen ist, einen Streifendienst eingerichtet, der polizeilichen Charakter trägt. In diesen Fahndungs- und Streifendienst sind nur „national zuverlässige" Männer eingereiht worden. Freigewerkschaftlich organisierte Beamte wurden nicht aufgenommen oder, wenn ihre Gewerkschaftszugehörigkeit entdeckt wurde, wieder in ihre alte Stellung zurückversetzt. Seit vielen Monaten geschehen nun in der Umgebung Braunschweigs andauernd Anschläge auf die Sicherheitseinrichtungen der Eisenbahn. Es werden Signaldrähte durchschnitten, Steine und Bohlen auf die Gleise gelegt, Laschen gelockert und selbst fahrende Züge beschossen. Die Kriminalpolizei sucht seit vielen Monaten die Täter zu fassen. Als einige Arbeiter mehrere Täter auf frischer Tat ertappten, wurden sie von diesen beschossen, so daß die Täter entkommen konnten. In den Bevölkerungs- und in den Eisenbahnerweiterkreisen geht das Gerücht,

daß die Männer des nationalen Bahnschutzes selbst die Täter sind, um ihre Lebensnotwendigkeit nachzuweisen.

Die Reichsbahndirektion Magdeburg hat jetzt den Führer, Eisenbahnsekretär Reth aus Braunschweig nach Halberstadt versetzt. Reth wurde vor kurzer Zeit von der braunschweigischen Polizei einem Verhör unterzogen, da gegen ihn dringende Verdachtsmomente vorhanden sind, daß er der Organisator der Eisenbahnanschläge ist. Reth war Leiter des Fahndungsdienstes. Für diesen Verdacht sprechen auch noch folgende Tatsachen. Die Kriminalpolizei hat sich monatelang bemühen müssen, um von der Eisenbahn eine Pistole zu erhalten, um feststellen zu können, ob eine vom Bahnschutz verwandte Pistole auch von einem der Täter benutzt worden war. Man hatte nach einer Schießerei Patronen auf dem Bahnkörper gefunden. Die Reichsbahndirektion wird natürlich aus politischen Gründen diese Meldung dementieren und behaupten, daß keine Verdachtsmomente gegen Reth vorliegen. Grundlos ist die Versetzung und das Verhör dieses „national zuverlässigen" Mannes natürlich nicht gewesen.

Anti-Nazi-Literatur

Endlich, nach vielen versäumten Jahren, erwächst innerhalb der Sozialdemokratie eine populäre Propagandaliteratur zur Bekämpfung der Nationalsozialisten. Es wird schwerer Arbeit bedürfen, die Fehler, die man mit der Unterschätzung des Gegners gemacht hat, wiedergutzumachen — wir hoffen, daß es durch die energische Verbreitung der herausgegebenen billigen Heftchen geschehen wird.

Als Herausgeber der folgenden drei (Preis je 10 Pf.) zeichnet die Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Ph. Scheidemann, „Köpfe in den Sand" behandelt die Wahlschwindeleien der Nazis bezüglich der Vorgänge vor und im November 1918 und stellt dem die historische Wahrheit entgegen, insbesondere über das Verlangen Ludendorffs, des eigentlichen deutschen Heerführers, nach Waffenstillstand und über die nach der Absetzung der Dynastien einsetzende, ordnungschaffende Regierung der Volksbeauftragten.

Paul Löbe, „Der Drache Marxismus", und G. Decker, „Was ist Marxismus?", beschäftigen sich mit der Widerlegung des vielgeglaubten Unsinns über die sozialistischen Theorien, mit dem die Nazis in der Hauptsache ihre Agitation bestreiten, womit sie zwar wenig Arbeiter, wohl aber die große Masse des vom Kapitalismus zerrütteten Mittelstandes betören.

Den direkten Kampf mit den Nationalsozialisten nehmen auf zwei im Verlage von Dietz, Berlin, erschienene Schriften (Preis je 20 Pf.): Wilh. Hoegner: „Der Volksbetrug der Nationalsozialisten", und Adolf Schucks: „Kampf dem Hakenkreuz". Ersteres enthält die Reichstagsrede des parteigenössischen bayerischen Staatsanwaltes vom 18. Oktober 1930 die sich mit den Ausführungen des Nazis G. Straßer am Tage vorher befaßt und die damit schließt: „Wenn erst die Tummen erwachen, die heute noch hinter den nationalsozialistischen Versprechungen herlaufen, dann wird der Traum vom Dritten Reich ausgeträumt sein." Schucks geißelt die angepriesenen Wunderkuren der Nazis in der Innen- und der Außenpolitik durch und zeigt einige von „Deutschlands sittlichen Erneuerern" (die Münchmeyer, Holtz, Hinkler u. a. sind noch gar nicht miterwähnt) in kurzem Blitzlichte. Angriff und Abwehr besorgt kurz und treffend Oberleutnant zur See a. D. Helmut Klotz in „Hitlers Sozialismus" (Trommler-Verlag, Berlin, Preis 10 Pf.); er kommt zu dem Schluß: „Die sozialistische Arbeiterpartei der Nazis strebt zur endgültigen Festigung in der bürgerlichen Welt; sie sind für Kapitalismus, für den Klassenkampf des Kapitals gegen die Massen."

Etwas stärkere Hefte gegen den „Sozialismus der Dummen" haben bürgerliche Verlage hervorgebracht. Da ist zuerst erwähnenswert, „Die große Trommel", Leben, Kampf und Traumwallen Adolf Hitlers, dessen Verfasser sich Tacitus redivivus nennt, eine Schrift, die sich auf 155 Seiten sehr eingehend mit dem „Erfinder" und Chef des Nationalsozialismus befaßt (Deutsch-Schweizerische Verlagsanstalt, Berlin-Zürich; kartoniert 3,80 R.). Diese ebenso wie die nächsterwähnte Schrift zeigt uns die Persönlichkeit Hitlers besonders an Hand seines Buches „Mein Kampf", das von der sozialdemokratischen Presse noch viel zuwenig ausgenutzt worden ist. Wir lernen H. daraus als einen wenig intelligenten (man betrachte nur sein Bild), talentlosen, jedoch von Größenwahn befallenen Eingänger kennen bereits schon als Arbeiter ein gewerkschaftsfeindlicher, die Masse der Kollegen verachtender Gelber, schlecht bezahlt und oft stellenlos, woran natürlich der Marxismus schuld war. Der Krieg reißt ihn heraus; die von ihm später gepredigte Brutalität nach allen Richtungen macht es erklärlich, wenn man bei den Nazis glaubt, es nicht mit Menschen zu tun zu haben. 1919 noch ein gewöhnliches Judenhetzerchen (das Debut bei der Sozialdemokratie übergehen beide Bücher), verteidigt er bald den Judenmord, dann den politischen Mord überhaupt. Er wird Prophet der Führerherrschaft, bolschewistisch-faschistischer Diktator. Als solcher gibt der die Masse als „Hammelherde" Verachtende sein von schwindelhaften Redensarten durchsetztes „unabänderliches" Programm, in dem blödsinnige antisemitische Vorstellungen mit ebensolchen Wünschen abwechseln. Es ist freilich längst gebrochen, insbesondere durch Hitlers Verbot des Klassenkampfes und seine Genehmigung, daß seine Anhänger im „Drecksumpfe des Reichstags" mitmachen. Was in seinem Programm durchführbar ist, hat er den Sozialisten und anderen vernünftigen Leuten gestohlen. Seine rassentheoretischen Behauptungen und „germanischen", natürlich nur durch Krieg möglichen Ausdehnungsbestrebungen nach Osten, wegen der er sich bei Italien und England anzubiedern sucht, sind nicht allein wahnwitzig und undurchführbar, sondern vor allem dem Ansehen Deutschlands im Auslande und seiner notwendigen Politik höchst abträglich. Vierputsch von 1923, Verurteilung Hitlers, auch seine wirklichen und falschen Freunde, werden in der Schrift noch ausführlich behandelt.

Weigand von Miltenberg, „Adolf Hitler, Wilhelm III." (Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin, 95 Seiten 3 M.), scheint die Schrift eines Anhängers des aus der Nazipartei ausgeschlossenen, weil noch immer am alten, schwindelhaft sozialistischen Programm festhaltenden Otto Straßer, dessen Bruder noch an Hitler festhält. Brüder und einstige Freunde kennen sich jedoch am besten, und so wird uns auch hier ein Bild Hitlers gezeichnet, das wirklich zum Erbarmen ist. Es wird mit vielen Einzelheiten gezeigt, wie der größenwahnbesessene Adolf, in Charakter und Gebaren durchaus Wilhelm dem Letzten ähnlich, 1923 „Revolution" und, jämmerlich verraten von den Kahr und Genossen, denen er vertraute, damit Pleite machte; ferner, wie er, nachdem er von seiner auf fünf Jahre berechneten Festungshaft einige Monate verbüßt, auf „Wohlverhalten" freigelassen wurde und nun sein Damaskus fand — finden mußte. Seitdem hat er sich völlig der Legalität verschrieben, sich Kapital- und Kapitalistenhaß fahren und kämpft nur für das Bürgertum und Kirche sympathischeren Faschismus — und Ministersesseln. „Keinerlei Kompromiß!" ist längst vergessen, das „unabänderliche" Programm, zusammengeklappt wie ein Regenschirm, in die Ecke gestellt. Das „Dritte Reich" sieht dem ersten Bismarcks verdammt ähnlich. Hitlers Nationalsozialismus ist reiner Schwindel (wenn nur der des Streitbaren Otto etwas Besseres wäre!). Und die Zukunft? Noch schwärmen seine Jungen von ihm. Jedoch „Fanatiker des Hosianna vermögen unmittelbar darauf das Kreuzigt! zu schreien." Die getäuschten Kleinbürger werden Hitler kaum halten.

Gleichfalls im Rowohlt'schen Verlag haben W. Oehme und K. Caro die Schrift: „Kommt das Dritte Reich?" (125 S., 3,50 M.) heraus. Die Verfasser stellen erst die Gründe der nationalsozialistischen Welle fest, sowohl die ernsten wie die lächerlichen. Zu ersteren gehört (von den prinzipiellen Reaktionären der oberen Klassen abgesehen, denen ja auch der Hauptteil der Führerschaft angehört) die an Kriegs- und Inflationserfahrung noch verständnislos vorübergegangene Jugend so um die 20 Jahre herum, die heute entwurzelt und ohne Zukunftsaussichten besteht, sodann aber das schon seit Jahrzehnten antisemitisch gesinnte, ebenfalls zukunftslose Kleinbürgertum, das noch nicht hinter das Wesen des Kapitalismus gekommen ist. Zu den lächerlichen Gründen gehört die uniformtrohe Soldatenspielerei, die freilich ernster Beanspruchung keineswegs standhalten wird. Aber einstweilen macht den Feldwebeln das kasernenhofmäßige Schwatzen und den Gemeinen das Treckwälzen, das Schimpfen auf das schlechte „Fressen" bei Uebungen und ähnliches immer noch Spaß. Und auch das Kommandiertwerden. Mehr noch als die früher genannten suchen diese Verfasser sich ernstlich mit dem Programm und sonstigen Forderungen und Wünschen der NSDAP. auseinanderzusetzen, soweit es deren Unaufrichtigkeiten, Unklarheiten, Widersprüche und Formlosigkeiten zulassen. Es stellt sich dabei die vollkommene Ahnungslosigkeit der Nazipolitiker gegenüber den Gesetzen der Volks- und Weltwirtschaft heraus. Daher die vollständige Stummheit über die Einzelheiten der Zukunft und das Vorbeidrücken an allen Fragen, die eine positive Antwort erfordern, worin besonders Hitler ein großer Held ist. Diktatur oder Volkswille, Monarchie oder Republik, Einheits- oder Bundesstaat, freie oder Staatswirtschaft, Privateigentum oder nicht — das und vieles andere bleibt in der Schwebe. Darüber, wie die „Zinsknechtschaft" zu brechen wäre, ist viel, aber nur der blankste Unsinn geschrieben worden. Nichts ist auf politische Möglichkeit, alles ist nur auf Stimmenfang abgestellt. Jedem Stande werden ukerlose Versprechungen gemacht — wie sie sich miteinander vertragen, beantwortet niemand. Neben dem sogenannten Sozialismus wird der schrankenlosteste Individualismus gepredigt, der ja Hitlers Charaktereigentümlichkeit ist. Was den Antisemitismus der Nazis betrifft, so wird festgestellt, daß dieser selbst zu Stöckers Zeiten noch höher stand als der Radauantisemitismus von heute.

Auch von den Geldgebern der Partei, deren Maschine große Summen verschlingt, redet ein besonderes Kapitel; die Kapitalisten ersten stark, denn die Nazis „schützen gegen den Terror von links". Den Schluß der Schrift bilden ein kurzer Lebensabriß des politischen Komödianten Hitler und die Porträts einiger seiner Freunde, wie Goebbels, Feder, Pfeffer, G. Straßer, Münchmeyer.

Die drei letztgenannten Schriften bestätigen und ergänzen sich gegenseitig in vielen Stücken und erbringen auch damit den Wahrheitsbeweis. Amüsierlich ist insbesondere die Reichsbanner der Horde der Hitler umgebenden und umwedelnden Reichsbannergen. Was das Kulturprogramm der Nazis anbetrifft, so ist jeder von allen Seiten nur Fehlanzeige zu melden. bu.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schulreaktion

Träger der Volks- und der Berufsschulen sind in Sachsen die Gemeinden. Bekannt ist, daß die Finanzverhältnisse der sächsischen Gemeinden außerordentlich schlecht sind und fernerlei Belastung mehr ertragen. Als Träger der Schulen sind die Gemeinden verpflichtet, den erforderlichen Schulraum zu beschaffen. Diese Verpflichtung stürzt die Gemeinden aber gewöhnlich in solche Schulden, daß die Verzinsung und Tilgung die Gemeindefinanzverhältnisse an den Rand des Abgrundes bringt.

Es ist verständlich, daß die Gemeinden versuchen, eine Belastung durch Schulbauten zu umgehen, was zur Folge hat, daß sich ein Schulbetrieb entwickelt, der eines Kulturvolkes unwürdig ist.

Der kürzlich erstattete Bericht der Bezirksschulräte Sachsens für die Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1930, der in der Schilderung der Schulraumnot sehr vorsichtig ist, bringt „um Ausdruck, daß die vorhandene Schulraumnot in vielen Fällen, abgesehen von der Unmöglichkeit eines geordneten Stundenplanes, zu einer Gefährdung von Leben und Gesundheit der Schüler führt. Bis zu 15 Stunden täglich müssen Schulräume benutzt werden. Eine genügende Reinigung und Durchlüftung sei unter solchen Umständen ganz unmöglich. Aborte gibt es, die Lehrer und Schüler zum Schaden ihrer Gesundheit melden. In vielen Fällen wird der Unterricht in Räumen von Gastwirtschaften erteilt, wobei sich erbauliche Zustände entwickeln.

Man sollte meinen, daß die Regierung alles aufbieten müßte, um die Schulraumnot zu mildern. Aber weit gefehlt! Für die sächsischen Volks- und Berufsschulen haben die Bürgerblockregierungen nichts übrig. Es sind ja nur die unteren Volksschichten, deren Kinder die Volks- und Berufsschulen bevölkern.

Der sächsische Finanzminister hat es fertiggebracht in den Haushaltplan für 1930 als Beihilfen für Volksschulbauten ganze 200 000 M. einzustellen, für sämtliche Schulbauten, die sich in den rund 3500 Gemeinden nötig machen!

In den Vorjahren wurden je 500 000 M. für diesen Zweck vorgesehen. Obwohl bei zunehmender Schülerzahl die Schulraumnot steigt, verringert der sächsische Finanzminister die bisherige Beihilfe um 300 000 M.

Die Regierung hat in der Begründung zum Staatshaushaltplan erklärt, sie habe grundsätzlich vermieden, die Finanzlage des Staates durch Abschiebung von Aufgaben auf andere Träger zu verbessern.

Diese Versicherung ist sehr gewagt.

Wenn die Regierung an den bisher gewährten Beihilfen an Gemeinden für Schulen, Wege usw. streicht, so verbessert sie zwar die Finanzlage des Staates, aber in gleichem Ausmaße erhöhen sich die Ausgaben der Gemeinden.

Mit dieser volksfeindlichen Einstellung des Ministers vergleiche man seine Haltung gegenüber solchen Schulen, die die Söhne der „besseren" Kreise auf Kosten des Staates besuchen.

Der sächsische Staat unterhält zwei Hochschulen, in die Millionen hineingesteckt werden, auf deren Bestehen der Staat aber völlig verzichten könnte: die Forstakademie in Tharandt und die Bergakademie in Freiberg. Von den dort geschulten Personen kann der sächsische Staat infolge der wenigen Stellen, die er zu vergeben hat, kaum ein halbes Dutzend unterbringen. Trotzdem: so verschlossen sich der sächsische Finanzminister gegenüber den Volksschulen zeigt, um so bewilligungsfreudiger ist er diesen beiden Hochschulen gegenüber. Das zeigen folgende Beispiele: Für den Neubau von Volksschulen in ganz Sachsen gab der Staat in den Jahren von 1927 bis einschließlich 1930 1 800 000 M. als Beihilfen aus. In der gleichen Zeit wurden für Aus- und Neubauten der Forsthochschule in Tharandt 787 000 M. und für die Bergakademie in Freiberg 1 123 000 M., zusammen 1 860 000 M. ausgegeben. Also für zwei völlig entbehrliche Hochschulen wurde genau soviel bewilligt wie für die sächsischen Volks- und Berufsschulen zusammen. Die Forsthochschule in Tharandt kostete den sächsischen Steuerzahler von 1927 bis 1930 an Zuschüssen 1 772 080 M. und die Bergakademie in Freiberg in der gleichen Zeit 5 192 500 M., zusammen 6 965 000 M.

Sachsen war einmal das Land der besten Schulen. Das war zu der Zeit, als die „Marxisten" regierten. Seit 1924 haben die bürgerlichen Regierungen die Volksschulen wieder unter das Niveau des Reichsdurchschnittes und in vielen Fällen völlig „auf den Hund" gebracht.

Sachsen

40 Jahre Chemnitzer Volksstimme

Unser Chemnitzer Parteiblatt, die Volksstimme, kann in diesen Tagen das Jubiläum ihres 40jährigen Bestehens feiern. Aus kleinen Anfängen hat es sich unter vielen schwierigen Kämpfen dank der Treue und Opferwilligkeit der Arbeiterschaft von Chemnitz und dem ganzen Erzgebirge zu einem der größten Blätter der deutschen Sozialdemokratie entwickelt.

Aus Anlaß dieses Jubiläums sind der Volksstimme zahlreiche Glückwunschschreiben zugegangen. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Bezirksvorstand Chemnitz-Erzgebirge der SPD., der Ortsausschuß des ADGB., Chemnitz, das Ortskartell Chemnitz des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, die Ortsgruppe Chemnitz des Zentralverbandes der Angestellten, Gau und Kreis Chemnitz des Reichsbanners, die Bezirksleitung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, die Konzentration (Organisation der sozialdemokratischen Druckerei- und Verlagsbetriebe), die Reichsleitung des Arbeitersamariterbundes und viele andere Organisationen und Einzelpersonen haben Glückwunschschreiben gesandt. Oberbürgermeister Arlart hat für die Stadt Chemnitz die besten Wünsche übermittelt.

Schwerer Reinfall der Nazi-Korruptionsschnüffler

Der Stadtrat Genosse Dietze in Leipzig ist Mitglied des Vorstandes der Städtischen Speiseanstalten. Jedes Jahr bekommen die Angestellten der Speiseanstalten kleine Weihnachtsgeschenke. Ein Teil der Angestellten wurde von dem Genossen Dietze betreut. Die Anstaltsleitung schickte einen Tag vor Weihnachten die Geschenke, die für die Angestellten bestimmt waren, in die Wohnung des Stadtrats Dietze. Da der Bote niemand antraf, so gab er das Paket an den Flurnachbar, der ein Nazi ist, ab. Weil die Nazileute immer Korruption treiben, so glaubte er, daß auch Genosse Dietze von irgend jemand ein Bestechungspaket erhielt. Der Nazimann behielt das Paket zurück, öffnete es und sah, daß es nur einige Schürzen und andere Kleinigkeiten enthielt. Sofort brachte er es dem völkischen Rechtsanwalt und Stadtverordneten Dr. Melzer, der nun eine große Aktion gegen die SPD. einleiten sollte. Melzer behielt auch das Paket und hätte gerne etwas gegen die SPD. unternommen. Jedoch erlebte er einen schweren Reinfall. Als am Weihnachtsabend ein Teil der Angestellten keine Geschenke erhielt, erregte dieses begreiflicherweise Aufsehen. Genosse Dietze wurde von der Anstaltsleitung benachrichtigt, und da stellte es sich heraus, daß das Paket mit den Weihnachtsgeschenken von dem korruptionsschnüffelnden Nazimann unterschlagen worden war. Innerhalb 24 Stunden mußten die Hakenkreuzler das Paket wieder zur Stelle bringen.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. Donnerstag früh wurden bei Schkeuditz zwei von einem Silvestervergnügen heimkehrende junge Mädchen von einem Leipziger Kraftwagen überfahren, der in scharfem Tempo weiterfuhr, ohne sich um die beiden Verunglückten zu kümmern. Die 18 Jahre alte Marie Schumann war auf der Stelle tot, während ihre schwer verletzte Gefährtin sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Leipzig. Räuber im gestohlenen Auto. Wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, wurde in Bitterfeld ein Raubüberfall auf ein Mädchen ausgeführt, dem von den Tätern die Handtasche mit 820 M. und Invalidenmarken im Werte von etwa 183 M. entrissen wurde. Die Räuber, zwei junge Männer, die in einem Kraftwagen geflüchtet sind, hatten diesen am Abend vorher in Leipzig in der Schützenstraße gestohlen.

Leipzig. Der Schüler am Autosteuer. Ein von einem 18 Jahre alten Schüler gesteuertes Automobil geriet in der Stettiner Straße infolge der Feuchtigkeit des Fahrdamms auf den Bürgersteig und fuhr drei Fußgänger an, die Verletzungen erlitten. Ein anderer Passant wurde gegen eine Schaufensterscheibe gedrückt, die in Trümmer ging.

Bautzen. Jugendliche Brandstifter und Einbrecher. Seit einiger Zeit war die Einwohnerschaft von Leutersdorf durch Brände und Einbruchsdiebstähle beunruhigt worden. Durch verschiedene Brandbriefe wurden noch weitere Brände angekündigt und die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt. Jetzt ist es der Gendarmerie im Zusammenwirken mit der Bautzner Kriminalabteilung gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um vier junge Burschen aus Leutersdorf, die sich zu einer regelrechten Brandstifter- und Einbrecherbande zusammengeschlossen hatten. Alle vier wurden in Haft genommen.

Bautzen. Erfolglose Berufungen. Das Bautzner Schöffengericht verurteilte am 14. August 1930 den früheren Direktor Bündrich von der Zittauer Gewerbebank wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu 8 Monaten Gefängnis und 1000 M. Strafe, den Kaufmann Oswald Mitter wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis und den Gendarmerieanwärter Erich Maiwald wegen Beihilfe zu einer Strafe von 50 M. Der Verurteilung lagen bekanntlich große unberechtigte Kreditgewährungen Bündrichs an Mitter zugrunde, durch welche die Gewerbebank Zittau um rund 180 000 M. geschädigt wurde. Gegen das Urteil hatten sowohl die Angeklagten als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, mit der sich nunmehr das Bautzner Landgericht zu befassen hatte. Nach umfangreicher Beweiserhebung wurden die Berufungen hinsichtlich Bündrichs und Mitters verworfen, dagegen wurde Maiwald kostenlos freigesprochen.

Erinnerungen an Eduard David

Von Margarete Stegmann

Wir waren gute Freunde, er und ich. Wir kompromittierten uns politisch gegenseitig. Er mich bei der äußersten Linken, ich ihn bei der äußersten Rechten. Das tat unserem guten Einvernehmen keinen Abbruch. Die Franzosen sagen „die Extreme berühren sich". Es gibt in der Tat nur eine Grenze zwischen ihnen, und an dieser Grenze beginnt das neutrale Gebiet. Der unentwegte Koalitionsfreund und Staatserhalter David und ich, wir sprachen keine zwei Sätze über aktuelle Politik miteinander. Es wäre zwecklos gewesen; Schwarz löscht Weiß aus, Weiß löscht Schwarz aus, es bleibt Grau, und das ist neutral. Aber wir respektierten stillschweigend jeder die ehrliche Ueberzeugung des anderen.

David, der alte Politiker war ein Mann, der über viele Dinge reden konnte. Die Politik hatte ihm nicht die Empfänglichkeit einer reinen und feinen Seele verdorben. Die Augen hatten noch Glanz und konnten in stiller innerer Freude oder in Begeisterung strahlen. Er wußte viel von Dingen der Natur, kannte die Stimmen der Vögel und wußte über Pflanzen, Bäume und Sträucher, Gesteine Bescheid. Davon und von Land und Leuten, die er auf seinen Reisen kennengelernt hatte, plauderte er interessant und lehrreich. Er hatte viel gesehen und das Gesehene mit nachdenklichem Verstand gesichtet und geordnet. Er war eine hervorragend systematische Natur.

Lange kannten wir uns nur sehr von weitem, wie das bei der großen Fraktion verständlich und leider auch üblich ist. Nähergekommen sind wir uns zufällig dadurch, daß er an einer Hand Schaden hatte, wofür ich ihm, ich weiß nicht mehr wie es kam, ärztliche Hilfe leistete. Da meine nicht schulgemäße Behandlungsweise seiner Hand half, gelang mir die einzige kleine Bekennung, die es zwischen uns gab: ich konnte ihm übergeben, daß nicht alles Wissen, nicht alles Heil in der schulmedizinischen Wissenschaft ruht. Die Politiker sind ja berufen über alle Gebiete des öffentlichen Lebens eine maßgebende Meinung zu haben; kein Wunder, wenn diese denn auch ab und zu falsch ist.

Auf anderen Gebieten versuchte er, mich umzukrempeln; aber vollkommen erfolglos. Er war in früheren Jahren Alkoholabstinent und Vegetarier gewesen. Fanatisch gewesen. Durch ärztlichen Rat hatte er Abstinenz und Vegetarismus aufgegeben und war nun wirklich hingebend bemüht, jeden den er im alten Lager traf, zu seiner neuen Lebensweise herüberzuziehen. Sein mäßiges Glas Wein trank er mit einem Genuß, den er mit einer gewissen Poesie begeistert zu schildern verstand. Eine beträchtliche Dialektik stand ihm dafür zu Gebote. Er freute sich, erzählen zu können, daß Masaryk, der abstinente Präsident der Tschechoslowakei, ihn um dieser Dialektik willen für einen „gefährlichen" Menschen erklärt hatte. Mir war sie nicht gefährlich, diese Dialektik, denn meine Stellungnahme gegen den Alkohol ist so gut durch Leben und Wissenschaft fundiert, daß sie nicht erschüttert werden kann. Hätte ihn nur wenigstens seine „Milch der Greise" über die letzte Krankheit hinweggebracht, wie es seiner Theorie nach eigentlich sein sollte, dann möchte ich gern was Gutes daranlassen; aber da hat sie ihn leider im Stich gelassen.

Wenn die Alkoholfrage wegen der beiderseitigen Unbelehrbarkeit unerquicklich zu werden drohte, so gab es ein Gebiet, wo ich ihm mit wollenloser Teilnahme, mit einem widerspruchslosen Interesse zuhören konnte, je länger, je lieber. Er war durch die heroische Zeit des Sozialismus hindurchgegangen, und 1918 und zur Zeit des Kapp-Putsches hat er mit an den Stellen gestanden, wo die historischen Entscheidungen fielen. Der ganze Nimbus dieser Vergangenheit umspielte ihn, wenn er anschaulich seine Erlebnisse und Beobachtungen erzählte. Wie viel größer noch ist der Reiz der Memoiren, wenn sie nicht gelesen werden müssen, sondern des Zaubers des gesprochenen Wortes teilhaftig werden, das der eben lebendig werdenden Erinnerung entquillt!

Die unvergeßlichsten Züge an Davids geistigem Bilde aber sind rein menschliche, die doch mit der politischen Persönlichkeit viel zu tun haben: Stets fand ich bei ihm Verständnis und eine offene Hand, wenn einem Schützling geholfen werden mußte. Nie hörte man von ihm unüberlegte, harte Urteile. Er war in seinem Denken über andere durch und durch anständig und gerecht.

Und das Beste war dies: David gehörte zu den Erfolgreichen in der Partei, zu den „arrivierten", die ihren festen Platz gesichert haben. Aber er verfiel nicht dem „Pongertum", er hielt nicht an seiner Stelle „die Herrschaft in ewigen Händen". Er verstand es, aus den jüngeren Fraktionsgenossen, die nebenherlaufen und unglücklich sind über ihr Unbeteiligtsein, sich Nachwuchs heranzuziehen. Ich weiß nicht, ob es eine dankenswertere Eigenschaft geben kann, als die, die anderen zu ihrer Tätigkeit anzuregen; zu der Tätigkeit, die für sie die richtige ist. David hatte dafür den schönen Ausdruck: den Menschen zu seinem Daimonion führen. Das heißt, ihn immer wieder mit sanfter Gewalt auf den Punkt hinzuweisen, von dem aus seine eigene Trägheit und damit äußere und innere Hemmungen überwunden werden.

Wer verstanden hat, daß David daran arbeitete, der wird ihm, wie ich, ein unauslöschliches, dankbares Gedenken bewahren.

Gesamtverband gegen Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden

Die am 1. Januar 1931 im Volkshaus zu Dresden abgehaltene außerordentliche Tagung des Vorstandes des Gesamtverbandes, Bezirk Dresden, zu der Vertreter aller größeren sächsischen Ortsverwaltungen des Verbandes entsandt waren, beschäftigte sich eingehend mit der wirtschaftlichen und der tarifpolitischen Lage.

Die Tagung nahm mit Entschiedenheit gegen den von der Reichsregierung eingeleiteten Lohn- und Gehaltsabbau Stellung. Es wurde festgestellt, daß ein fühlbarer Preisabbau noch immer nicht erfolgt ist. Die bisher getroffenen Maßnahmen haben sich lediglich zur Einschränkung des Haushalts der wirtschaftlich Schwachen ausgewirkt. Der Lohn- und Gehaltsabbau ohne Abbau der Preise muß zu einer weiteren Verschärfung der Krise führen. Die Konferenz ist der Meinung, daß eine Verminderung der Kaufkraft der arbeitenden Schichten des Volkes nicht zur Behebung der Krise führen kann. Ein Wiederaufleben der Wirtschaft ist vielmehr von einer Hebung der Kaufkraft der breiten Massen zu erwarten. Eine Steigerung des Reallohnes würde zweifellos stark zur Belebung des Inlandkonsums beitragen. Freimachung von Arbeitsplätzen für Wohlfahrtserwerbslose würde zu einer Entlastung der angestrengten Gemeindefinanzen führen.

Mit Entrüstung wurde zur Kenntnis genommen, daß nunmehr auch der Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden die Löhne der Gemeindearbeiter und die Gehälter der Angestellten herabzusetzen die Absicht hat, ohne irgendwie erfolgreiche Maßnahmen zur Herabsetzung der Preise zu treffen. Die Konferenz stellt fest, daß die Gemeindearbeiter Sachsens zu ihrem größten Teil schon seit Monaten durch Kurzarbeit und entsprechenden Lohnausfall größte Opfer bringen. Dabei kommt zum Ausdruck, daß diese Opfer auf den Lohn für das Jahr 1930 umgerechnet teilweise zehn und mehr Prozent betragen. Es widerspricht jeder Vernunft, diesen Gemeindearbeitern einen Abbau des Stundenlohnes zuzumuten.

Die Konferenz nimmt deshalb mit aller Schärfe Stellung gegen die Kündigung der Lohntarifverträge durch die Gemeinden. Sie bedauert außerordentlich, daß es in Sachsen nicht gelungen ist, ähnlich wie in Hamburg und Berlin, zu einer Vereinbarung über Einstellungen von wohlfahrtsunterstützten Erwerbslosen in Gemeindebetrieben zu kommen.

Die sächsischen Gemeindearbeiter und Angestellten sind nach wie vor bereit, während dieser Notzeit für die Einstellung von Wohlfahrtserwerbslosen gewisse Opfer zu bringen.

Die Tagung beauftragt deshalb die in Frage kommenden Tarifkommissionen des Gesamtverbandes, in diesem Sinne zu wirken.

Ein krankhaft veranlagter Vater

D. **Berlin**, 3. Januar. (Eig. Funkspruch.) In der Neujahrsnacht wurde der 39 Jahre alte Obstzüchter Max Haase aus Glindow bei Berlin unter dem dringenden Verdacht der Blutschande verhaftet. Er war kurz vor Weihnachten von der Potsdamer Strafkammer von der Anklage der Blutschande freigesprochen worden, obwohl ihn seine beiden Töchter schwer belasteten. In der Nacht zum 31. Dezember verging sich Haase an seiner 18jährigen Tochter, die am andern Morgen sofort Anzeige erstattete. Als die Beamten ins Haus kamen, schnitt sich Haase mit einem Rasiermesser die Halsschlagader auf. Haase wurde ins Berliner Stadtkrankenhaus übergeführt.

Gemeine Friedhofsschändung

In Gelsenkirchen-Horst wurde am Neujahrstage von unbekannten Tätern der Katholische Friedhof auf das schlimmste verwüstet. 40 Gräber wurden zerstört; von den Grabsteinen wurden die Figuren mit Hammer und Meißel heruntergeschlagen und Inschriften und Namen unkenntlich gemacht. Die Kriminalpolizei erklärt, sie glaube, daß hinter dem Verbrechen ein kommunistischer (!) Racheakt stecke.

Bestechungsskandal in Hamburg

Ein bekannter Hamburger kaufmännischer Gerichtssachverständiger wird schwerer Durchstechereien beschuldigt. Der Sachverständige soll den Inhalt seiner kaufmännischen Gutachten nicht zuletzt von der Höhe der von den Interessenten an ihn gezahlten Gelder abhängig gemacht haben.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

vom 3. Januar

Hochwald: — 4 Grad, heiter, still, 35 cm Schnee, 3—5 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut, herrliche Winterlandschaft.
Sohland (Spree): — 3 Grad, wolkig, schwacher West, 15 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, gefurrt, Ski und Rodel gut, herrliche Winterlandschaft.
Neukirch (Valtenberg): — 8 Grad, heiter, schwacher Südwest, 18 cm Schnee, 4 cm Neuschnee, verweht, Ski und Rodel mäßig.
Großer Winterberg (Schmilka): — 4 Grad, heiter, schwacher Ost, 16 cm Schnee, 1—2 cm Neuschnee, verdarscht, Ski und Rodel gut.
Lauenstein-Bärenstein: — 3 Grad, heiter, still, 35 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Geising (Westlicher Höhe): — 3 Grad, heiter, still, 30 cm Schnee, 15 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Altenberg: — 5 Grad, bedeckt, schwacher Südwest, 37 cm Schnee, 15 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Zinnwald-Georgenfeld: — 7 Grad, heiter, schwacher Südwest, 30 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, verweht, Ski und Rodel sehr gut.
Schellerhau: — 5 Grad, wolkig, schwacher West, 32 cm Schnee, 7 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski u. Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Kipsdorf-Bärenfels: — 3 Grad, bedeckt, schwacher Südost, 14 cm Schnee, 6 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Oberbärenburg-Falkenhain: — 4 Grad, heiter, schwacher Südwest, 20 cm Schnee, 1 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Bahnfeld-Obergöhel: — 4 Grad, heiter, still, 25 cm Schnee, 10 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Rehefeld: — 3 Grad, heiter, lebhafter Ost, 28 cm Schnee, 7 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Hermsdorf-Seyde: — 3 Grad, heiter, still, 31 cm Schnee, 4 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Marienberg: — 3 Grad, bedeckt, lebhafter Südwest, 15 cm Schnee, 10 cm Neuschnee, verweht, Ski und Rodel gut, herrliche Winterlandschaft.
Annaberg-Pöhlberg: — 5 Grad, bedeckt, schwacher Südwest, 34 cm Schnee, 4 cm Neuschnee, verweht, Ski und Rodel gut.
Bärenstein (Beerenstein): — 4 Grad, bedeckt, still, 26 cm Schnee, 4 cm Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Oberwiesenthal: — 5 Grad, bedeckt, still, 32 cm Schnee, 6 cm Neuschnee, verweht, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Eibenstock: — 5 Grad, schwacher Nordost, 35 cm Schnee, 6 cm Neuschnee, verweht, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Johanngeorgenstadt: — 5 Grad, bedeckt, schwacher Nordwest, 30 cm Schnee, 7 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Auersberg: — 4 Grad, bedeckt, schwacher Nordwest, 32 cm Schnee, 8 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Carlsfeld: — 5 Grad, heiter, schwacher Ost, 36 cm Schnee, 8 cm Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Bad Brambach: — 5 Grad, bedeckt, schwacher Süd, 1 cm Schnee, 1 cm Neuschnee, bereift, Ski und Rodel sehr gut, herrliche Winterlandschaft.
Klingenthal (Aschberg): — 5 Grad, Nebel, schwacher Südost, 35 cm Schnee, 8 cm Neuschnee, verweht, Ski und Rodel sehr gut.

Witterungsaussichten: Fortbestand des winterlichen Wetters; Eintreten neuer Schneefälle; die Sportverhältnisse haben sich nunmehr erheblich gebessert; in den letzten 24 Stunden sind etwa 10—12 cm Neuschnee gefallen. Lebhafte Luftbewegung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neue Arbeitslosenfürsorge

Gesetzentwurf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Wir haben heute drei Arten von Arbeitslosenunterstützung: Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsunterstützung. Eine solche Gliederung war von vornherein niemals beabsichtigt. Sie ist die Folge einer unvorhergesehenen Entwicklung des Arbeitsmarktes, vor allem der langen Dauer der Arbeitslosigkeit und der strukturellen Ursachen der Wirtschaftskrise. Nach den Absichten des Gesetzgebers sollte in erster Linie die Arbeitslosenversicherung die maßgebende Unterstützungseinrichtung sein; die Krisenfürsorge sollte nur als ergänzende Hilfseinrichtung in Betracht kommen. Heute liegen die Dinge so, daß die Arbeitslosenversicherung im allgemeinen nur noch die konjunkturelle und saisonale, d. h. die verhältnismäßig kurzfristige Arbeitslosigkeit auffängt, während die strukturelle Arbeitslosigkeit eine Sache der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsunterstützung geworden ist.

Infolge der Unzulänglichkeit der Krisenfürsorge — auch ihre letzte Neuregelung Anfang November beseitigte infolge der Finanzschwierigkeiten des Reiches diese Unzulänglichkeit nicht — hat die Wohlfahrtsunterstützungslast einen bedenklichen Umfang angenommen; sie droht die Gemeinden finanziell zu erdrücken. Damit nicht eines Tages, wenn den Gemeinden der Atem ausgeht, die Arbeitslosen die Leidtragenden sind, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit einem Initiativgesetzentwurf einen Weg zur Schaffung einer neuen Arbeitslosenfürsorge gezeigt, die eine Vereinheitlichung von Krisenfürsorge und kommunaler Fürsorge für Arbeitslose darstellen soll. Die Kerngedanken dieses Gesetzentwurfs, die bereits veröffentlicht worden sind, werden im Dezemberheft der Arbeit, der Monatszeitschrift des ADGB., durch einen instruktiven Aufsatz von Dr. Bruno Broecker näher beleuchtet.

Für die neue Arbeitslosenfürsorge stellt Broecker folgende drei grundsätzliche Forderungen:

1. Die neue Unterstützungsform soll unterschiedslos alle bedürftigen Arbeitslosen erfassen, die Versicherungsansprüche nicht oder nicht mehr besitzen, die ferner den allgemeinen Anforderungen, die Voraussetzung jeder spezifischen Arbeitslosenunterstützung sein müssen, genügen, nämlich arbeitsfähig, arbeitswillig sowie unfreiwillig arbeitslos und berufsmäßig Arbeitnehmer sind. Der gemeindlichen Fürsorge verbleiben alsdann die sonstigen Hilfsbedürftigen, deren Unterstützung nach der Verordnung über die Fürsorgepflicht den Gemeinden obliegt.

2. Die Unterstützung in dieser Arbeitslosenfürsorge müßte so bemessen sein, daß die Voraussetzungen einer zusätzlichen Unterstützung aus der kommunalen Fürsorge nicht mehr vorliegen; sie dürfte also mindestens im Durchschnitt die Richtsätze der kommunalen Fürsorge nicht unterschreiten.

3. Die Betreuung dieser Arbeitslosen, d. h. sowohl die Entscheidung über ihren Unterstützungsantrag, ihre Kontrolle und als letztes, aber wichtigstes, ihre Arbeitsvermittlung, müßte in einer Hand liegen. Für diese Aufgabe kann nach der ganzen heutigen Verteilung der Aufgabengebiete nur die grundsätzlich als Träger der Arbeitsmarktpolitik anerkannte Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Frage kommen.

Bei der Bemessung der Höhe der Fürsorgeunterstützung, die den Arbeitslosen in erster Linie interessiert, soll nach dem Gesetzentwurf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie bisher einerseits der früher verdiente Lohn nicht ganz außer acht gelassen, anderseits aber auch der Richtsatz der kommunalen Fürsorge im allgemeinen als untere Grenze der lebensnotwendigen Unterstützung anerkannt werden. Der Richtsatz darf im allgemeinen nicht unter der Lohnklasse IV der Arbeitslosenversicherung (Wochenunterstützung bei zwei Zuschlagsempfängern 11,95 M., monatlich also rund 50 M.) liegen. Die Lohnklasse IV würde daher bei der Anlehnung an das Lohnklassensystem der Arbeitslosenversicherung als Mindestsatz zu gelten haben. Die verbleibenden oberen sieben Lohnklassen der Arbeitslosenversicherung wären auf zwei bis drei zu reduzieren, wobei für die höheren Verdienste von 42 M. aufwärts eine Senkung nicht unter Lohnklasse VIII (Wochenunterstützungssatz für einen Arbeitslosen mit zwei Zuschlagsempfängern 20,25 M., monatlich also 87,75 M.) erfolgen dürfte, während für die Verdienste über Gruppe IV, also von 24 M. bis 42 M., die Durchschnittslohnklasse etwa bei Klasse VII (entsprechende Sätze 18,55 bzw. 80,40 M.) zu suchen wäre. Wenn man einen beweglichen Faktor bei der Bestimmung der Lohnklasse, d. h. eine Berücksichtigung der Lebensverhältnisse des Wirtschaftsbezirks einschalten will, dann wäre hierfür eine genaue sachliche Prüfung der jeweiligen tatsächlichen Lebenshaltungskosten unbedingt notwendig. Mit den alten Ortsklassenmaßstäben ist nicht viel anzufangen.

In der neuen Arbeitslosenfürsorge kann eine Rückzahlungspflicht nach dem Muster der gemeindlichen Fürsorgepflicht natürlich nicht mehr in Frage kommen. Dagegen ist dem Charakter dieser besonderen Arbeitslosenfürsorge entsprechend eine Bedürftigkeitsprüfung vorgesehen. Die Durchführung dieser Prüfung wäre aber nicht Aufgabe des Arbeitsamtes; sie hätte nur auf dessen Ersuchen, und zwar durch den Fürsorgeapparat der Gemeinden, zu erfolgen, allerdings nur nach gesetzlich festgelegten Grundsätzen, die naturgemäß nicht den sehr unterschiedlichen Maßstäben der Gemeinden entsprechen könnten.

Das finanzielle Bild dieser neuen Arbeitslosenfürsorge würde nach der Darstellung Broeckers etwa folgendermaßen aussehen: Die Zahl der Empfänger von Krisenunterstützung beträgt zur Zeit rund 600 000, die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen nach den Angaben des Städtetages rund 700 000. Die Gesamtzahl dieser beiden Gruppen würde im Höhepunkt des Winters etwa 1,5 bis 1,7 Millionen betragen. Eine Schätzung des Jahresdurchschnitts der Hauptunterstützungsempfänger in der neuen „Arbeitslosenfürsorge" (unter Ausschluß der von der Versicherung Unterstützten) auf 1,2 Millionen ist vertretbar. Bei einem Aufwand an Unterstützungsleistungen pro Kopf und Jahr von 750 M., der der Neuregelung der Leistungen annähernd entsprechen würde, ergibt sich daraus ein Gesamtjahresaufwand von 900 Millionen Mark. Beim Reich sind für die Krisenfürsorge 420 Millionen Mark für das nächste Etatsjahr eingesetzt. Von den Kommunen muß nach der gegenwärtigen Regelung ein Viertel dieses Betrages, gleich 105 Millionen Mark, aufgebracht werden. Rechnet man dazu eine Ausgabe der Gemeinden von 400 Millionen Mark für Wohlfahrtserwerbslose, so würde also bei Zusammenfassung all dieser Beträge für das kommende Etatsjahr der Gesamtaufwand gedeckt sein. Damit wären aber die Gemeinden noch nicht entlastet. Zu diesem Zweck müßte das Reich mit der Hälfte bzw. mit drei Sechsteln des Aufwandes herangezogen werden, die Länder mit einem Sechstel und die Gemeinden mit zwei Sechsteln. Dadurch ergäbe sich für das Reich eine Belastung mit 450 Millionen Mark, für die Länder mit 150 Millionen Mark und für die Gemeinden mit 300 Millionen Mark. Die Belastung der Länder mit 150 Millionen Mark wäre tragbar, wenn auch für die besonders finanzschwachen Länder nach Erleichterung gesucht werden müßte. Die Belastung der Gemeinden mit 300 Millionen Mark würde ihre Entlastung um mindestens 200 Millionen Mark gegenüber den bisherigen Ausgaben bedeuten. Vertretbar wäre ferner eine Belastung der Reichsanstalt für den Fall, daß eine auffällige Verschiebung der Unterstützenzahl von der Arbeitslosenversicherung auf die Arbeitslosenfürsorge stattfinden sollte, also etwa von dem Zeitpunkt an, wo die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger für die Arbeitslosenfürsorge die der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um mehr als 50 Prozent übersteigt.

Man darf erwarten, daß sich Regierung und Reichstag möglichst bald zu den von den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie geforderten bedeutsamen Reformvorschlägen zur Schaffung einer Arbeitslosenfürsorge Stellung nehmen.

Gewagtes Spiel

Zum Lohnkampf im Ruhrbergbau

SPD. Der Lohnkonflikt im Ruhrbergbau wird von der gesamten Presse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt — ein Zeichen, daß die Oeffentlichkeit sich durchaus darüber im klaren ist, was der Ausbruch eines offenen Kampfes zwischen Kapital und Arbeit im Ruhrgrubendistrikt in dieser Stunde bedeuten muß. Die Zechenbesitzer dagegen spielen leichtfertig ein gewagtes Spiel. Sie betrachten es anscheinend als ihre Aufgabe, den Kommunisten, die seit Wochen einen Bergarbeiterstreik herbeisehnen, Mut einzuflößen und deren „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition", die nicht leben und nicht sterben kann, aufzupäppeln. Ihre Forderung: 12 Prozent Lohnabbau für den Ruhrbergbau, ist ein Gemisch von Herausforderung und Pfiffigkeit. Jeder Laie sieht sofort, daß ihre Schlichtungskalkulation folgendermaßen gedacht war: 12 Prozent Lohnabbauforderung, dann nachgeben bis herunter zu 8 Prozent, um auf diese Weise die Gewerkschaften zu zwingen, ebenfalls um 4 Prozent nachzugeben; die Mitte zwischen 4 und 8 Prozent liegt bei 6 Prozent und damit wäre also im großen und ganzen die Generallinie des Lohnabbaues auch für den Ruhrbergbau erreicht.

Die Unternehmer waren allem Anschein nach ihrer Sache sehr sicher. Daher auch der Vorwurf ihrer Presse gegen die Reichsregierung, daß diese ihre im Zusammenhang mit der Preissenkung gemachte Lohnsenkungszusage nicht halte. Wenn jetzt der Reichsarbeitsminister erklärt, daß er eine Zusage in Richtung einer Lohnsenkung um 8 Prozent nicht gegeben habe, so mag das formell stimmen, denn das Arbeitsministerium ist ja noch nicht die Reichsregierung. Eins steht aber jedenfalls fest: die Unternehmer glaubten, die maßgebenden Stellen und damit auch den Schlichter bei einer Lohnsenkung zwischen 8 und 6 Prozent hinter sich zu haben. Auf alle Fälle bleibt auch an der Reichsregierung ein Teil der Schuld an der Versteifung des Lohnkonfliktes im Ruhrbergbau hängen.

Die Lösung des Konfliktes darf nur in einer Annäherung zwischen der Forderung des Schlichters und der für die Gewerkschaften möglichen Grenze im Entgegenkommen liegen. Wenn nach der bürgerlichen Presse „gutwillige Unternehmerkreise" eine 6prozentige Lohnsenkung als ausreichend bezeichnen, dann dürfte es doch für den Schlichter nicht unmöglich sein, sich mit den Gewerkschaften zu verständigen. Die Differenzpunkte zwischen den beiden sind, soweit man sieht, keine unübersteigbaren Gebirge. Die breite Oeffentlichkeit würde es nicht verstehen, wenn es trotzdem im Ruhrgebiet zu einem offenen Kampfe käme.

Die Kündigungen der Tarifverträge in der westsächsischen Textilindustrie betreffen nicht 20 000, sondern 210 000 Arbeiter. Dazu kommen noch 50 000 Arbeiter in der ostsächsischen Textilindustrie, so daß im ganzen 260 000 Arbeiter durch die Tarifkündigungen in der sächsischen Textilindustrie betroffen werden.

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der Gruppe V (Graphisches Gewerbe und Papierindustrie) findet am Montag abend 6½ Uhr im Volkshaus, Saal 1 (alter Saal) eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur diesjährigen Betriebsrätewahl. Referent: Kollege Bandowski. 2. Gruppenangelegenheiten.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Volksvorstellung im Schauspielhaus am Donnerstag, 8. Januar: Journalist über Bord. Karten gegen Lichtbildausweis zum Preise von 1 M. sind im Jugendsekretariat ab Montag von 4 Uhr an zu haben.

Sonntagsheimabend. Große Klostergasse 2. 1.: Wir treffen uns nachmittags 4 Uhr und verbringen die Zeit mit Lesen und Spielen. Von 7 Uhr abends an hören wir Radio und Schallplatten. Ausweiskarte oder Verbandsbuch mitbringen!

Brettelgruppe. Wir treffen uns heute Sonnabend, 7 Uhr, Große Klostergasse 2. 1., und hören den Radiovortrag. 8.38 Uhr fahren wir nach Geising. Fahrt und Uebernachtung 2.45 M. Vorheriger Meldung Große Klostergasse unbedingt erforderlich.

Schumann-Kursus. Montag abend 7.30 Uhr im Wartezimmer des ADGB., Schübenplatz 14, 1.

Metallarbeiterjugend

3. Bezirk. Montag abend 7.30 Uhr Heimabend im Jugendheim Klotzsche 6: Erziehungsfragen der Jugend (Kollege Farral) — Heimspiele.

9. Bezirk. Montag abend 7.30 Uhr im Arbeiterheim Cotta Heimabend: Von Dingen, die jeder wissen muß.

Briefkasten

Alter Abonnent. 1. Wenn Ihre Tochter nach der Eheschließung eigenen Verdienst hat, wird sie auch weiter zum Unterhalt für Sie herangezogen. Der Schwiegersohn hat keine Verpflichtung Ihnen gegenüber. 2. Sie sind mit Frau von der Bürgersteuer befreit. Die Bürgersteuer beginnt mit der Vollendung des 20. Jahres.

K. H., Glasewaldtstraße. Teilen Sie dem Vermieter schriftlich mit, daß sie vom 1. April 1931 an nur die gesetzliche Miete zahlen.

K. K., Hörigstraße. Wir können Ihnen unmöglich im Briefkasten die sehr umfangreichen Bestimmungen über die Befreiung von der Grunderwerbsteuer mitteilen. Sie können die Bestimmungen im Neuen Rathaus, Hauptkanzlei, Zimmer 242, nachlesen.

Unwissenheit – Bosheit, oder beides!

Aus Anlaß der von der Reichsbahnhauptverwaltung ohne Einverständnis der Gewerkschaften angeordneten wöchentlichen Feierschichten für die Arbeiter der Reichsbahnausbesserungswerke und Bahnmeistereien, worüber wir gestern bereits ausführlich berichteten, wurden vor Weihnachten jedem der genannten Arbeiter diesbezügliche schriftliche Mitteilungen in doppelter Ausfertigung ausgehändigt, wovon die eine im Besitz des Arbeiters blieb, während die andere als Empfangsbestätigung unterschrieben und an die Dienststelle zurückgegeben werden mußte. Kranken und beurlaubten Arbeitern wurden diese Mitteilungen durch Boten oder Einschreibebriefe zugestellt.

In dieser Weise wurde auch im Reichsbahnausbesserungswerk Dresden verfahren. Der Werkdirektor hatte Anweisung erteilt, daß bei der Einholung der unterschriftlichen Empfangsbestätigung, besonders bei den Kranken, keinerlei Druck ausgeübt werden sollte, um die Arbeiter nicht unnötig zu beunruhigen.

Entgegen dieser klaren Anweisung gab der Leiter der Verwaltungsabteilung des genannten Werkes der Krankenkassenstelle Auftrag, den Kranken mitteilen zu lassen, daß ihnen das Krankengeld entzogen würde, wenn sie die Mitteilung nicht unterschreiben. Glücklicherweise kam die Maßnahme nicht zur Durchführung, weil schon der erste Arbeiter, dem dieser Auftrag erteilt wurde, beim Betriebsrat Beschwerde erhob, und der Werkdirektor diese Anweisung sofort unterbrach.

Bei Beurteilung dieses ganzen Vorganges muß man die Frage aufwerfen, was wohl die Ursachen einer derartigen Handlungsweise sein können. Wären sie in Unwissenheit der gesetzlichen Bestimmungen zu suchen, dann steht dieser Beamte auf keinen Fall am richtigen Platze, denn das weiß wohl heute jeder, daß solche Angelegenheiten mit der Reichsversicherungsordnung nicht das geringste zu tun haben. Außerdem mußte er wissen, daß solche unter Druck herbeigeführten Rechtsakte keinerlei Rechtserfolge haben können.

Wäre aber Bosheit die Ursache dieses Handelns, dann verdiente dies tiefer gehängt zu werden. Es ist höchst unsozial und mit der immer betonten christlichen Nächstenliebe unvereinbar, kranken Arbeitern ohne Grund am Tage vor Weihnachten, dem angeblichen Feste der Liebe, das sowieso schon kärgliche Brot vom Tische nehmen zu wollen.

Trotzdem die Eisenbahner schon manchmal unangenehme Weihnachtsgaben in Form von Abbaumaßnahmen auf den Tisch gelegt bekamen, glauben wir doch annehmen zu können, daß solche Fälle nicht gutgeheißen werden.

Den Arbeitern kann es niemand übel nehmen, wenn sie mit einem Beamten wie dem Reichsbahnoberinspektor Rose, der eine solche Handlungsweise an den Tag legt, nichts mehr zu tun haben wollen.

Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe

Die Erhebung am 29. Dezember erstreckte sich auf 67510 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 22586 Maurer, 17908 Bauhilfsarbeiter, 1417 Tiefbauarbeiter, 492 Zementeure, 149 Asfalteure, 266 Stuckateure, 1207 Töpfer, 128 Fliesenleger, 458 Glaser, 129 Asphalteure, 418 Poliere, 2888 Lehrlinge, 46 weibliche Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit beträgt 69,5 Proz.

Der Arbeitgeberverband der Sächsischen Gemeinden hatte bekanntlich das Lohnabkommen mit den Gemeindearbeitern zum 31. Januar aufgekündigt. Die Vorverhandlungen zwischen den Vertretern beider Parteien über den Abschluß einer neuen Vereinbarung finden am 10. Januar in Dresden statt.

Zusammenlegung bei Horch

Die Kapitalzusammenlegung bei der Horch-Werke-AG., einem unserer führenden Automobilunternehmen, hat weite Kreise aufgerüttelt. Daß die deutsche Automobilindustrie krank ist, ist kein Geheimnis. Wenn man noch dafür einen Beweis braucht, dann die Tatsache, daß die deutsche Autoindustrie vor einem amerikanischen Konzern, den Opel-Werken, die Segel streicht und diesem die Schaffung eines benutzbaren, tauglichen Gebrauchswagens überläßt. Im Falle Horch kann man auch nicht sagen, daß das Unternehmen technisch rückständig gewesen sei. Das Zwickauer Unternehmen hat ohne Zweifel in den letzten Jahren technisch mindestens annehmbar gearbeitet. Wenn es zu den Komplikationen kam, so ist das unserer Ansicht nach auf den Gegensatz zwischen Leistungsfähigkeit und Absatz zurückzuführen. Das ist nicht nur bei der Autoindustrie so. Und so gewinnt der Fall Horch allgemeine Bedeutung: Gedrosselter Absatz, übersteigerte Kapazität, Fehlinvestitionen und Ueberspekulation führen zu einem ganz gewaltigen Kapitalschnitt.

Im Falle Horch tritt die Politik unseres Unternehmertums, diesem Kapitalschnitt zu entgegnen und sich vor Verlusten zu bewahren, geradezu typisch in Erscheinung. Man wollte zunächst bei Horch eine Fusion mit der Autoabteilung der AEG., der Berliner NAG. Eine solche Fusion hätte zu gegebener Zeit vielleicht Hilfe bringen können. Der gegebene Moment wurde versäumt. Die Gründe dafür sind in der Oeffentlichkeit nicht bekannt. Wahrscheinlich sind diejenigen Gründe maßgebend gewesen, die die Autoindustrie in Deutschland ganz allgemein vor der notwendigen Konzentration abhielten. Dann wurde eine Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 4:1 beschlossen, d. h. der Dividendendienst sollte um drei Viertel vermindert werden. Dem Aktionär wurde der Verlust von 75 Prozent seines Kapitals zugemutet. Das war schon ein gewaltiger Schnitt. Aber die Verhältnisse scheinen bei Horch sich in der Zwischenzeit so weit kompliziert zu haben, daß auch dieser Schnitt nicht mehr ausreichte. Wie es heißt, hat die Sächsische Staatsbank bzw. der sächsische Staat, Geldgeber bei Horch, darauf gedrungen, daß eine Zusammenlegung von 10:1 erfolgt. Diese wird auch durchgeführt. Zu gleicher Zeit hat man die Horch-Verwaltung von Berlin nach Zwickau verlegt. Weiter soll eine Umbesetzung in der Direktion erfolgen. Man sieht, Horch macht mit seiner Sanierung ernst, und hoffentlich erfolgt die Operation früh genug, um das Unternehmen zu erhalten, das wir schon in technischer Beziehung für die deutsche Wirtschaft nicht missen möchten.

Wenn der Fall Horch ein Einzelfall wäre, dann könnte man ihn mit den bekannten Verhältnissen in der deutschen Autoindustrie entschuldigen. Er steht aber keineswegs allein. Er hat seinen Vorläufer in der Kapitalzusammenlegung bei einem unserer größten Kalikonzerne, dem Burbach-Konzern, wo man kurzerhand für 50 Millionen Mark Aktien verbrannte, um die Kapitalisierung an die Rentabilität anzupassen. Ein zweiter Fall liegt in der Fertigwarenindustrie vor, wo die Paradiesbetten Steiner in Dresden einen ähnlichen Kapitalschnitt (Aktienaufkauf aus Reingewinn) durchführte. Denselben Weg ging die Dresdner Nähmaschinen-Zwirn-Fabrik.

Wir werden in den nächsten Wochen und Monaten mehr von Kapitalzusammenlegungen berichten müssen. Die deutsche Industrie steht vor einer großen Kapitalzusammenlegung. Das sind die Folgen einer falschen Rationalisierung, die Folgen eines Lohnabbaues, der zu guter Letzt die Drosselung von Umsatz und Absatz bedeutete. Man wollte die breiten Massen für die Sünden der Industrie büßen lassen, und muß jetzt erkennen, daß die Industriegewaltigen nicht am Opfer vorbeikommen. Man sündigt gegen den Geist der Wirtschaft nicht umsonst. Das sollte die Lehre aus dem Fall der Horch-Werke sein.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nazi-Funktionär geht um

Richtlinien der Abteilung IIIa — Jeder freie Arbeitsplatz einem Nationalsozialisten

Die Kreisleitung Groß-Frankfurt am Main der nationalsozialistischen Abteilung IIIa (Betriebszellen) gibt „streng vertraulich" Richtlinien — auch in hiesigen Betrieben — für die Arbeit der Betriebsfunktionäre heraus. Ueber

die Aufgaben der Betriebsfunktionäre

wird gesagt, daß sie die Aufgabe haben, den Marxismus in seinen stärksten Bollwerken, in den Betrieben, zu schlagen und die Betriebe zu Hochburgen des Nationalsozialismus auszubauen. Diesem Ziele gilt die politische Tätigkeit und die gewerkschaftlich-sozialpolitische Arbeit.

Wörtlich heißt es in den Richtlinien über die Aufgaben der Betriebsfunktionäre:

„Der nationalsozialistische Betriebsfunktionär wirkt als Vertrauensmann der Partei. In dieser Eigenschaft muß es ihm gelingen, auch Vertrauensmann der Belegschaft zu werden. Sozialpolitische Beratung und arbeitsrechtliche Vertretung bei allen sich bietenden Gelegenheiten müssen ihm willkommene Mittel sein, das Vertrauen seiner Arbeitskollegen zu erringen. Je mehr er das erreicht, um so leichter wird dann seine politische Propaganda sein, und um so stärker seine organisatorischen Erfolge für die nationalsozialistische Bewegung."

Die politische Tätigkeit gliedert sich in Propaganda und Organisation. Zweck und Ziel der Propaganda ist es, an die Volksgenossen heranzukommen, die größtenteils weder nationalsozialistische Versammlungen besuchen noch nationalsozialistische Zeitungen lesen.

Im Vordergrund der Propaganda hat zu stehen: Aufklärung über den Verrat ihrer politischen Führer und über Wesen und Ziele des Nationalsozialismus.

Ueber die Art und Form soll kein Schema aufgestellt werden. Die Geschicklichkeit des Funktionärs muß die für seinen Betrieb richtigen Wege für die Durchführung der Propaganda zu finden wissen. Grundsätzlich ist zu sagen, so wird betont, daß die Betriebspropaganda keine Massenarbeit, sondern wohldurchdachte, kluge Kleinarbeit ist. Schritt für Schritt! Mann für Mann!

Die Arbeit muß systematisch durchgeführt werden. Nicht plan- und ziellosses Stückwerk. **So wie der Straßenzellenobmann systematisch Wohnung für Wohnung, Haus für Haus, Straße für Straße bearbeitet, hat sich der Betriebszellenfunktionär Arbeitsraum für Arbeitsraum, Abteilung für Abteilung, Betrieb für Betrieb vorzunehmen.**

Die offene Propaganda

soll mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen im allgemeinen nur vor und nach der Arbeit und in den Frühstücks- und Mittagspausen, evtl. bei Betriebsversammlungen ausgeübt werden. Während der Arbeitszeit ist Vorsicht geboten, doch soll die Propaganda nie ganz ruhen. Jedenfalls wollen die Nazi-Drahtzieher, wie sie sagen, nicht jüdischen, verjudeten oder reaktionären Arbeitgebern die Freude bereiten, NS.-Funktionäre unschädlich zu machen.

Für die Kleinarbeit sollen Zeitungen dienen, die von unbekannter Hand verteilt werden.

(Sehr nutzig!) Lesegemeinschaften sollen gebildet werden, und kleine Propagandaschriften: „Das kleine Abc des NS" von Dr. Goebbels, „55 Jahre Young-Plan" von Gregor Straßer, „Das Hitler-Büchlein" von Straßer und andere Schriften sollen zur Verteilung gebracht werden. Bücher sollen gegen angemessene Leihgebühr ausgegeben werden. Umlaufmappen sollen zirkulieren, natürlich alles unter Duldung nichtjüdischer Arbeitgeber und mit deren Geld.

Für die Massenarbeit kommen Flugblätter in Frage. Grundsätzlich soll monatlich einmal ein Flugblatt in die Betriebe flattern.

Dann wird vorgeschrieben, welche Flugblätter verteilt werden dürfen.

Als Ziel der Organisation wird angegeben, die von der Propaganda erfaßten Arbeitskollegen in die NSDAP. eingugliedern.

Jeder Arbeiter und Angestellte kann und soll in seiner Gewerkschaft bleiben,

auch in der freigewerkschaftlichen. Nach den Richtlinien schließen sich Zugehörigkeit zur Gewerkschaft und Mitgliedschaft bei den Nazis nicht aus. Keine Gewerkschaft darf ein Mitglied — so wird behauptet — wegen der Mitgliedschaft bei den Nationalsozialisten ausschließen.

Die parteiamtliche Stellungnahme der Nazis

lautet nach dem Inhalt der Richtlinien:

„Die NSDAP. sieht in den nunmehr angestrebten Betriebszellenorganisationen die Grundlage, von der aus zu gegebener Zeit die Schaffung nationalsozialistischer Berufsgewerkschaften in Angriff genommen werden kann. Bis dahin wird den Parteigenossen, die als Arbeiter, Angestellte und Beamte tätig sind, empfohlen, in ihren gewerkschaftlichen Verbänden zu bleiben und dort, gestützt auf die von diesen Verbänden verfürgte parteipolitische Neutralität, jede Propaganda zugunsten der marxistischen und demokratischen Parteien zu verhindern."

Und weiter wird gesagt: „Das Verbleiben in den bestehenden Gewerkschaften bietet, trotz den offenkundigen Mängeln, mit denen sie behaftet sind, dem einzelnen Arbeitnehmer wirtschaftliche Vorteile, die nicht von der Hand zu weisen sind."

Und um das Mißtrauen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegen die Nazipropaganda abzutöten, wird hochtönend verkündet:

„Unbedingte Solidarität in den Kämpfen, die zur Erhaltung bzw. zur Verbesserung ihrer Existenzgrundlage von der Arbeiter- und Angestelltenschaft im heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystem zwangsläufig geführt werden müssen, ist für jeden NS. selbstverständliche Pflicht."

Schließlich wird noch, um alle Einrichtungen der „marxistischen Gewerkschaften" zu kopieren, eine sozialpolitische Tätigkeit zur Beratung und Vertretung der Belegschaft empfohlen.

Mit offenem Zynismus wird in den Richtlinien festgestellt, daß die Nazis nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Reaktion wollen im Interesse ihrer Geldgeber.

*

Die Sprache in den Richtlinien der Naziführer ist klar und deutlich. Die Belegschaften der Betriebe sollen über das Wesen des Nationalsozialismus aufgeklärt, sturmreif gemacht und für die NSDAP. geworben werden. Zunächst sollen die Bekörten noch in ihren Gewerkschaften bleiben, weil sie wirtschaftliche Vorteile davon haben. Nach und nach will man mit Hilfe der gewerkschaftlichen Nazis die freien Gewerkschaften umstellen, um sie den Geldgebern der Hitler-Leute, den Unternehmern, dienstbar zu machen. Klarer und deutlicher kann

die Entlarvung der Nationalsozialisten

nicht erfolgen als durch ihre Richtlinien. Die freien Gewerkschaften sollen vernichtet werden, damit die Arbeitnehmer schutzlos dem ausbeutenden Kapital ausgeliefert sind. Die Nazis wollen diese Rolle übernehmen, die früher einmal die berüchtigten Gelben spielten. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft wird den Nazipropagandisten überall mit dem nötigen Mißtrauen und besonnener Energie zu begegnen wissen.

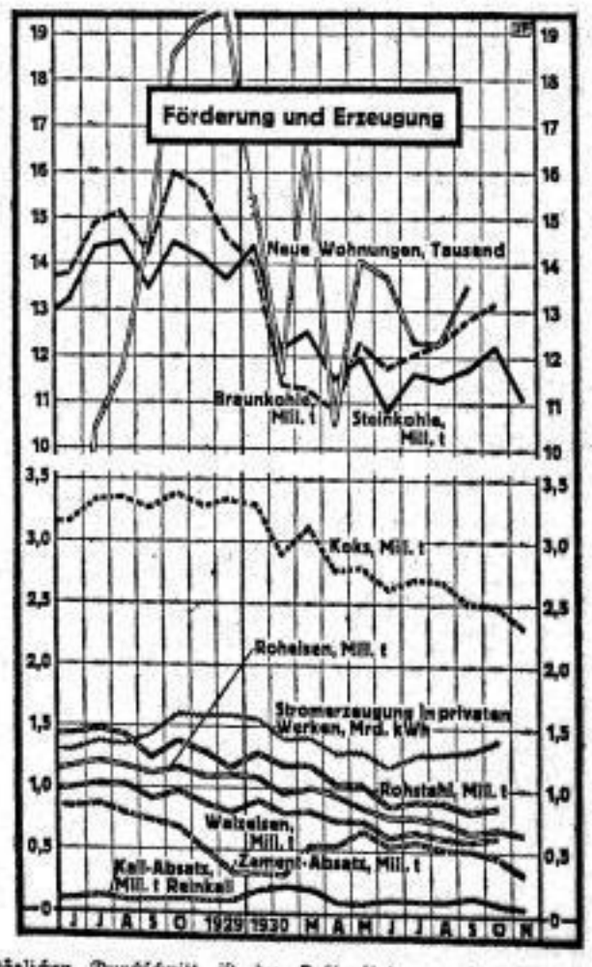
Das Bild der Wirtschaft

Förderung und Erzeugung

Der Monatswert der Steinkohlenförderung für den November liegt im Verhältnis zum Oktober auffallend tief, weil der Oktober zufällig eine besonders große Zahl, der November eine besonders kleine Zahl von Arbeitstagen gehabt hat. Im arbeitstäglichen Durchschnitt ist die Kohlenförderung des Novembers gegenüber dem Oktober nicht unwesentlich angestiegen. Einen weiteren sehr bedeutenden Rückgang zeigt dagegen auch im arbeitstäglichen Durchschnitt die Koksgewinnung, und weist damit deutlich auf den immer geringer werdenden Beschäftigungsgrad der Eisenindustrie hin.

Die Stromerzeugung in den privaten Kraftwerken steigt wie immer im Herbst allmählich an, der im Oktober erreichte Wert liegt jedoch beträchtlich unter dem Oktoberwert des vorigen Jahres.

Die Zahl der fertiggestellten neuen Wohnungen hatte in den Sommermonaten etwas höher gelegen als in den entsprechenden Monaten des vorigen Jahres; die letzte Zahl (September) bleibt indessen hinter der vorjährigen Zahl bereits merklich zurück. Ebenso zeigt der Zementabsatz ein ganz außerordentlich starkes Zurückbleiben gegenüber den Zahlen des vorigen Jahres. Sp.



Amtl. Berliner Produkten-Notierungen

	2. 1.	31. 12.		2. 1.	31. 12.
Weizen ab märk. Station	252-254	249-251	Weizenmehl p. 100 kg	29.00-36.75	28.75-36.75
Roggen do.	156-158	156-158	Roggenmehl p. 100 kg	28.50-26.75	28.50-26.75
Braugerste do.	200-218	200-218	Mitt.-Erbl.	24.00-31.00	24.00-31.00
Futter- u. Industr.-Gerste do.	188-194	188-194	Kl. Speise-Erbsen	28.00-35.00	28.00-35.00
Neue Winterg.	—	—	Wicken	18.00-21.00	18.00-21.00
Hafer märk.	141-145	140-146			

Rundfunk

Rundfunkprogramm Leipzig (365) und Dresden (319)

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10, 15.40 und 17.55: Wirtschaftsnachrichten (Sp. nur 10 und 15.45). ● 10.05: Wetter, Verkehr. ● Ca. 10.10: Tagesvorprogramm. ● 10.15: Was die Zeitung bringt. ● 11: Werbenachrichten. ● 11.45: Wetter, Wasserstände. ● 12: Schallplatten. ● 12.55: Neuester Zeit. ● Ca. 13: Wetter, Presse, Börse, Schallplatten. ● 17.30, 17.55: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Börse, Zeit. ● 21: Nachrichten. ● Ca. 22 bis 22.30: Zeit, Wetter, Börse, Zeit. ● 21: Nachrichten. ● Ca. 22 bis 22.30: Zeit, Wetter.

Sonntag, 4. Januar.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. — Die Glocken vom Großen Michel.
8.00: Dr. Friedrich Curschmann: Industrie und Landwirtschaft.
8.30: Orgelkonzert aus der Matthäikirche in Leipzig. Organist: Max Fest. Johann Sebastian Bach.
9.00: Morgenfeier. Mitw.: Ellen Hettler (Sopran).
11.00: Herbert Ihering: Die Krise der geistigen Freiheit.
11.30: Große Reden. Fritz von Unruh: Stirb und werde.
12.00: Mittagskonzert.
Ca. 14.00: Aktuelle Viertelstunde.
14.15: Winke für die Landwirtschaft.
14.30: Improvisationen am Klavier. Dr. Alf Neumann.
15.00: Schallplattenkonzert.
16.00: „Der Erbförster". Schauspiel von Otto Ludwig.
17.00: Chorkonzert. Männer- und Frauenchor Leipzig-Thonberg-Stötteritz.
18.00: Hans Natonek und Dr. Friedrich Michael: Diagnose des Zeitalters.
18.30: Zitherkonzert. Leipziger Zither-Club von 1872.
19.00: Alfred Brust liest aus eigenen Werken.
19.35: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester.
20.30: Aus Berlin: „Auf eigenen Füßen". Posse von Felix Riemerbeislehn.
22.00: Nachrichtendienst.
Anschl.: Aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 5. Januar.

15.00: Dipl.-Ing. E. Hilge: Elektrische Neuheiten für den Haushalt.
15.30: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates.
16.00: Dr. Karl Schiller: Der Sternenhimmel im Januar.
16.15: Dr. Alfred Lehmann: Eine Viertelstunde Verkehrsunfälle.
16.30: Nachmittagskonzert. Städtisches Orchester Altenburg (Thür.).
18.00: Stunde der Neuerscheinungen. Mutter und Kind.
18.50: Dr. Fritz Kohl: Zum neuen Jahr.
19.00: Rolf A. Sievers unterhält sich mit einem Friseur.
19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Rundfunkorchester.
21.10: Vorlesung aus der „Schlesischen Novelle" von Arnold Ulitz.
21.40: Gesänge mit Streichquartett. Krämer-Quartett. Solist: Hans Ullmann (Tenor).
Ca. 22.15: Dresden: Tanzmusik. Kapelle Arno Kaufmann.

Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.30: Zeit, Wetter für den Landwirt. ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● 7: Gymnastik. ● 10.30, 13.30: Nachrichten. ● 12.00: Schallplatten. 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Neuester Zeit. ● 14: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für Landwirte. ● Ca. 22: Wetter, Tages- u. Sportnachr.

Deutsche Welle. Sonntag, 4. Januar.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Oberreg.-Rat Dr. Petersen: Landwirtschaftl. Arbeitsvermittlung.
8.50: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. Ansprache: Pfarrer W. Görnandt. Ausf.: Berliner Bach-Vereinigung. Irmgard Reimann-Röhle (Alt), Kublo-Hornquartett.
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
11.00: Richard Tauber singt! Schallplatten.
11.30: Dr. Hildegard Heyer und Rektorin Edith Boeslack: Wo findet das Elternhaus in Erziehungsfragen Rat und Hilfe?
12.00: Aus Königsberg: Mittagskonzert. Funkorchester.
14.00: Jugendstunde. „Vom Wünschen". Drei erzählen um die Wette.
14.30: Konzert. Maria Broeth (Flügel). Werke von Max Reger.
15.00: Zur Unterhaltung. Ausf. u. a.: Rosl Seegers (Sopran).
16.00: Ludwig Finckh liest eigene Dichtungen.
16.30: Unterhaltungsmusik. Alt Bach und sein Orchester.
18.00: Prof. Dr. Peter Zolmann: Aberglauben auf dem Lande.
18.30: Dr. Alice Salomon: Die Engländerin als Lebenskünstlerin.
19.00: Festgemeinschaft in der Arbeiterfamilie. (Gespräch).
19.30: Albert Daublitzl liest aus eigenen Werken.
20.00: München: Abendkonzert. Funkorchester. Solistin: Margot Leander (Sopran).
Ca. 22.15: Tanzmusik. Fred Bird-Tanzorchester.

Deutsche Welle. Montag, 5. Januar.

14.50: Kinderstunde: Wir machen eine Kinderzeitung.
15.40: Stunde für die reifere Jugend: Wir und die Reichsverfassung.
16.00: Paul Reiniger: Ueber die Möglichkeit des Gesamtunterrichts in der einklassigen Landschule.
18.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Konrad Dürre: Gedenkstunde für Karl Storck.
18.00: Dr. Kahn: Hungerkünstler und Vielfresser.
18.30: Prof. Dr. Carl Schmitt: Der moderne Staat.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Prof. Dr. Ritter: Die Bedeutung volkswirtschaftlicher Kenntnis für den Landwirt.
20.00: Dr. Eugen Diesel: Mensch und Maschine.
20.30: Aus der Singakademie, Berlin: Sinfonie-Konzert. Berliner Funkorchester.
Ca. 22.30: Tanzmusik. Kapelle Robert Haben.

Dresdner Theaterspielplan vom 6. bis mit 12. Januar 1931

Opernhaus

Dienstag (19): Anrecht B: Neu einstudiert: **Carmen**
Mittwoch (20): Anrecht B: **Martha**
Donnerstag (19½): Anrecht B: **Carmen** (Volksbühne Nr. 2854—2800)
Freitag (19½): Außer Anrecht: **Die Fledermaus** (Volksbühne Nr. 2801 bis 2880)
Sonnabend (20): Anrecht B: **Madame Butterfly**
Sonntag (17½): Außer Anrecht: **Die Meistersinger von Nürnberg** (Volksbühne Nr. 2881—2447)
Montag (19½): Anrecht A: **Carmen**

Schauspielhaus

Dienstag (20): Anrecht B: **Ein Sommernachtstraum** (Volksbühne Nr. 1194—1258)
Mittwoch (20): Anrecht B: **Der G'wissenswurm** (Volksbühne Nr. 1254 bis 1316)
Donnerstag (20): Für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf): **Journalist über Bord** (Volksbühne Nr. 1317—1500 u. 1 267)
Freitag (20): Anrecht B: **Pentheslea**
Sonnabend (20): Anrecht B: **Der Sturm**
Sonntag (15): **Aladin und die Wunderlampe**; (20): Außer Anrecht: **Sturm im Wasserglas**
Montag (20): Anrecht A: **Nathan der Weise** (Volksbühne Nr. 288—300 Nr. 3501—3557)

Albertheater

Dienstag (20): **Schwarze Husaren** (Volksbühne Nr. 4919—4948)
Mittwoch (20): **Vorsicht Kurve** (Volksbühne Nr. 4944—4968)
Donnerstag (20): **Kyritz-Pyritz** (Volksbühne Nr. 4969—4998)
Freitag (20): **Schwarze Husaren** (Volksbühne Nr. 4994—5018)
Sonnabend (16): **Das dumme Englein**; (20): **Vorsicht Kurve** (Volksbühne Nr. 5019—5043)
Sonntag (16): **Das dumme Englein**; (20): **Kyritz-Pyritz** (Volksbühne Nr. 5044—5068)
Montag (20): **Vorsicht Kurve** (Volksbühne Nr. 5069—5093)

Die Komödie

Dienstag (20¼): **Ich heirate nicht** (Volksbühne Nr. 2061—2100 und Nr. 5361—5400)
Mittwoch (16): **Robinsons Abenteuer**; (20¼): **Ich heirate nicht** (Volksbühne Nr. 5401—5480)
Donnerstag (20¼): **Ich heirate nicht** (Volksbühne Nr. 5481—5560)
Freitag (20¼): Erstaufführung: **Das öffentliche Aergernis** (Volksbühne Nr. 5561—5640)
Sonnabend (16): **Robinsons Abenteuer**; (20¼): **Das öffentliche Aergernis** (Volksbühne Nr. 5641 bis 5720)
Sonntag (14½): **Robinsons Abenteuer**; (17): Zum letzten Male: **Das Konto X**; (20¼): **Das öffentliche Aergernis** (Volksbühne Nr. 5721—5800)
Montag (20¼): **Das öffentliche Aergernis** (Volksbühne Nr. 5801 bis 5880)

Zentraltheater

Dienstag (20): **Viktoria und ihr Husar** (Volksbühne Nr. 456—480)
Mittwoch (16): **Sonnenstrahls Erdenfahrt**; (20): **Viktoria und ihr Husar** (Volksbühne Nr. 481 bis 505)
Donnerstag (20): **Viktoria und ihr Husar** (Volksbühne Nr. 506—530)
Freitag (20): **Viktoria und ihr Husar** (Volksbühne Nr. 531—555)
Sonnabend (17): **Der Zarewitsch**; (20): **Viktoria und ihr Husar** (Volksbühne Nr. 556—580)
Sonntag (14): **Sonnenstrahls Erdenfahrt**; (17): **Der Zarewitsch**; (20): **Viktoria und ihr Husar** (Volksbühne Nr. 581—605)
Montag (20): **Viktoria und ihr Husar** (Volksbühne Nr. 606—630)

Residenztheater

Dienstag (20): **Der Vogelhändler** (Volksbühne Nr. 8056—8080)
Mittwoch (16): **Aschenbrödel**; (20): **Der Vogelhändler** (Volksbühne Nr. 8081—8105)
Donnerstag (20): **Der Vogelhändler** (Volksbühne Nr. 8106—8130)
Freitag (20): **Der Vogelhändler** (Volksbühne Nr. 8131—8155)
Sonnabend (16): **Aschenbrödel**; (20): **Der Vogelhändler** (Volksbühne Nr. 8156—8180)
Sonntag (14 u. 16½): **Aschenbrödel**; (20): **Der Vogelhändler** (Volksbühne Nr. 8181—8205)
Montag (20): **Der Vogelhändler** (Volksbühne Nr. 8206—8230)

Dresdener Volksbühne E. V. 7. Sinfonie-Konzert, Gewerbehaus, Mittwoch, den 7. Januar, 20 Uhr. Platzkartenausgabe siehe Anzeigenteil in dieser Nummer.

Vorverkauf für alle Dresdner Theater **Alberts** Wilsdruffer, Schloßstr. Tel. 24077

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ultraviolette Strahlen im Dienste der Kriminalistik

Nichts ist so fein gesponnen — Wie Diebe und Fälscher überführt werden

Ueber die nicht nur schwierige, sondern auch nervenaufreibende und sehr oft lebensgefährliche Arbeit der modernen Kriminalpolizei herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung noch große Unklarheit und verworrenes Dunkel. Der Laie hat noch schon etwas vom Fahndungsdienst, vom Fingerabdruckverfahren (Dattyloskopie) gehört, weniger aber von schwierigen chemischen und physikalischen Untersuchungen, obwohl die Kriminalpolizei immer noch eine mit wissenschaftlichem technischen Apparat arbeitende Behörde ist.

Daß diese Arbeit und die Meisterung der modernsten kriminalwissenschaftlichen Methoden und kriminaltechnischen Hilfsmittel interessant und wissenswert ist, das zeigen einwandfrei die erst unlängst in den Kriminaldienst gestellten ultravioletten Strahlen, mit deren Hilfe man nicht nur Fälscher, sondern auch Diebe ermitteln kann, weil durch sie bisher ganz unbeachtete, mit dem Auge kaum wahrnehmbare Feinigkeiten zum unfehlbaren Indiz gegen den Rechtsbrecher werden.

Dem Zufall, der auch in der Kriminalistik eine sehr große Rolle spielt, ist es zu danken, daß die ultravioletten Strahlen (künstliche Höhensonne) als neues Hilfsmittel in der Aufklärung von Vergehen und Verbrechen der Kriminalwissenschaft dienstbar gemacht wurden. Dieser Zufall ist das Verdienst des Professors Kögel, Karlsruhe, eines früheren

„Sie sind der Dieb!"

Forschers, dessen Spezialität es war, alte Handschriften aus der Römerzeit zu lesen. Hierbei hat sich herausgestellt, daß ganz wertvolle alte Schriftzeichen nicht mehr auffindbar waren. Professor Kögel begnügte sich nicht mit dem Forschungsergebnis, daß die Römer ihre Schriftzeichen auf Pergament, das im Mittelalter sehr teuer war, niederschrieben, sondern er konstruierte vor etwa acht Jahren eine eigene Lampe, weil die Vermutung sehr nahe lag, daß die Römer, die das teure Pergament offenbar nicht erschwingen konnten, die alte Schrift abwuschen, um so das kostbare Papier neuen Zwecken wieder dienstbar zu machen. Tatsächlich ist es diesem Forscher gelungen, ein besonderes Verfahren zu erfinden, um mit Hilfe der ultravioletten Strahlen die abgewaschene Schrift wieder zu entziffern, wodurch viele wertvolle klassische Werke der neuen Generation erschlossen wurden.

Dieser verblüffende Erfolg gab unserer Kriminalwissenschaft Anlaß, sich der ultravioletten Strahlen wohlwollend anzunehmen. Heute sind diese geheimnisvollen Strahlen nicht nur bei jeder Kriminaldirektion, sondern auch bei verschiedenen Großbanken im Gebrauch. Die Verwendung dieser Lampen in Großbankbetrieben hat lediglich vorbeugenden Charakter. Durch üble Erfahrung klug geworden, will man sich dort vor Entgegennahme gefälschter Banknoten schützen.

Ein wesentlich größeres Forschungsfeld bietet sich den ultravioletten Strahlen auf dem Gebiete der Kriminalistik. Handelt es sich z. B. darum, unsichtbare Geheimschriften zu entziffern, wird die Lampe in Funktion gesetzt. Auch Nahrungsmittelfälschungen halten den ultravioletten Strahlen nicht stand. Ebenfalls ist einwandfrei festzustellen, ob Entwertungsstempel abgewaschen wurden, ob ein Briefsiegel verletzt oder ein verschlossener Brief heimlich geöffnet und dann wieder geschlossen wurde. Siegellack oder Klebstoff weisen unter Einwirkung der Strahlen ganz andere Farben auf.

So wurde die Identität eines flüchtiggegangenen und später verhafteten Defraudanten, der sich mit falschen Papieren auswies, auf folgende, sehr interessante Art mit Hilfe der ultravioletten Strahlen überführt: In das Hauptsignalement gehörte das Fehlen von zwei Zähnen im Oberkiefer. Um einer eventuellen Ergreifung in einer anderen Stadt den Identitätsmerkmalen zu entgehen (die gefälschten Ausweispapiere hätten genügt, um den Beamten zu täuschen), ließ sich der Defraudant zwei Stiftzähne einsetzen. Aber die immer mißtrauische Polizei besah sich das Gebiß des vermeintlich Gesuchten im Lichte der ultravioletten Strahlen, und siehe da, die falschen Zähne blieben farblos, während die echten Zähne blau aufleuchteten.

Auch Edelsteinfälschungen sind festzustellen, denn Edelsteine und Perlen fluoreszieren (leuchten) je nach ihrem Ursprung ganz verschieden. So unterscheiden sich z. B. gezüchtete japanische Perlen deutlich von den natürlichen Perlen. Von nicht zu unterschätzendem Wert wird der Apparat einmal für gerichtsärztliche Untersuchungen werden, da Blutflecken, Spermaflecken usw. besonders auffällige Farben aufweisen.

Zu den Hauptaufgaben gehört die Feststellung von Banknoten-, Wechsel- und Scheckfälschungen. Hier bringen die Strahlen den untrüglichen Nachweis. Mit ebensolcher Sicherheit kann man auch Hausdiebe überführen, wenn man Waren, von denen man Abgang bemerkt, mit Spuren eines unscheinbaren Salzes bestäubt, das im normalen Lichte kaum wahrnehmbar ist, z. B. mit ganz unschädlichem salizylsauren Natron, das oft als Konservierungsmittel eingemachten Früchten zugesetzt wird. Jedes Staubkörnchen dieses Salzes leuchtet im Dunkel-Ultraviolett wie ein helles Sternchen.

Mit den ultravioletten Licht der Quarzlampe werden also nicht nur menschliche Leiden geheilt, sondern, wie die Ausführungen beweisen, auch zahlreiche Kriminalfälle geklärt.

Für lange Abende

das wirklich gute Dresdner Bier

falken Bräu

GEHALTREICH und BEKÖMMLICH

„Kuckuck" kann durch unsere Volksbuchhandlungen und die Zeitungsausträger bezogen werden. Das Heft kostet 20 Pf.

Arbeiterfunk. Offizielles Organ des Arbeiterradiobundes Deutschlands. Beilagen: Tendenzuhr, Hastenmeister, Vortragsfolgen. Aus dem Inhalt: Der Arbeiterradiobund Dänemarks. Der sozialistische Rundfunk. Im Dienste des Kraftwagens. Die Nazis möchten den Rundfunk beherrschen. Rundfunk und Arbeiterhörer. Fünf Jahre Deutsche Welle. Der Notschrei eines arbeitslosen Rundfunkhörers. Kast im Rundfunk.

Der Kulturwille, dieses ausgezeichnete Monatsblatt zur Förderung der proletarischen Kultur, beginnt seinen achten Jahrgang. Die Schriftleitung kündet für das neue Jahr verschärften Kampf gegen die Kulturreaktion, gegen nationalsozialistischen Terror und plattes Muckertum an. Die nächste Nummer behandelt das Thema: Arbeiterschaft und Theater. Der Kulturwille ist in unseren Volksbuchhandlungen erhältlich. Dort werden auch Bestellungen auf das Abonnement angenommen.

Sächsischer Heimatkalender 1931. Ein Kreiskalender für den Freistaat Sachsen. Preis 2,50 Mark. Herausgegeben vom Sächsischen Verkehrsverband, Geschäftsstelle Dresden-N., Neustädter 18, Parterre. Verlag Oskar Laube Dresden, Wettinerstraße 15.

Arbeiterfunk für Mitteldeutschland. Offizielles Organ des Arbeiter-Radiobundes Deutschlands, Berlin SW 61, Hochstraße 14. Beilagen: Tendenzuhr, Hastenmeister und Vortragsfolgen. Aus dem Inhalt: Soll die Uhr den Rundfunk beherrschen? Eine Probe nationalistischer Rundfunkpolitik. — Sieben Jahre südwestdeutscher Rundfunk.

Mitteldeutscher Rundfunkkalender 1931. Verlagsanstalt des Leipziger Tageblatts.

Produktenbörse zu Dresden

Amtliche Notierungen

	28. Dezbr.	2. Januar	
Weizen, neuer (Glasurai-Weiz. 75 kg)	248—253	251—256	leichter
Roggen, neuer	158—160	158—160	fester
Futtergerste	18—195	185—195	ruhig
Sommergerste, sächs.	248—258	250—260	ruhig
Wintergerste	—,—	—,—	
Hafer, inländ. alter	—,—	—,—	
Hafer, inländ. neuer	145—155	145—155	ruhig
Raps, trocken	100—105	100—105	ruhig
Mais mit 25.— M. Zoll, Cinquantin	—,—	—,—	
mit 19.50 M. Zoll, Cinquantin	—,—	—,—	
Wicken, Saatware	—,—	—,—	
Lupinen, Saatware, blaue	—,—	—,—	
gelbe	—,—	—,—	
Delsaaten	—,—	—,—	
Erbsen, kleine	—,—	—,—	
Kartoffeln	150—160	150—160	sehr fest
Trockenschnitzel	5.80—6.00	5.80—6.00	ruhig
Zuckerschnitzel	—,—	—,—	
Kartoffelflocken	13.50—14.00	13.50—14.00	ruhig
Futtermehl	11.70—12.70	11.70—12.70	ruhig
Weizenkleie	9.50—10.50	9.[illegible]—10.50	ruhig
Roggenkleie	10.00—11.50	9.80—11.30	ruhig
Kaiser-Auszug	49.00—51.00	49.00—51.00	ruhig
Bäckermundmehl	43.00—45.00	43.00—45.00	ruhig
Weizenmehl	14.50—16.50	14.50—16.50	ruhig
Inlandweizenmehl, Type 70 %	38.50—39.50	38.75—39.75	ruhig
Roggenmehl I, Type 60 %	27.00—28.00	27.00—28.00	ruhig
I, Type 70 %	—,—	—,—	
Roggennachmehl	14.00—16.00	14.00—16.00	ruhig

(redm. Marken)

Reinste Ware über Notiz

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 kg, alle anderen Artikel per 100 kg in Reichsmark. Cinquantin, Wicken, Lupinen, Peluschken, Erbsen, Rotklee und Mehl (Preis inkl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 kg, ab Lager Dresden alles andere in Mindestmengen von 10 000 kg wgfr. sächs. Verladestationen.

Kein Lohnabbau in der Schokoladenindustrie

Vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Ortsgruppe Dresden, wird uns geschrieben:

In der Nr. 300 der Dresdner Volkszeitung vom 27. Dezember 1930 veröffentlichten Sie einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die teuren Markenartikel." Am Ende dieses Artikels nehmen Sie auch zu der Schokoladenerzeugung Stellung und haben den Satz mit veröffentlicht: „In diesem Jahre sind auch die Löhne abgebaut worden." Hierzu der Klarstellung halber Ihnen folgendes Kenntnis:

In der Süß-, Back- und Teigwarenindustrie, dazugehört Schokoladenerzeugung, Zuckerwarenherstellung, Erzeugung von Dauerbackwaren, Keksen usw. Teigwaren, ist mit dem Deutschen Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband sowie dem Zentralverband der Nahrungs- und Genußmittelindustrie Deutschlands ein Manteltarifvertrag abgeschlossen worden. Dieser Manteltarifvertrag ist am 24. August 1929 abgeschlossen und wurde am 16. April 1929 vom Reichsarbeitsministerium für allgemeinverbindlich erklärt. Des weiteren ist mit den gleichen Tarifkontrahenten ein Lohnabkommen mit Datum vom 1. Oktober 1929 vereinbart, und ist dieses Lohnabkommen vom Reichsarbeitsministerium mit Datum vom 18. Januar 1930 für allgemeinverbindlich erklärt worden. Diese Löhne sind bis zum heutigen Tage noch nicht gekündigt. Die Kündigungsfrist ist folgende: Die Lohnregelung kann mit zweimonatiger Frist, erstmalig zum 30. September 1930 und von da an mit der gleichen Kündigungsfrist zum Schluß eines jeden Kalendervierteljahres gekündigt werden.

Was kostet Geld Ende 1930?

Die Diskontsätze der Zentralbanken der einzelnen Staaten richten sich nach der Kapitalkraft und Konjunktur des Landes. Die kapitalkräftigen Finanzmächte, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, England, Belgien, die Niederlande und die Schweiz, zahlen die niedrigsten Zinssätze. Demgegenüber ist der Diskontsatz der kapitalschwachen und kreditsuchenden Agrarstaaten Osteuropas hoch.

Büchertisch

Die Sensation der neuen Nummer des „Kuckuck" sind die Bilder aus den in Deutschland verbotenen Remarque-Film „Im Westen nichts Neues". Andere Aufnahmen schildern das erschütternde Elend der Arbeitslosen in Harthu-Ungarn, den Einbruch des Okzidents in den Orient und die Arbeit der Holzfäller im Thüringer Walde. Besonders zeitgemäß sind „allerlei Winke für die Schifahrer". — Der

Geschäftliche Rundschau

Stopfbüchsenpackungs-, Gummiwaren-, Isoliermittel- und Bremsband-Fabrik

J. Richard Zschunke

DRESDEN-N., Großenhainer Straße 98/100

Telephon 50 645 u. 50 649

liefert

Stopfbüchsenpackungen f. Dampf, Wasser, Kältemaschinen

Dichtungsplatten, Kessel-, Mannloch- und Apparate-Ringe aus Asbest und Gummi

Isoliermittel für Kälte- und Wärmeschutz

Uebernahme von Rohr-Isolierungen und Reparaturen

Bremsband für Automobile

Treibriemen-Adhäsionsmittel und andere techn. Oele und Fette

Wasserschläuche — Gasschläuche

Reparatur defekter Wringmaschinenwalzen

WOHNUNGEN

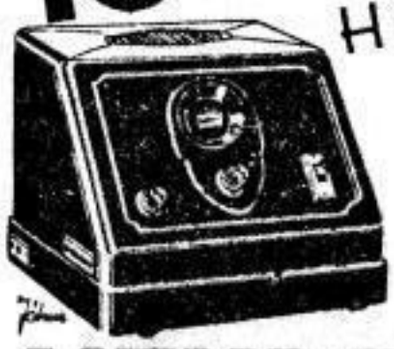
für Genossenschaften und Siedler erstellt solid

MAX RIEDRICH

HOCH- UND TIEFBAU EISENBETON

CHEMNITZ DRESDEN

VIELE 100000 HÖREN



durch

MENDE 38

SYSTEM GÜNTHER

Befragen Sie diese nach seinen Leistungen

MENDE 38 der betriebsicherste Dreiröhren-Schirmgitter-Europa-Empfänger.

RM 145.- OHNE RÖHREN

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdener Volksbühne e.V.

7. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 7. Januar, 8 Uhr
Gewerbehaus
Pflichtveranstaltung für Nr. 3901—4200, 6501—6600. Anrecht A.
Orchester **Dresdner Philharmonie**
Dirigent: Generalmusikdirektor **Paul Scheinpflug**
Solisten: **Irmgard Sturts** (Alt), **Rita Romani** (Klavier)
1. F. Mayerhoff: Sinfonie H-Moll (Erstaufführung). 2. Paul Grümer: Comödietta (z. 1. Mal). 3. Rich. Strauß: Burleske für Klavier mit Orchester. 4. Gesänge mit Orchester. 5. Rich. Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche.

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden ersucht, diesen Konzerte zu besuchen. Freier Konzertkarten-Verkauf für nicht aufgerufene Mitglieder zu 1.50 nur an der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu 2.— bei **F. Ries,** Seestraße 21, und an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galerie-Stehplätze für 75 Pf. [b513

Gewerbehaus Dresdner Philharmonie

Morgen kein Konzert

Nächstes großes Sonder-Konzert
Sonntag, 11. Januar
Die Meister-Operetten von Offenbach bis Lehár
Dirigent: **Florens Werner** [1585

VICTORIA-KELLER

Wallnerstraße 26, im Ufa-Palast
Max Lorz, Elsner u. Loree, Arthur Lobs sowie **Carola Redoe** [w407
entfesselten Beifallsstürme. Da capo auf da capo bereits am ersten Tag.
Lange Nacht! Lange Nacht!

Gasthof Rossthal

Linie 7 und Autobus A bis Postamt Gorbitz
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Vornehmer Ball
Ernst Bretschneider.
w560
Damen frei! Tanzbändchen 60 Pf.

Circus Kapitän Schneider

im Sarrasani-Gebäude

Täglich 20 Uhr das wundervolle, echt circensische Riesen-Sensations-Programm von einzigartiger Vielseitigkeit und Tollkühnheit. 50 Programmnummern!

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag sowie Dienstag, 6. Jan. (3 Könige) **auch 15 Uhr**
gr. Familien- u. Fremdenvorstellungen
mit dem gesamten Abendprogramm. In allen Nachmittagsvorstellungen nur **halbe Preise** für Kinder und außerdem ein **Geschenk.**

Tierschau täglich von 10—13 Uhr und in den Pausen für Vorstellungsbesucher.

Vorverkauf: Reka-Theaterkassen u. Circuskassen (ununterbrochen geöffnet, Fernruf: **56948** und **56949**). [w70

Die billigen Eintrittspreise von 50 Pf. an!

Die Kirche in der Karikatur
Friedrich Wendel
Eine Sammlung amtlicher Karikaturen Vollbilder, Sprüchwörter und Anekdoten
121 Abbildungen.
In Leinen geb. 3.—
Volksbuchhandl. am Wettinerplatz

Das größte Filmereignis der Woche

DOUGLAS FAIRBANKS

Der Welt größter Sensationsdarsteller

übertrifft alles bisher an Sensationen Gezeigte in seinem Großfilm
Der Gentleman-Bandit von Los Angelos
(Das Zeichen des Zorro)
10 Akte
Jeder Akt eine Sensations-Höchstleistung für sich!

M-S Lichtspiele Moritzstraße 10 M-S

GRETA
GARBO SPRICHT
in
ANNA CHRISTIE
mit Theo Shall u. Hans Junkermann
Regie: Jacques Feyder

Nur noch wenige Tage
Das [1480
Dresdner Tagesgespräch
„Einer der besten Filme, die in Dresden gelaufen sind"
Telephon 19001 — Prager Straße 31
CAPITOL
W. 4, 6.15, 8.30 — S. 3, 5, 7, 9

Lichtspiele Freiberger Platz

Nur noch bis mit Montag!
Die beiden Könige des Humors
Pat und Patachon

als **Kunstschützen**
8 Akte Lachen über Lachen, Stimmung, hemmungsloser Humor und Freude! Pat u. Patchon in 100 tollen Streichen **8**
Dazu **das weitere lustige Tonfilm Beiprogramm**
Einlaß 4 Uhr, Beginn ½5, ½7, ½9 Uhr, Sonnt. 2½ Uhr
Jugendlichen erlaubt! Jugendlichen erste Vorstellung ermäßigte Eintrittspreise. [195

Ab nächsten Dienstag: 2 x Lux. Kriminalabenten
Lux in allen Vorstellungen persönlich anwesend

Wohin zum Tanz?

Sonntag, den 4. Januar 1931.

Annensäle Sonntag 2 Minuten vom Postplatz Montag Mittwoch **Eleg. Ballabende.**

Bellevue **Waltherstraße 27** Sonnabend 7.31 Uhr [m550 Sonntags 4 und Freitags 7.30 Uhr Linie 19. Werten Vereinen Saal empfohlen.

Bürgergarten — Linie 30, 31, 32 und . — **Freitag — Sonntag** **Moderne Ballmusik**
Neue verstärkte Kapelle!

Gasthof Blasewitz Freitags 7 Uhr Sonntags 4 Uhr die stimmungsvolle **Ballmusik**

Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7 Autobus A
Kaufmann-Orchester
Jeden Sonntag **Ball.** Von 4—5½ Uhr: **Kaffeekonzert** mit Tanzeinlagen. Steuer 10 Pf.

Hollacks **Konzert- und Ballsaal**
Königsbrücker Straße, nächst Alberttal. Jed. Sonntag u. Donnerstag der gr. **Saal für Vereine** **• BALL** einige Montage, Dienstage, Mittwoche frei!

Müllers Gasthaus Leubnitz-Neuostra Endstation Linie 9 Jeden Sonntag — 4 bis 6 Uhr — **Kaffee-Freikonzert im Saal mit Tanz** Jazz-Kapelle! 8 Uhr: **Ball** Gratis mit Tanz u. Steuer billigst! **Jeden Freitag Schlachtfest**

Schweizerhäuschen Linien 4, 6, 10, 15, 26 **Jeden Sonntag** ½6 bis ½1 Uhr
Die neue Kapelle!
Jeden Sonnabend Tanz
Tanzmarken — Tanzbändchen

Westend Übermorgen Gr. Kr. Abt. I, 14, 22 **Sonntag: Tanz als Sport! Pfletzsch-Marke** Mittwoch 20 Uhr: **Reunion**

Waldschänke Helleran Linie =7=
Jeden Sonntag in der **Winter-Diele**
Die bekannten Tanz-Abende

Schöpfungsbericht u. d. Wissenschaft
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Wettinerplatz.

Donaths Neue Welt
bietet zur Zeit Dresdens schönste und größte Weihnachtsdekoration
Jeden Sonntag 4—6 Uhr:
Familien-Kaffee • Konzert mit Tanz
Leitung: Musikdirektor **M. Roth** [w558
Nach 6 Uhr: **Vornehmer Ball.**

Pesterwitz.
Bestellungen auf die Freitaler u. **Dresdner Volkszeitung** sowie auf sämtl. Parteiliteratur, Inserate nimmt entgegen.
Hugo Mäge

Gasthof Kaditz

Sonntag, den 4. Januar
Großer Sonntagsball
Neue Kapelle — The Break-Boys
Humor — Stimmung [w199

Beckers Bunte Bühne
Wettinerstraße 12 Ruf 20017 — Täglich 8.15 Uhr Sonntags 4 u. 8 Uhr
Der Riesenerfolg
des hervorragenden Januarprogramms
„Der Onkel aus Riesa"
mit
Paul Beckers
Noch nie erreichte **Beifallsstürme und Lachsalven**
Sonntags Nachmittagsvorstellung bei vollem Abendprogramm Tischpl. nur 1 ℳ Parkett nur 1 ℳ
Kinder halbe Preise
Täglich nach der Vorstellung Tanz ausgeführt von der **neuen Kapelle** unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Willy Held [154
Neueste Schlager! Stimmung

Ehtor-Bühne
Görlitzer Straße 4-6 — Ruf 54
Linien 3 und 14 — Vormals T. T.
Allabendlich 8¼ Uhr
Der größte Erfolg seit Bestehen des Th

„Der Juxbaron"
Musik von W. Kollo — Mit Sachsens beliebtem Komiker Richard Engel
Sonntag nachm. 4 Uhr: Gr. Familien-Fremdenvorst.
„Der Juxbaron"
Kinder zahlen von 25 Pf. an
Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen Theaterkasse sowie Reka

Ueberall spricht man vom **Reichsschmied-Ball!**

Jeden Sonntag
Großer Ball
Kapellmeister Rich. Schleins mit seinen auserwählten Künstlern
Eintritt 20 Pf. Damen Tanz frei Herren Bändchen 1 M • Autobus A. Endet • Tel. 7211

Central-Theater

Sonntag, 4. Januar:
Sonnenstrahls Erdenfahrt
2 Uhr

Volks-Vorstellung
II. Rang **50 Pf.**
Zarewitsch
Parkett **1** Mark
Titelrolle: **Guiglielmo Fazzini**
5 Uhr

Gastspiel [1860
Kammersänger **Lußmann**
Viktoria und ihr Husar
8 Uhr

Im **Central-Theater**
In Vorbereitung:
Schön ist die Welt
In dem großen **Tauber** Lied im 2. Akt
Liebste, glaub' an mich

Residenz-Theater

Sonntag, 4. Januar:
Das große Märchen
Aschenbrödel
2 und ½5 Uhr

Allabendlich **8** Uhr:
Wegen der ungeheuren Nachfrage
Carola Farma — **Armin Faber**
in der klassischen Operette
Vogelhändler
In dem 1. Akt: Der große Rosenchor
8 Uhr

Es lohnt sich
wenn Sie gelegentlich im großen Schrank unseres Antiquariats herumstöbern. Sie finden immer ein besonders hübsches und ganz billiges Buch. Die Bestände werden täglich ergänzt.
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz Nr. 10.

Bruno Kühne
Ottendorf • Okrilla
besorgt: Urania, Kosmos, Wahren Jacob, Klassenkampf, Kulturwelle, Reichsbanner-Zeitung sowie alle sonst Literatur.

Kürschners Volkshandbu
Deutscher Reichstag 193
mit Bildern u. kurzen Biographi sämtlicher deutschen Reichsta abgeordneten, Preis M. 1.25.
DRESDNER VOLKSBUCHHANDLUNG

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport * Spiel

Der Fluch der bösen Tat

„Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses muß gebären." Schiller.

SPD. Die bittere Wahrheit dieses Dichterwortes muß die dem kommunistischen Sportverband („RG.") angehörende Märkische Spielvereinigung (MSV.) Berlin jetzt bis zur letzten Neige auskosten. Intrigen- und Zellenarbeiten waren die Mittel, mit denen die damals dem Bund angehörende Berliner Opposition das Vertrauen der Mitglieder zur Bundesleitung untergrub. Stets ist ihr gesagt worden: Nun ihr Kritik üben wollt, tut es in sachlicher Weise auf den Tagungen, achtet die Gesetze der Organisation und laßt eure Wühlereien sein. Vergebens. Ihr hinterhältiges Spiel ging weiter und hatte den Ausschluß von Verführern und Verführten zur Folge.

Die damalige Opposition hat in der RG. ihren eigenen Laden, nicht mehr der von ihr verpönten Bundesleitung unterstellt, und nach kommunistischen Feststellungen — eine Gemeinschaft Gleichgesinnter. Nichts leichter, als in dieser Gemeinschaft alles das besser anders zu gestalten, was von ihrer Seite am Bund bemängelt wird, besonders das „Recht" der Kritik und die „Selbstherrlichkeit der Führer".

Sehen wir mal, wie sich nun die Erziehungsarbeit der MSV. in ihren eigenen Reihen auswirkt. Das MSV.-Blatt Arbeiter-Sport vom 17. Dezember veröffentlicht ein Rechtfertigungs-Eingesandt des führenden Funktionärs vom Bezirk Norden, Paul Wrasse, Berlin 65, das so beginnt:

„Kritisches vom Bezirkstag Norden. Jede Tagung hat ihre Bedeutung, und das kann man mit Recht vom letzten Vertretertag Norden sagen. Wurde hier doch mit Mehrheit der Antrag angenommen, daß die gerügte Fraktionsarbeit der Genossen G. Wrasse und Bühring zu unterbleiben hat."

Weiter schreibt Wrasse:

„Die einzige Freveltat — wenn man so sagen kann — der Genossen ist die, daß sie Kritik üben an den Fehlern der Bewegung und ihrer Führer."

„Oder geleitet der heutige Kampf gegen Faschisten, Bürgerliche und Reformisten, daß jede Kritik zu unterbleiben hat, um unsern Gegnern nur die gute Seite zu zeigen?"

Und dazu die „reformistische" und „sozialfaschistische" Einstellung der MSV.-Leitung.

„Reformistisch" und „sozialfaschistisch" insofern, weil die MSV.-Leitung vor oppositionellen Fraktionsbildung in ihren Reihen sich mit demselben Standpunkt stellt, den die Bundesleitung gegenüber der Berliner Fraktionstätigkeit einnahm, und der von den Berlinern als der Standpunkt von Reformisten, Arbeiterverrätern, Sozialfaschisten usw. bezeichnet wurde. In der MSV.-Richtigstellung heißt es u. a.: „Der Bezirkstag Norden wehrte sich in seiner überwältigenden Mehrheit gegen die Arbeit der Genossen G. Wrasse und Bühring, die darin besteht, außerhalb der Tagungen Kritik im negierenden Sinne zu treiben und Gleichgesinnte zusammenzufassen, um in den Vereinen Mißstimmung zu säen . . ." „Offene, ehrliche Diskussion bringt Klarheit, unterirdische Wühlarbeit schafft Zersetzung, und dagegen wehrt sich nicht nur der Bezirk Norden, sondern die gesamte MSV."

Und gegen solche Wühlarbeit hat sich auch der Arbeiter-Turn- und -Sportbund gewehrt!

Wintersport

Bezirk Dresden (A.-T.- u. -Sp.-B.). Der Film von Vergänglichkeit und Wintersonne, „Die Saar durchs weiße Land", läuft am 6. Januar 18 und 21 Uhr, im Trianon, Trabantengasse. Um einen Andrang an den Kassen zu vermeiden, gibt es Karten für Erwerbslose auch im Vorverkauf. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gestellt: Erwachsene 50 Pf., Jugendliche und Erwerbslose 30 Pf. Vorverkaufsstellen: Sportbaus Klingel, [illegible] Dresden, Torgauer Straße 58, Kreischeim, Parkstraße 6.

Verkehrsausschuß. Autosonderfahrt morgen Sonntag (4.) nach Geheimfeld, wegen zu geringer Beteiligung fährt kein Auto. Abfahrt des Autos nach Altenberg und Kipsdorf-Oberböhmisch: 6 Uhr, Ebertplatz; 6.10 Uhr, Albertplatz, Königstraße; 6.15 Uhr, Pirnaischer Platz, Landhausstraße.

Morgen Sonntag (4.) Schikurs für Tennisspieler im Gelände. Treffpunkt 9.30 Uhr, Augustusbütte, Altenberg. Wer mit dem Auto fahren will, muß 6.30 Uhr früh am Hauptbahnhof, Post, Durchgang III, sein.

Bezirk Pirna (A.-T.- u. -Sp.-B.). Kursus für Vereinssportwarte morgen Sonntag (4.). Treffpunkt Augustushütte, Altenberg. Abmarsch 8.30 Uhr.

Fußballsport

Cotta 1—Heidenau 1 (14). Cotta 2—Heidenau 2 (12.30).

Untere Mannschaften. Langenau 2—Brand 4 (7); Brand 3—Übrigen 2 (12.30); Deuben 2—TSV 2; Friedrichstadt 2 gegen Meißen 2; Großröhrsdorf 2—Großnaundorf (10.30); Süd 2 gegen Cotta 2 (10); Löbtau 2—TUV 2 (12.30); Görnewitz 2—Neustadt 2; Cotta 3—Coßebaude 2 (10); 09 2—Weißen 3 (11); Coswig 2—Peschwitz 1; Görnewitz 2—Klopitzsche 2 (12.30); Weißig 2—01 2 (10); Cotta 3 gegen Heidenau 3; Ottendorf 2—Lommatzsch 1 (10.30); Birkigt 2—Gorbitz 2; Peschwitz 3—Hartmannsdorf 2 (10); Cossmannsdorf 2—Cella 1; Röhnitz 2 gegen Tolkewitz 2 (10.30); Weißig 3—Radebeul 2 (12); Sebnitz 2 gegen Wachwitz 2 (12.30); Friedrichstadt 3—Löbtau 3 (10); Eintracht 4 gegen Löbtau 4 (12.30); Eintracht 3—Deuben 3; Meißen 4—Radebeul 4 (7); DSV 3—Tolkewitz 4 (12.30); Pieschen 3—Neustadt 3 (12.30); Pieschen 4—Cotta 4 (10); Görnewitz 3—Coswig 3 (12.30); Cotta 3—Radebeul 3 (12.30); Rottwerndorf 3—Kesselsdorf 3 (11); Pulsnitz 2 gegen Bärnsdorf 3 (9); Rottwerndorf 2—Kesselsdorf 2 (12.30); Ottendorf 3 gegen Gorbitz 3 (9); Hänichen 2—Burgwitz 3 (10); Birkigt 3 gegen Peschwitzbrücke 3 (11.30); Berthelsdorf 2—Komet 3 (12.30).

Altersmannschaften. Röhrsdorf—Gorbitz (9); Heidenau—Peschwitz (12); Strehlenhahn—Radeberg (10); TSV gegen Peschwitz (10); Pieschen—Cotta (10); Neustadt—Kleinnaundorf (7).

Jugendmannschaften. Berthelsdorf—Brand 2 (11); Cossmannsdorf—TUV (10); Brand—Komet 3 (7); Berthelsdorf gegen Brand 2 (11); Cossmannsdorf—TUV (18); Röhrsdorf—Radeberg (10); Peschwitz—Radeberg (10); Rottwerndorf—Eintracht (10); Süd gegen Cotta (9); Meißen—Friedrichstadt 2 (13); Lohmen—Radeberg 2 (10); Meißen—Weinböhla (7); Zschadorf—Hannewitz (10); Zschadorf 2—Hannewitz 3 (7); Döhlen—Helios 2 (10); Pieschen—Gorbitz (10.30); Görnewitz—Coswig (11); Kleinnaundorf—Potschappel (10); Löbtau—Gorbitz (9); Tiepoldiswalde—Höckenhof (18); 09—Radebeul (10); Pulsnitz—Bärnsdorf (11); Peschwitz—Birkigt (9); Radeberg 2 gegen Coschütz 2 (7); Reichsbahn—1885 (18).

Knabenmannschaften. Burgwitz—Neustadt (10); Helios gegen Pieschen (9); Helios 2—Pieschen 2 (10); Peschwitz gegen Heidenau (7).

Handballsport

Spielbetrieb 1930. Handball: Insgesamt ein Mehr von 670 Spielen gegenüber 1929 zeigt die rege Tätigkeit der Handballmannschaften. — Hallenball ist im Serienbetrieb zurückgegangen. Zurückziehung von Mannschaften machte sich bei den Serienspielen stark bemerkbar. 61 Mannschaften zogen 108 Spiele aus. — Faustball: 1929 wurden 108, 1930 172 Spiele ausgetragen. — Trommelball: 48 Spiele wurden mehr als im Vorjahr, 1929, ausgetragen. — Schlagball: Es gab noch sechs Spielabschlüsse, vier wurden ausgetragen. — Tennis: An den Turnieren beteiligten sich 141 Vereinen. Partien wurden ausgetragen: Männer-Einzel 161, Männer-Doppel 70, Frauen-Einzel 84, Frauen-Doppel 27, gemischte Spiele 78. Zu 600 Spielstunden von 95 Plätzen gehörte eine gute finanzielle und technische Unterstützung. Trägelein.

Verantwortlich für Sachsen: Max Lucks; für Gewerkschaften: Hans Hinterbach; für Dresdner Chronik und Dresdner Umgebung: Franz Holzapfel; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wichmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, für Freital, Freitaler Umgebung und übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Reichold, Dresden. — Druck und Verlag Sachsen & Berger, Dresden.

Ungebrochen trotzalledem!

Im Vorwärts (SPD.-Zentralorgan) gibt der Führer der Zentralkommission für Sport und Körperpflege, Genosse Fritz Wildung, Berlin, zum Jahresbeginn die folgenden Betrachtungen zum besten:

Die ungeheure Wirtschaftskrise mit ihrer ungeheuren Arbeitslosigkeit hat den Lebensmut der Arbeitersportler nicht zu brechen vermocht. Die Bewegung hat sich in den schwersten aller Notjahre seit Errichtung der Republik nicht nur behauptet, sondern hier und dort noch kleine Fortschritte gemacht. Das gilt besonders für Berlin, wo es gelungen ist, den kommunistischen Sportorganisationen drei kräftig blühende Zweige abzubrechen und sie dem Mutterboden wieder einzupflanzen. Hier hatte die kommunistische Bewegung sich schon im ersten Anlauf erschöpft, während sie im Reich sich erst langsam entwickeln konnte. Ein ungeheurer Aufwand an Geld und Kraft hat den Spaltern nur einen verhältnismäßig geringen Erfolg gebracht.

Manchen ehemals von dem Phrasenglanz Moskaus geblendeten Arbeitersportler hat inzwischen der Bannstrahl der Partei getroffen, weil er den Anweisungen der Spalter nicht folgen wollte. Wir kennen viele, die sich seitdem wieder als Mensch fühlen. Wenn man die Leiter der kommunistischen Bewegung kennt, ihre Unwahrhaftigkeit, ihre brutale Herrschsucht, ihren jeder sozialistischen Gesinnung ins Gesicht schlagenden Egoismus, die Roheit ihres Tones, dann muß man sich immer wieder wundern, daß sie die Gefolgschaft ehrlicher Arbeiter finden konnten. Wenn man dann aber auf der anderen Seite den Erfolg der Hitler-Bewegung sieht, wenn man schmerzlich erkennen muß, wie die gebildete bürgerliche Welt diesen geistigen Niedergang nicht nur erträgt, sondern ihn noch als Erhebung feiert, dann kommt einem zum Bewußtsein, wie schwerkrank unser Volk durch die Not der Zeit und wie ungeheuer wichtig und wertvoll die Arbeit der gesund gebliebenen Schichten der deutschen Arbeiterschaft geworden ist.

Daß zu dieser gesunden Schicht die Arbeitersportler gehören, daß sie Kerntruppen dieser Schicht sind, das darf uns mit besonderem Stolz erfüllen. Die jahrzehntelange Erziehungs- und Organisationsarbeit in der Arbeitersportbewegung, die erst in letzter Zeit die rechte Würdigung gefunden hat, ist wahrlich nicht umsonst gewesen, das zeigt sich jetzt an ihrer unzerstörbaren Festigkeit. Einen Teil des Verdienstes, an der Bildung dieses Heilungswalles mitgearbeitet zu haben, darf die Republik für sich in Anspruch nehmen. Allerdings, nur einen geringen Teil. Noch ist das alte Unrecht, das einst vom Kaiserreich gegen die Arbeitersportbewegung begangen worden ist, nicht gutgemacht. Der bürgerliche Sport bekommt, im Gegensatz zum Arbeitersport, besonders im Reich, immer noch mit Scheffeln zugemessen, das geht aus dem Rechnungsergebnis über die Verwendung des Sportfonds der Jahre 1927/28 so deutlich hervor, daß dagegen alle geheimrätlichen Beschwichtigungsversuche versagen müssen. In diesem Rechnungsergebnis spiegelt sich die angebliche „Futtertrippenpolitik" der Sozialdemokratie in einem so unzweideutigen Licht wider, daß selbst den Nazileuten ein Licht aufgehen müßte, wenn sie überhaupt einer Belehrung durch Tatsachen zugänglich wären. Bei einer solchen Verwendung der Mittel ist es kein Wunder, daß die Nährung um die Hälfte für „tragbar" gehalten wurde. Da ist es weiter kein Wunder, wenn für die Förderung der Arbeiterolympiade kein Geld da ist.

Im Gegensatz zum Reich haben die meisten Länder und Gemeinden eine gesunde Ausgleichspolitik auf dem Sportgebiete getrieben. Das erklärt sich wohl aus der Tatsache, daß dort die Bedeutung der Arbeitersportbewegung aus eigener Anschauung bekannt ist, während im Reich dieser Anschauungsunterricht fehlt. Es rächt sich immer wieder die Tatsache, daß der Arbeitersport hier in der Reichshauptstadt keine würdige Vertretung hat. Die Verbände aller großen Verbände sitzen in der Provinz, für Berlin, die Zentrale des Deutschen Reiches, fast unsichtbar. Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, der Fachverband der gesamten Arbeitersportbewegung, kann ihrer Natur nach nur ein kleines Büro sein, denn sie hat neben der Verwaltung ihrer Landesfachverbände nur noch die Vertretung bei den Reichs- und preußischen Landesbehörden. Wer die Arbeitersportbewegung also nach dieser Spitze beurteilt, muß notwendig zu Fehlschlüssen kommen. An diesem unseitgemäßen Zustande dürfte leider in absehbarer Zeit nichts geändert werden können.

•

Die Arbeitersportbewegung hat in den letzten Jahren, wo sie von den Spaltungskämpfen der Kommunisten durchwühlt wurde, immer mehr politische Bedeutung erlangt. Das hat sie naturgemäß näher an die Seite der Sozialdemokratie geführt, denn sie verteidigt, wie die Partei, altes sozialdemokratisches Gut. Die Bewegung kann darum auch nicht ohne Beachtung an den politischen Tatsachen vorübergehen, die durch die Wahlen vom 14. September geschaffen wurden. Eine Zerstörung der republikanischen Staatsform würde auch eine Vernichtung der Existenzbasis der Arbeitersportbewegung bedeuten. Damit würde ein Eckpfeiler der sozialistischen Kultur beseitigt werden. Was in vielen Jahren mühsamer Pionierarbeit aufgebaut worden ist, würde von den verblendeten Horden des Nationalismus brutal niedergetrampelt werden. Diese Tatsache hat die Arbeitersportbewegung in die Abwehrfront der Partei und der Gewerkschaften geführt. Seite an Seite mit allen ehrlichen Republikanern werden die Arbeitersportler gegen den politischen Vandalismus von links und rechts kämpfen und, wenn es sein muß, Leib und Leben einsetzen. Die deutsche Zukunft erfordert den Einsatz aller aufbauenden Kräfte. Es gilt, bereit zu sein zur Verteidigung der sozialistischen Kulturgüter, bis die Gefahr gebannt ist. Was immer auch kommen möge, die deutschen Arbeitersportler werden immer dort stehen, wo für die Freiheit der Menschheit, für den Sozialismus, gekämpft wird.

•

Zu einem Ereignis von Weltbedeutung wird die Zweite Arbeiterolympiade werden, die im Juli 1931 in Wien abgehalten wird. Mit ihr zusammen fällt der Internationale Sozialistenkongreß. Das werden Großtage des Sozialismus im roten Wien sein, die weithin leuchten und die Bedeutung der Arbeitersportbewegung über die ganze Welt tragen werden. Wie immer die herrschende Wirtschaftskrise so manchen braven Arbeitersportler hindern wird, an dieser herrlichen Manifestation teilzunehmen, wer nach Wien geht, wird sich im Geiste verbunden fühlen mit Millionen von Gesinnungsgenossen.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Morgen Sonntag, 8.30 Uhr, Kreisheim, Bezirkstag aller Sparten. Tagesordnung: Berichte der Bezirks- und Spartenverwaltungen; Die Organisation und ihr Werden; Veranstaltungen; Anträge; Wahlen; Olympiade 1931.

1. Gruppe. Turn- und Sportverein Fortschritt. 4. Januar, 18 Uhr, Alimentarsch, Vorstandssitzung. 11. Januar, 15 Uhr, Tonaths Neue Welt, Leipziger, Hauptversammlung. Wichtige Tagesordnung. — Sportabteilung Löbtau. Wiederbeginn des Trainings am 9. Januar. 14. Januar, Hauptversammlung (Vereinsheim).

Turnerschaft Pieschen. Turnerinnenabteilung. 5. Januar, 20 Uhr, Arbeiterheim Trachenberge, Marienhofstraße, geselliges Beisammensein. Treffpunkt 19 Uhr, Leipziger Platz.

4. Gruppe. Fußballabteilung Possenhofer-Wilmsdorf. Heute, 8. Januar, 20 Uhr, Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Freie Wassersportvereinigung Sachsen, Bezirk Dresden. Alle Genossinnen treffen sich am 4. Januar, pünktlich 10.45 Uhr, an der Hauptpforte der Kinderklinik, Pfotenhauerstraße 82. Straßenbahnlinie Nr. 18. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Anschließend Bezirksübungsstunde im Stadtbad.

Verein für volkstümlichen Wassersport, Hauptverein. Heute, 8. Januar, 19.30 Uhr, Hauptversammlung im Volkshaus, Alpenbergstraße. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Es läuft der Olympiawerbefilm. Vorher, 18 Uhr, Vorstandssitzung.

Naturfreunde Dresden. Löbtau. 4. Januar. Nachmittagswanderung in die Heide. 13 Uhr, Industriegelände, Linie 7. — Jugend Altstadt. 4. Januar, Tagewanderung in die Heide. (Bei Schnee Bretter mitbringen.) 8 Uhr, Waldschlößchen.

Naturfreundejugend Plauenscher Grund. 4. Januar, Nachmittagswanderung (Habenauer Grund), 13.30 Uhr, Sächs. Welt. Bei Sportwetter mit Sportzug 5.44 Uhr ab Hainsberg. 6. Januar, Generalversammlung. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Was will der Arbeiter-Schützenbund?

Hebung und Förderung des Schießsports in den Arbeiterkreisen. Bildung und Heranziehung der Schießsportler zu Leibesübungen. Bildung von Jugend- und Frauengruppen sowie deren praktische und technische Ausbildung im Schießsport. Pflege und Förderung der Körperkultur. Austragung von schießsportlichen Wettkämpfen aller Art.

Was leistet der Bund? Auskunft in allen sportlichen Angelegenheiten. Rechtsschutz und Rechtsauskunft. Versicherung gegen Haftpflicht bis: 200 000 M. bei Personenschäden, 10 000 M. bei Sachschäden. Unterstützung bei Unfällen: 3 M. Tagegeld vom ersten Tage an, bis 1500 M. Sterbegeld.

Was fordert der Bund? Aufnahmegebühr für Erwachsene 50 Pf., alle übrigen 30 Pf. Monatsbeitrag für Männer über 18 Jahre 50 Pf., für Jugendliche, Studierende, Erwerbslose und alle weiblichen Mitglieder 30 Pf. Versicherungsbeitrag pro Jahr und Mitglied 50 Pf. Telegierteubeitrag pro Quartal 10 Pf.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: Arbeiter-Schützenbund Deutschlands, Sitz Karlsruhe in Baden, Geschäftsstelle Bannmeisterstraße 36, in Dresden an Gauleiter Hans Wünsche, Loderichs Straße 71, 2. Etage.

Wem gehört das DSV.-Stadion?

Seit ½ Jahr läuft ein Prozeß beim Dresdner Landgericht, der von der Opposition gegen den bundestreuen TSV. angestrengt wurde. Den Namen TSV. sollen die Bundestreuen nicht mehr führen. So wollen es die Oppositionellen. Am 27. Dezember wurde das Urteil der ersten Instanz gefällt. Die Klage der Opposition wurde kostenpflichtig abgewiesen. Damit ist gerichtlich festgestellt, daß der bundestreue TSV. der Rechtsnachfolger des von der Opposition gespaltenen TSV. ist. Weit wichtiger ist natürlich (wenn das Urteil Rechtskraft erlangt), daß das Stadion Dresden-Ost wieder in die Hände des bundestreuen TSV. kommt.

Das neue Wiener Stadion

Das Gelände des Wiener Stadions hat ein Ausmaß von rund 41,5 Hektar. Mit der Abfassung des Planes wurde Oberbaurat Ingenieur Otto Ernst Schweizer, Nürnberg, betraut, der auch die Pläne für die Bauanlagen des großen Nürnberger Stadions entworfen hat. Das Hauptgebäude des Stadions, die große Arena der Hauptkampfbahn, hat im Grundriß elliptische Form; die Hauptachse mißt 241,88 Meter; der kleine Durchmesser der Ellipse ist 187,78 Meter lang. Die Gesamtfläche der Ellipse umfaßt rund 35 500 Quadratmeter, die Fläche innerhalb des das Kampffeld umschließenden ringförmigen Tribünenbaues rund 18 400 Quadratmeter. Die in Eisenbetonkonstruktion als Skeletbau ausgeführte Tribünenanlage der Hauptkampfbahn erhebt sich bis zu einer Höhe von fast 15 Meter über dem anschließenden Gelände. 112 gewaltige und doch leicht und zierlich wirkende Rahmenbinder tragen die trichterförmig nach innen abfallende Schrägfläche, auf der die ringförmig angeordneten Stufenanlagen zur Unterbringung der Sitz- und Stehplätze aufgesetzt sind.

Die Tribüne der Hauptkampfbahn wird rund 55 000 Zuschauern einen durch feinerlei Säulen oder Torbauten behinderten Ausblick auf das Spielfeld gewähren; es sind etwa 10 000 Sitzplätze und rund 45 000 Stehplätze vorgesehen. Der Abgang vollzieht sich über Treppenarme, die entweder zu den 16 Haupttreppen von etwa fünf Meter Breite oder zu den im Erdgeschoß angebrachten elf Eingangstunneln führen. Als Zugänge zum Spielfeld sind in der Richtung der großen und kleinen Achse des elliptischen Rundbaues drei Aufmarschtunnel angeordnet. Der östliche Aufmarschtunnel soll das Marathontor werden; an der gegenüberliegenden Seite liegt der Haupteingang zur Hauptkampfbahn mit der Ehrenhalle im Erdgeschoß und einer in den Innenraum des Ovales vorgebauten Ehrentribüne.

Der Innenraum der Arena enthält das Spielfeld für Fußball von 110 Meter Länge und 70 Meter Breite; ferner eine dieses Spielfeld umsäumende sechsspurige Laufbahn von 100 bzw. 110 Meter Länge, weiter zehn Anlagen für die Vorführung von Hoch-, Weit- und Stabhochsprung und Räume für den Arzt und den Sanitätsdienst, für die Spielleitung, die Presse und die behördliche Inspektion.

Der derzeit vorgesehene Ausbau im ersten Stock umfaßt vier Büfetträume.

Für die Größe der Bauleistung überhaupt, die einen Aufwand von rund 4,7 Millionen Schilling für die Hauptkampfbahn allein erforderte, sprechen folgende Zahlen:

An Abgrabungen und Aushubarbeiten mußten 54 800 Kubikmeter, an Anschüttungen 53 000 Kubikmeter und an Betonkubatur 15 800 Kubikmeter geleistet werden. An Baustoffen wurden 22 500 Kubikmeter Betonsand, 4,5 Millionen Kilogramm Portlandzement, 110 Waggons Betonrundeisen und 3400 Kubikmeter Bruch- und Schalholz verbraucht.

Ende Juni 1931 wird das Stadion vollendet sein.

Städtische Lehrgänge in Leibesübungen. Trotz der angespannten Finanzlage hat die Stadt Berlin auch im Sommer 1930 Lehrgänge in Leibesübungen für Lehrer und Lehrerinnen durchgeführt. Von den zehn Lehrgängen, die von insgesamt 526 Teilnehmern besucht waren, wies das „Geräteturnen für Lehrerinnen" mit 184 Teilnehmern den stärksten Zuspruch auf. Ueber Erwarten stark war auch die Beteiligung am Lehrgang „Gleitfliegen", der auf dem Segelfluglatz Gatow abgehalten worden ist. Unter den 27 Lehrern und Lehrerinnen legten auch einige die Flugzeugführerprüfung ab.

Autorennbahn in Rom. An den Ufern des Tiber bei Rom ist eine neue Automobilrennbahn im Entstehen begriffen, die auch für die Austragung großer Rennveranstaltungen geeignet sein soll. Um den großen römischen Flughafen „Littorale" wird eine 4 Kilometer lange und 12 Meter breite Bahn angelegt. Neben zwei weiten Biegungen weist die Strecke auch eine Spitzkurve auf, die bei einer Höhe von 6 Meter um 48 Grad erhöht ist und Geschwindigkeiten von weit über 300 Stundenkilometer zulassen soll. Die Eröffnung der neuen Autorennbahn ist vorläufig auf den 24. Mai angesetzt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ELEKTRIZITÄT IN JEDEM GERÄT

ELEKTRISCHE KAFFEEMASCHINEN

KAUFT BEIM ELEKTRO-FACHMANN

Dankesagung

Gelenk-Rheumatismus.

Ich leide seit 9 Jahren an Gelenk-Rheumatismus, konnte nicht mehr laufen; wenn ich auftrat, konnte ich vor Schmerzen nicht laufen. Habe jetzt die 2. Schachtel von Ihrem jüdischen Kräuterpulver, habe keine Schmerzen mehr, kann wieder laufen und fühle mich wohl. Werde es allen empfehlen. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen aufs herzlichste zu danken. So schreibt Herr Oswald Wenzel, Dippelsdorf-Buchholz, Nonnenstraße 21, am 9. Dezember 1930.

Das deutsche Kräuterpulver besteht aus 15 verschiedenen, meist indischen Kräutern. Dieser wird gebrochen und kann genommen. Sie werden magenstärkend, beruhigend, wasserbindend, wirkt sehr rasch. Gesamte Heilkräuter. Schachtel 3.— M. Zu haben nur in Apotheken. General-Depot: Mohren-Apotheke, Dresden-Altmarkt (E. Kreuzkreuzer).

Vorher — nachher

Größtes Institut Wagenmaterial

Ihr Vorteil

Autoschule Killig

Striesener Straße 18 · Tr. 4191

Arthur Jähnichen

Möbelfabrik und -handlung

verkauft solide Tischlerarbeiten zu billigsten Preisen

Ausstellung Dresden-Plauen, Hofmühlenstraße 39/41

(Außenhaltl. 1, 16, 21, 2 Habsburgerstraße Linie 15 Würzburger Straße)

Gegründet 1880 Tel. 4041

Großbeschlägerei · Innenausbau

Loschwitz

Zeitungen an die Dresdner Volkszeitung, auch sämtliche Zeitschriften und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen

Kolporteur M. Preißer, Pillnitzer Landstr. 71

Frauen! Schutz-

mittel für die Gesundheit, wie:

Spülkanne, Kompl. n. 1.25 an
Hutterspritze, Kompl. n. 1.— an
Gesundheitsbinden ... von 2.25 an
Hygiene-Artikel ... von -.50 an
Leibbinden ... von 5.— an
Hüftgürtel, Brustbinden, Vorfallbinden, Knöchel

former

Gummistrümpfe

u. a. Hygiene, sowie

Frauenartikel

billigste Preise. Diskrete Auskunft und Rat

Fachkundige Bedienung und angenehmer Einkauf

Frau Heusinger

Am See 37

Ecke Dippoldiswalder Platz nahe Hauptbahnhof, durch die Reichenbachstraße

Wäschemangel

bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Verzinsung und Lokalausnutzung. Angenehme Zahlungsweise. Umbauten — Schutzvorrichtungen — Gelegenheitskäufe. Listen gratis. Deutschlands berühmteste Mangelfabrik

Ernst Herrschuh

Siegmar-Chemnitz.

Ogorek

BEI DER

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.

FILIALE DRESDEN

RITZENBERG, ECKE KÖNNERITZSTR.

RUFNUMMER 18004 • POSTSCHECKKONTO DRESDEN NUMMER 21002

DRESDNER ZAHLSTELLEN:

IN DEN VOLKSBUCHHANDLUNGEN:

KESSELSDORFER STR. 19

SCHANDAUER STRASSE 71

ALBERTPLATZ 10

ferner: GRUNAER STR. 45 (Tarifamt I Freiladetarifen)

ZAHLSTELLE FREITAL:

UNTERE DRESDNER STRASSE 40 (ARBEITERSEKRETARIAT)

ZENTRALE: BERLIN

FILIALEN: BREMEN, BRESLAU, DRESDEN, FRANKFURT A. M., HAMBURG

BOEHNER FILM STUDIO

Wir eröffnen den 1. Dresdner Film-Studio. Grundsätzlich: Vorführung, Lautsprecherarbeit, Übung im Spiel (im Atelier) - Schneiden von Filmbildgebung kann von durch eine Fachkraft ausgeführt werden. Eigener Fachkräfte geben Gewähr für gewissenhafte Förderung Begabter. Telefonische Anmeldung Bei Eignung Möglichkeit der Mitarbeit in unserer Produktion.

Damen und Herren mit wirklichem Interesse melden sich unverzüglich mit Foto, Angabe der Adresse u. der Größe. Boehner-Film, Bürgerwiese 24

10 Jahre Garantie auf Zahnersatz

Künstliche Zähne, exkl. Platte 5 M.

Umarbeiten je Zahn 1 M. exkl. Platte

Reparaturen zerbrochener Gebisse von 2 M. an

Stiftzähne ... von 10 M. an

Kronen in Gold (20 kar.) 20 M.

Billige Reparaturen innerhalb 2 Stunden

Sprechzeit 8—7, Sonntags 9—12 Uhr

Zahn-Praxis Mewald

Ammonstr. 4 (am Hauptbhf.)

Tel. 29523

Zeitgemäße Zahlungsweise

Beleihung

von Uhren, Gold- und Silbersachen, Musikinstrumenten und Waffen, Teppichen, Pelzen, Kameraphanen, Schreibmaschinen usw.

Sächsisches Leihhaus Eugen Berndt

Pirnaische Straße 24, II.

Geschäftszeit von 8—12½ und 2½—6 Uhr

Bestehend seit 40 Jahren. Inh.

Geschäftliche Rundschau

Baumeister

KARL SEIDEL

Dresden, Bautzner Landstraße 32

Fernruf 37460

Ausführung von Beton-, Eisenbeton-, Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbau

J. W. ROTH

Aktiengesellschaft

Neugersdorf Sa.

Gleiwitz O.-Schl. | Zittau Sa. | Görlitz Schl.

Beton- und Eisenbeton-Hoch- und Tiefbau

Gegründet 1872

Waisenhausstraße 10

Ruf 18488

Billige Bedarfs-Tapeten

Preisweites Linoleum

in großer Auswahl bei

F. Schade & Co.

Gegenüber Kaffee König

Hermann Wehle u. Co.

Niedersedlitz

Kohlen / Briketts

Spedition, Baumaterialien

Möbeltransport

Heinrich Spörke

Dresden-N., Konkordienstr. 26, Tel. 50709

Installation / Bauklempnerei

Wasserleitungen, Badeanlagen, Gasapparate

Klosettanlagen, Heizungen, Reparaturen

Automatische Waagen

in jeder Tragkraft, für Verteilungsstellen und Lager liefert die

Mitteldeutsche Toledo-Gesellschaft m. b. H.

Dresden, Zwickauer Straße 130, Ruf 46128

August Kirchner

Baumeister

Unternehmung für Tief-, Eisenbahn- und Strassenbauarbeiten

Dresden-A. 29

Mobschatzer Strasse 25

Ruf: 28329

Herrmann & Gommlich

Radebeul, Albertstr. 27, Ruf 72267

Zementstufen, Trogstürze, Zementdielen

Terrazzo, Kunststein

Hof-Chaisenträger

i. L. u. i. L., Dresden, Jüdenhof 6

Tel. 21933

Möbeltransport / Verpackung / Lagerung

Siemens-Glas liefert

Owens-Milchflaschen

hergestellt mit der vollendetsten, vollautomatischen Flaschenblasmaschine

Owens-Milchflaschen

verbilligen Ihren Betrieb

werben Ihnen neue Kunden

ersparen Ihnen Aerger und Betriebsstörungen

Verlangen Sie bemustertes Angebot!

Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens, Dresden

Bau- und Kupferklempnerei

Franz Mietzsch

DRESDEN-A. 1

Kleine Plauensche Gasse 20

Tel. 12643

Promptin-Pastillen

mit Lesithin

schützen gegen Husten, Heiserkeit und Grippe, heilen den Nerven.

Der Pastillenautomat gibt jede Pastille einzeln heraus. Große Schachtel M. 1.— (ca. 350 Pastillen).

In Drogerien und Apotheken zu haben

Hausfrauen, kauft Braunesches Brot!

Brotfabrik Gebr. Braune G. m. b. H.

MIGENO

Verlangen Sie

in jeder Konsum-Verteilungsstelle

den preiswerten und vorzüglichen

Camembert

ebenso Weichkäse für 10 Pf.

Hartmann & Stein

:: Dresden ::

Holmühlenstraße 37

Ruf 47984

Maschinenfabrik

Herm. Augermann

Inh. Franz Schmid

Großbäckerei und Kaffee

Dresden-A. 1

Webergasse 35/37

Fernruf 20183 und 15653

Erstes und größtes Bestellgeschäft am Platze

Hauptbahnhofswirtschaft Dresden

Billige Hausgerichte!

Mittagsgedecke von M. 1.- an

Residenz-Büfett und Konditorei

Volkstümliche Gaststätten mit ca. 300 Angestellten!

Hauptgeschäft: Seestr. 5/7

Filialen: Waisenhausstraße 18, Wilsdruffer Straße 14

Alles billig und gut!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN + WISSEN + KUNST

12. Jahrg. – Nr. 2 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Sonnabend, den 3. Januar

Volle Vergeltung

Von Michael Joyce

Drei Männer ritten stadtwärts. Ihre Pferde stapften mit [illegible] den lockeren Grund, wirbelten Staubwolken in den glühenden Nachmittag hinein. Von fern kam eine andere [illegible] Welle langsam auf sie zu. Ein Mann war es, der aus- — ein kleiner wettergegerbter Mensch, auf dessen Schultern [illegible] lag. Er rief sie an:

„Reite ich hier recht zum Haus von Jem White?"

„Ja, ganz recht, Goldgräber", antwortete ihm einer. „Nach [illegible] halben Meile kommst du zu einem Gummibaume und dann [illegible] nach rechts. Das Blockhaus steht an einer Wegbiegung [illegible] von der Strecke."

„Wird Jem White jetzt im Blockhaus sein?"

„Gewiß, und zwar ganz allein, beim Nachmittagsschläfchen. [illegible] ihn erkennen, denn es wird kein anderer dort sein."

„Ich werde ihn erkennen", sagte der Fremdling, als [illegible] er zu sich.

„[illegible]ebe wohl, Goldgräber."

„[illegible]ebe wohl!"

•

Die beiden Wolken rückten auseinander. Mit dem Sack [illegible] den müden Schultern schritt der Fremde aus, und die drei [illegible] spornten ihre Rosse zum Trab.

„Jem wird nicht übermäßig beglückt sein, ihn heute zu [illegible]", sagte lachend einer von ihnen. „Ihr wißt, warum er uns Nachmittag freigab."

„Nein", sagte ein anderer. „Warum denn?"

„Er möchte Judy ein wenig für sich allein haben. Sie kommt hergeritten, ihn zu besuchen."

„Ich wußte nicht, daß Jem so einer ist."

„Jem? Jem ist berüchtigt der ärgste Schürzenjäger in ganz [illegible] zu sein. Ist ihm ganz gleich, auf welche Weise er die [illegible] kriegt. Erst im vorigen Jahr mußte er aus Brisbane [illegible]. Da hatte er etwas mit einer verheirateten Frau, und [illegible] Mann schoß nach ihm. Man sagt, er müsse das jetzt absitzen. [illegible] wäre mir leid um Judy, wenn sie sich heute Nachmittag [illegible] zu Jem bemühte."

„Sie weiß sich zu helfen", sagte der Dritte. „Als sie sechzehn [illegible] alt war, jagte sie zwei berittene Polizisten mit der Peitsche von ihrer Farm." —

Jem White saß im hölzernen Armstuhl, rauchte seine [illegible]pfeife und wartete auf Judy. Schwer lastete das eiserne [illegible]. Im Blockhaus selbst war es viel heißer als draußen im [illegible]schein. Er sank vornüber, als schliefe er ein. Auffahrend [illegible] sich zusammen. Sonst weckte ihn immer einer seiner Leute, [illegible] er nach dem Essen einzunicken drohte. Heute jedoch war nie- [illegible] da, der sich dessen beflißt.

Gleichviel. Judy rief oder pfiff wohl von der Strecke her, [illegible] er hörte sie rechtzeitig. Erschmunzelte. Sein schweres Kinn [illegible] ein wenig. Winzige Schweißtropfen perlten ihm im Gesicht. [illegible] Arm war plötzlich von der Sessellehne geglitten und hing [illegible] wieder.

Er schlief.

Erschrocken fuhr er auf. Eine Pferdedecke lag über seinen [illegible] gemarten. Die Hände, die er heben wollte, waren an die [illegible]hnen des Sessels geschnallt. Wütend bäumte er sich, doch bei [illegible] Bewegung schlang ein Seil in neuer Windung sich fester um [illegible]. Seine Füße waren so verschnürt, daß er nicht aufstehen konnte. [illegible] er fühlte rauhe Hände, die ihn unaufhörlich fester mit [illegible] Seil umwanden.

•

Bald war sein ganzer Körper, waren alle seine Glieder fest [illegible] Sessel gebunden. Und keine Möglichkeit, sich durch heftige [illegible]ungen zu befreien. Denn rund um seinen Hals lag eine [illegible], die sich fühlbar verengte, sobald er nur den Kopf zu [illegible] trachtete. Er fühlte, wie der Sessel an die Wand gerückt [illegible]. Die Decke ward von seinem Kopf gezogen. Als er nach [illegible] Angreifer blinzelte, hörte er eine ruhige Stimme:

„Geht in Ordnung, Jem. Doch bitte, wende den Kopf nicht, [illegible] würdest du dich erdrosseln, und das wäre doch schade, nicht? [illegible]ernte diese Art der Fesselung von einem Matrosen. Im Ge- [illegible]. Er meinte, es könne mir einmal von Nutzen sein."

Machtlos saß der gewaltige Mann. Er erwiderte nichts, und [illegible] ruhiger Stimme fuhr der Fremde fort:

„Nun, du erwartetest mich wohl nicht, wie? Glaubtest vor [illegible] sicher zu sein? Meintest, ich säße noch im Kotter, nicht wahr? [illegible] du würdest nie mehr von mir hören?"

Er schritt zu dem anderen hin und riß dessen Hemd auf, [illegible] es das Seil zuließ. Eine lange Narbe saß auf der haarigen [illegible].

„So nah am Herzen und doch so weit . . . Nun — nun [illegible] ich klüger.' Mir blieb das Jahr im Kotter, darüber nach- [illegible]nken. Hatte schon lange Sehnsucht, dich wiederzusehen. Dies [illegible] war die erste Gelegenheit zur Flucht . . . Schießen ist [illegible]scheinlich doch recht kindisch. Diesmal habe ich ein netteres, [illegible]eres Verfahren mit dir vor, Jem."

„Diesmal wirst du dafür hängen", knurrte der andere.

„Dafür hängen? Deinetwegen, du Hund? O nein, Jem, [illegible]kommt nicht! Nicht deinetwegen! Lohnte der Mühe nicht. [illegible]mal aber hatte ich mehr Glück. Ist es nicht seltsam, daß du [illegible] allein warst? Nicht seltsam, daß dein Blockhaus so weit ab [illegible] Wege liegt? Viel Zeit wird vergehen, ehe deine Männer [illegible] der Stadt zurückkommen . . . du schwitzest, nicht wahr, Jem?"

Der gewaltige Mann wollte die Arme heben. Doch als er [illegible]rechte, zog die Schlinge sich fester um seinen Hals. So saß [illegible]nn still und beobachtete.

„Reizend, nicht, mich wiederzusehen, Jem? Du vergißt einen [illegible] und doch nicht? Selbst wenn du sein Weib zu Fall brachtest. [illegible]lt du nicht bequem in dem alten Lehnstuhl? Nun, in diesem [illegible]material geht es nicht immer nach Wunsch. Wie lange ist es her, seit es hier zum letztenmal regnete? Dem trockenen Boden nach würde ich auf sechs Monate schließen."

Er trat an die Holzwand und klopfte daran.

„Das gibt Zunder. Du müßtest vor Feuer auf der Hut sein. Bist du versichert, Jem? Nein? O! Das solltest du aber unter allen Umständen. Gebe es hier noch einen Ausgang? Nein? Nur diese eine Tür? Es ist gut. Da fällt mir eben ein, hast du nicht irgendwelche alte Zeitungen? Ich mag so gern leichte Lektüre. Auch meine Frau. Sie sprach immer von Rittern und dergleichen. Muß dich rein irrtümlich für einen gehalten haben, nicht wahr, Jem? Und du entführtest sie, sobald du mit deinen durchschossenen Rippen aus dem Spital entlassen wurdest. Armes, schwaches Weib. . . Nun, sie wird nicht Not leiden, solange noch Männer in Australien leben."

Still saß der mächtige Mann mit dem Seil um den Hals. Seine Muskeln spannten sich. Sein Antlitz war fahl, die Hände

aber purpurn. Denn das Seil hatte den Blutkreislauf unterbunden.

„Nun, Jem, wo sind die Zeitungen? Du scheinst dir nicht vor Augen zu halten, daß ich schon seit einem Jahr keine Zeitung sah. Was ist dies?"

Unter dem Tisch zog er eine Kiste hervor. Sie enthielt viele Nummern der Brisbane-Presse.

„Recht so, Jem. Nicht auffahren. Das geht ausgezeichnet. Was steht hier? . . . ‚Blutige Tragödie . . . Plötzlicher Tod . . . Täter unauffindbar . . .'"

•

Er teilte die Blätter, zerknüllte sie leicht und schichtete einen Haufen auf den Boden. Begann vor dem Stuhl und baute an beiden Seiten längs der Wand.

„Wie Schneefelder auf blauen Bergen", murmelte er zerstreut. „Fürchte nichts, Jem. Der Schnee wird schmelzen, wenn der Sommer kommt. Wo ist deine Petroleumlampe?"

Der große Mann mußte Zeit gewinnen, wenn auch jede Minute jahrhundertelange Qual barg.

„Im Schuppen draußen", sagte er.

Den Kopf zur Schulter geneigt, beobachtete ihn der andere. Belustigt blitzten seine Augen.

„Nein, Jem", sagte er, „so geht das nicht. Du lehnst es ab, dich angeregt mit mir zu unterhalten, und plötzlich sagst du doch, wo die Lampe ist, wenn ich danach frage. Nein, Jem! O nein!"

Er schritt hinüber und schlug dem gewaltigen Mann mit der flachen Hand ins Gesicht. Da Jem schwankte, zog die Schlinge sich enger. Schnitt nun ins Fleisch.

„Nun, wo ist sie, Jem?"

Keine Antwort. Da schlug der Fremde ihn wieder ins Gesicht.

„Dort, unter der Britsche."

„Schlechter Ort für feuergefährliche Dinge, Jem. Doch du warst immer ein Narr." Er nahm die Kanne, entkorkte sie und besprengte das Papier freigebig mit Petroleum.

„Das wird ein Wikingerbegräbnis", sagte er, „weißt du, was das ist, Jem? Nein? Du warst eben immer ein ungebildetes Schwein, nicht wahr, Jem? Starb ein Waling, so wurde er auf seinem Schiff verbrannt. Wurde brennend ins Meer hinausgetrieben. So arg wird es nicht sein, bis du erst tot bist, gewiß nicht . . ."

„Um Christi willen, mach ein Ende", stöhnte der Mann im Sessel. „Warum tötest du mich nicht, damit alles vorbei ist?" Er ring um Zeit: je mehr er den Fremden glauben machte, daß er leide, um so länger wurde jener die Qual hinauszögern. Und jeden Augenblick mußte Judy eintreffen.

„Nun, nun, Jem! Ich hatte eine bessere Meinung von dir. Kannst du nicht, was sich trifft, hinnehmen wie ein Christ? Das alles ist, glaube ich, nur eine Nervenangelegenheit."

Nun war die Kanne leer. Schwer war die Luft im Raum vom Geruch des Petroleums. Der Fremde sah sich um. Sein Blick fiel auf einen Kerzenstumpf. Ihn nahm er und stellte ihn nieder, so daß der Docht ein oder zwei Zoll über dem Papier stand.

„Nun ist es in Ordnung. Dir bleibt genügend Zeit, über den Schritt nachzudenken, der dir bevorsteht. Und mir wiederum genügend Zeit, mich fortzumachen. Ich werde deinetwegen nicht hängen. Nein, ich werde fortgehen, weit, weit fort, werde untertauchen und meinen Namen ändern. Natürlich ist auch ein wenig Gefahr dabei. Doch die ist leider in solchen Fällen nicht zu vermeiden. Zweifellos aber wirst du zugeben müssen, daß ich mich als Mann von Erziehung benehme. Nicht wahr, Jem? Und ich lasse dir die Wahl: du kannst dich erdrosseln, ehe das Papier fängt. Mir ist es gleich." Heiß, leidenschaftlich schlug des Mannes Stimme um. „Du kannst dich erdrosseln oder du kannst verbrennen, du Schwein . . . Konntest mir wohl ein Weib nehmen, doch . . ."

Und plötzlich war er wieder so eingelernt ruhig wie vorher.

„Ganz wie in guten, alten Tagen, nicht wahr, Jem? Da wurde immer zur Weihnachtszeit ein ganzer Ochse gebraten . . . Immerhin, da wäre noch zu bedenken . . ."

Er betrachtete den Mann im Sessel, maß dessen Entfernung von der Kerze. „Gewiß", sagte er, „es wäre für dich unmöglich, die Kerze auszublasen, nicht wahr? Trotzdem möchte ich dich gern ein wenig knebeln."

Vom Tisch nahm er ein altes Tuch und trat zu Jem.

„Oeffne den Mund", sagte er, „das tut nicht weh. Oeffne den Mund, sonst fahre ich dir wieder an den Kopf, Bruder."

Als der andere gehorchte, schob er ihm den Knebel in den Mund. Dann neigte er sich, entzündete die Kerze, straffte sich. Ging an die Tür, verneigte sich höflich vor dem Opfer und schritt rasch hinaus.

Als die Tür sich schloß, hörte Jem leisen Signalpfiff. Nochmals tönte er, während draußen der Fremde stehenblieb. Hufschlag klang längs der Strecke. Steigbügelklirren. Eine Frauenstimme, der ein Mann antwortet, durchschnitt die Stille.

Ein Galeerensträfling wird Polizeichef

Es war einmal ein Mann, der in seiner Jugend ein sehr unstetes Leben führte. Zu keinem Handwerk hatte er die rechte Neigung, und in zweifelhaften Schenken fühlte er sich, in Gesellschaft von allerhand losem Gesindel, viel wohler als bei einer geordneten Arbeit. Da die Zeitläufte sehr unruhig waren und einem solchen Leben Vorschub leisteten, wurde er in mancherlei Abenteuer verstrickt und blieb auch nicht davor bewahrt, mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten. Wiederholt fiel er den Hütern der Gerechtigkeit in die Hand, und jedesmal wurde seine Strafe schwerer. Er aber verstand es immer wieder, seinen Feinden ein Schnippchen zu schlagen und auch aus dem sichersten Gefängnis auszubrechen. Selbst von der Galeere, zu der man ihn schließlich verurteilt hatte, fand er den Weg in die Freiheit zurück.

Eines Tages aber war er so festgesetzt, daß an ein Entkommen nicht mehr zu denken war. Da beschloß er, seinen Lebenswandel zu ändern, und er unterbreitete dem Chef der Polizei den Vorschlag, von der Seite der Gesetzesverletzer auf die Seite der Gesetzeshüter hinüberzuwechseln. Der Chef der Polizei ging versuchsweise auf dieses Anerbieten ein, und unser Mann bewährte sich in der Verfolgung der Verbrecher so vorzüglich, daß er bald zum Chef der Sicherheitsbrigade avancierte und in dieser bedeutsamen und einträglichen Stellung fast zwei Jahrzehnte verblieb. Als er, hochbetagt, sein Haupt zur ewigen Ruhe niederlegte, hinterließ er ein beträchtliches Vermögen, und man konnte ihn, den ehemaligen Galeerensträfling, den Freund angesehener Männer seiner Zeit nennen.

•

Was wir hier geschildert haben, klingt wie die Inhaltsangabe eines Märchens, und wir würden uns wahrscheinlich eifrigst darum bemühen, noch mehr von dieser spannenden Geschichte zu erfahren. Nun handelt es sich aber durchaus nicht um ein Märchen, sondern um wirkliche Geschehnisse, die sich auch gar nicht etwa zu sehr fernen Zeiten in sehr fernen Ländern zugetragen haben. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert lebte in Frankreich ein Mann namens Vidocq, der dieses erstaunliche Leben führte. Erfreulicherweise hat er in seinem Alter Muße genug gehabt, seine vielseitigen Erlebnisse als Galeerensträfling und als Polizeichef niederzuschreiben. Er hat damit die Weltliteratur um eines der eigenartigsten u[illegible] spannendsten Bücher bereichert. Das Leben selbst offenbart sich wieder einmal als der größte Abenteurer.

Diese Memoiren des Vidocq waren seit langer Zeit in Vergessenheit geraten; in Deutschland dürften überhaupt nur wenige Menschen von der Existenz des Buches gewußt haben. Bernhard Jolles konnte eines der ganz seltenen Exemplare der Originalausgabe, von Vidocq als Schutz gegen Fälschungen persönlich gezeichnet, auftreiben; er hat das Werk in einer ausgezeichneten Uebersetzung, mit klugen und aufschlußreichen Erläuterungen versehen, im Verlage des Bücherkreises herausgebracht. (Vidocq, Vom Galeerensträfling zum Polizeichef.)

Es ist interessant, daß Jolles seine Einleitung mit der Versicherung beginnen muß, daß Vidocq tatsächlich gelebt habe. Wirklich könnte man, wie schon angedeutet, auf die Vermutung kommen, daß es sich hier nur um einen Abenteuerroman handle. Für uns wird das Buch dadurch besonders wertvoll, daß es Zustände schildert, die in den Zeiten der Französischen Revolution, und vor allem in den Jahrzehnten danach in Frankreich Wirklichkeit waren. So also sah es damals bei der Polizei aus, mit solchen Methoden wurde für die Sicherheit der Bürger gesorgt, so fließend waren die Grenzen zwischen den Schützern der Gesetze und ihren Gegenspielern. Möge keiner die Nase rümpfen über die „barbarischen Zustände" vergangener Zeiten! Viel nützlicher wäre es, sich ganz leise die Frage zu stellen, ob es denn heute wirklich so sehr viel anders ist. Manche von Vidocqs Gestalten könnte uns auch in unseren Tagen als Zeitgenosse begegnen, ohne daß wir besonders erstaunt wären. Und die von ihm plastisch dargestellten Verhältnisse in den Polizeibüros sind sicher in ihrem Kern auch heute noch nicht ganz überwunden.

Ueber diese nachdenklichen Betrachtungen hinaus wird aber im Gedächtnis jedes Lesers die einzigartige Gestalt dieses Vidocq lebendig bleiben. Ein trauriger Spießer wäre, wer die Frage aufwerfen wollte, ob denn dieser Vidocq auch die moralischen Qualitäten besessen hat, die angeblich notwendig sind, um die Sympathien der Nachwelt zu verdienen. Solche Wertung ist hier ganz und gar nicht am Platze. Selbstverständlich muß Vidocq, der seine früheren Kameraden tausendfach verriet, allen moralischen Maßstäben gegenüber versagen; aber mancher war kein geringerer Lump, ohne doch dabei ein solcher Kerl zu sein. Denn das ist das Entscheidende: hier ist ein Mensch voller Saft und Kraft, der gegen hundert Widerwärtigkeiten das Leben bezwingt, und der es versteht, das Leben zu schildern. Er ist eine Abenteurergestalt ganz großen Formats, die beinahe über menschliche Maße hinauswächst in die Bezirke eines Münchhausen oder Till Eulenspiegel. Seine Memoiren sind, sehr im Gegensatz zu den meisten Memoirenwerken besser beleumundeter Zeitgenossen, amüsant, äußerst spannend und bei alledem dennoch lehrreich.

W. F.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

„Nein, kein Mensch daheim, Madame. Ich hatte geschäftlich hier zu tun, doch keine Seele ist im Hause."

Der Mann im Sessel trachtete zu schreien. Doch das grade Tuch stak ihm hinten im Halse, und das Seil lag eng um seinen Nacken. Schrie er, so regte er sich. Und regte er sich, so mußte er ersticken. Ersticken, während das Mädchen sich draußen des Mannes erwehren mußte.

•

Wieder Steigbügelklirren. Das Roß stob im Galopp davon, und ganz kurz noch hallten des Fremden Schritte. Dann war es still.

Machtlos saß der gewaltige Mann. Schweiß troff von seinem Antlitz. Unsagbar schmerzten ihn die Glieder. Noch aber gab es eine Hoffnung: er hatte Judy in die Richtung der Stadt traben gehört. Möglich, daß sie auf dem Rückweg hier einkehrte. Möglich auch, daß sie kam, ehe noch die Kerze bis auf das Papier niedergebrannt war. Der Stumpf hier brannte wohl noch über eine Stunde.

Plötzlich öffnete sich die Tür. Doch niemand stand draußen. Sie war nicht fest geschlossen gewesen. Kein Laut drang herein, nur das Summen von Insekten, die durch brütende Hitze schwirrten. Gemächlich brannte die Kerze. Mit blauem Schein inmitten der Flamme.

Unfähig, den Schmerz seiner Glieder länger zu ertragen, versuchte er sich ein wenig zu regen. Wieder schnürte das Seil seinen Hals. Er saß ganz still. Fiel dann in Ohnmacht.

Ihm war, als müsse er ersticken. Enger noch drückte das Seil. Nur mühsam konnte er atmen. Das Wachs der Kerze war nun bis auf das Papier niedergebrannt. Noch aber war die Flamme hell und leuchtete, ohne zu flackern.

In weiter Ferne hörte er ein Pferd auf der Strecke. Es machte halt. Judy hielt bei der Schmiede. Nun ritt sie wohl nach rechts, auf das Blockhaus zu. Leiser Signalpfiff. Dann ein zweiter. Nun trabte das Pferd. Sie ritt nach links. Er hörte sie vorüberreiten, ohne daß sie das Blockhaus sehen konnte. Leis klang der Hufschlag durch die Stille. Und schwieg.

Luftzug drang durch die offene Tür. Die Kerze flackerte, brannte jedoch ruhig wie zuvor. Ein zweiter, leichter Stoß. Da griff die Flamme auf das Papier über.

(Deutsch von Irene Kafka.)

„Gazetten dürfen nicht geniret werden ..."

eine Friderieus-Lüge

Die absoluten Fürstenregierungen selbst taten herzlich wenig zur Bekämpfung des Aberglaubens der Volksmassen, ja sie verwehrten meist ihren geweckten, nach Klarheit und Wahrheit ringenden „Untertanen" den Zugang zum Licht. Wahrlich, im harten Knechtesjoch des Absolutismus war kein Raum für eine freie Entfaltung des Geistes! Ein schwerer lastender Druck hielt das Geistesleben Deutschlands nieder. Namentlich in den kleinen geistlichen Staaten beanstandete der Zensor selbst die großen Dichtungen unserer klassischen Literatur. Sogar in dem Lande, in dem jeder nach seiner Façon selig werden konnte, herrschte nicht die große Schreib- und Denkfreiheit, von der unsere patriotischen Geschichtsschreiber so viel fabeln.

Im Jahre 1742 versetzte der Philosoph von Sanssouci der Presse einen empfindlichen Stoß. Am 30. September dieses Jahres untersagte er allen Berliner Buchdruckern bei schweren Strafen, ungenehmigte Bücher zu drucken, und ein späterer Befehl vom 8. April 1748 ordnete sogar an, daß „keine galanten und ärgerlichen Bücher" mehr „debitiret" werden sollten. Die neuen Aenderungen in dem preußischen Preßwesen traten schon äußerlich in der Zeitung zum Vorschein, die sich in Berlin einer besonderen Beliebtheit erfreute, in der „Spenerschen Zeitung". Sie hatte einst mit dem stolzen Wahlspruch: „Wahrheit und Freiheit" den Kampfplatz betreten. Im Jahre 1748 änderte sie diesen Wahlspruch in „Mit Königlicher Freiheit" um.

Am 18. November 1747 ging eine Verordnung in das Land, nach der die Akademie der Wissenschaften zur Zensurbehörde über alle zum Drucke kommenden Bücher, Gedichte, Leichenreden und anderen Schriften aus der ganzen Monarchie eingesetzt war. Gegen diese Verordnung erhob sich nun ein einmütiger Widerstand aus allen Landesteilen, der die Zurückziehung dieser Verordnung durchsetzte. Der Pressefreiheit war aber damit noch keine Gasse geöffnet, denn der Druck einer gegen die christliche Regierung gerichteten Schrift führte einen Buchdrucker direkt auf die Festung. Ja der König erklärte sogar am 14. April 1748, er würde in ähnlichen Fällen keine Begnadigung mehr verfügen. Einen Anstoß zur Begründung einer neuen Zensurbehörde gab dann die Polemik einer Wochenschrift „Der Wahrsager" gegen die Schulmeister Berlins.

Wegen dieser Polemik drang das Justizministerium auf die Ernennung besonderer Zensoren, und es erreichte in der Tat seine Absicht. Das Allgemeine Zensuredikt vom 11. Mai 1749 stellte eine Aufsichtsbehörde wieder her, „wegen verschiedener scandaleusen, theils wieder die Religion, theils wieder die Sitten anlaufenden Bücher und Schriften ..." Dieses Edikt wurde durch eine Verordnung von 1772 noch näher präzisiert und blieb bis zum Tode des Königs in Kraft.

Vielfach hatten in Preußen zerschossene Invaliden das Ehrenamt eines Jugendbildners übernommen. Hatte doch Friedrich II. im Jahre 1779 befohlen, daß Invaliden, die lesen, schreiben und rechnen könnten, an den Orten, wo der König die Schulmeister anstellte, den Unterricht übernehmen sollten. Selbst in großen Städten spielten im 18. Jahrhundert vielfach Handwerker aller Art, besonders Schneider, die Rolle der Schulmeister. In zahlreichen Schriftstücken des 18. Jahrhunderts wird fortgesetzt über die elende Bildung und Verkommenheit der Lehrer geklagt. „Wer sollte es glauben", heißt es im Patriot (1728), „daß auch in großen Städten verdorbene Schmiedegesellen und Nadmachergesellen, ja bloße Folgedienner sich zu Schulhaltern aufgeworfen, und mancher davon bei 70 Kinder in seiner Zucht oder vielmehr unter seiner Rute hat".

Sehr vernehmlich erhebt auch Krünitz in seinem Werk über „Das Gesindewesen" seine Stimme gegen die Unbildung der Schulmeister. „Es fehlt", sagt er, „also bey den Schulmeistern ebenso sehr am Fleiße als an Geschicklichkeit. Und es wird darum immer fehlen, so lange die meisten derselben, neben ihrer Schularbeit, sich mit den schlechtesten Arbeiten zum Lebensunterhalt beschäftigen müssen, die ihnen öfters mehr als die ganze Schule einbringen."

„Die Kinder", so schreibt der Pädagoge Seidel in seiner vielfach zitierten Schrift über Friedrich den Großen, „sind in drei Haufen geteilt, in die A-B-C-Schützen, die Buchstabierer und die Lesekinder. Die A-B-C-Schützen lernen nur das A-B-C; sie buchstabieren und lesen nicht; die Buchstabierer buchstabieren; Rechnenunterricht haben sie gar nicht, ebenso keinen eigentlichen Lese- und Schreibunterricht; die Lesekinder buchstabieren, lesen, schreiben und rechnen; alle drei Haufen aber lernen die Sprüche, Psalmen, Lieder und den Katechismus. Buchstabiert, gelesen und geschrieben wird fast ausschließlich nach, in und aus der Bibel, dem Katechismus und anderen geistlichen Büchern. Nur in der ersten Nachmittagsstunde wird, nachdem einige Verse eines Kirchenliedes gesungen, der monatliche Psalm gelesen und den Kindern der Inhalt der biblischen Bücher beigebracht worden ist, das ‚Lehrbüchlein zum Unterricht der Kinder auf dem Lande' abwechselnd (!) vorgenommen, also vielleicht eine Viertelstunde, meist wahrscheinlich gar nicht. Gerechnet wird nur von den Lesekindern, und zwar bloß in der letzten Nachmittagsstunde, sie schreiben aber auch in dieser Stunde; die Buchstabierer werden im Buchstabieren und die A-B-C-Schützen im A-B-C geübt. Was da hat gerechnet werden können, läßt sich ermessen."

Das leistete die vielgerühmte Volksschule Friedrichs II.!

Der lustige Babbenheimer

18

Roman von Valentin Traudt

Der Schreiner von Michelsberg hielt den Mahlburschen aus der Waldmühle doch noch einen Augenblick auf und sagte:

„Babbenheimer, der Mensch muß sich halt tröste könne, wenn ihm die andere net gefalle."

„Was heißt tröste? Er muß sich von der Einbildung freimache, der Mensch sei mehr als ei Tier. Wie 'n Rab in der Luft oder 'n Igel in der Heck is er. Ja, ja. Wann he Hunger hat, ißt er; wann he Durscht hat, trinkt he, net aus Gedanke heraus, nur heraus aus sein'm Trieb. Was das Lebe is oder was es von 'm will, das weiß he net. He ackert wie sein Vater, he schneid't kein Obstbaum, putzt kei Moos von den Aest, eggt kei Wiese un hält's mit 'm Alte. Zwei fette Säu im Winter vor 'n Haushalt, ei Fäßche Schnaps im Keller, zwei Sack Mehl un ständig 'n Krug Oel in der Kammer, dann is er völlig zufriede. — Was soll besser werde? — Wo soll 's besser werde? — Die verfluchte Steuern natürlich. Daß grad sei Denkfaulheit dra schuld is, das kommt 'm net in 'n Sinn. Verhagelt 'm die Frucht, soll der Staat helfe, verkalbt die Kuh, soll der Staat helfe, überall wolle se am Staat rupfe; aber wo der 's hernehme soll, das sage se net. Da lamentiern se, wann Ueberschwemmung kommt, wann der Winter so hart is, wann der Sturm ihren Wald in einer Nacht umlegt un denke net an die Eselei, die durch Krieg die Felder verstampft, die Dörfer zusammeschießt un was nur zu verwüste is, verwüste tut. Das muß so sei. — Un der Mensch hat doch Vernunft? — Wann 's hagelt, dann kommt das nach 'm Naturgesetz so un es steht net, wie bei den Kanone, 'n vernünftiger Mensch dahinter. Bleib mer weg mit der Kron der Schöpfung! Mit Heuchelei decke se ihr' Tierheit zu und spreche von Zivilisation. Un wann das Wort Kultur herhalte muß, dann muß mer erst recht die Ohre spitze; denn dann solle Dumme umsonst vor ei Handvoll Kerle arbeite, dene es schon gut genug geht un die nur damit tun wolle, als ob se wirklich Menche wäre."

„D' bist ja arg in die Woll komme."

„Mer soll sich net betue, wann mer auch weiter niks is als ei Getierte. So ei Stei am Weg is mer so lieb wie so ei Menschegestell."

„D' mußt bedenke, daß auch in unserer Gegend der Kopf der Mensche kleiner is als der Bauch."

Dann sagte der Schreiner kein Wort mehr und ging mit einem kantigen Lachen davon. Viel zu betzen hatte er auch nicht; aber wer sich nicht mit den Bauern hält, der verliert auch die letzte Brotkruste. Das wäre noch schöner, wenn der Bauer nicht machen darf, was er will; das wäre noch schöner, wenn einer anders denken wollte als er und nachher bei ihm doch nach Arbeit fragte, gerade so ein armseliger Dorfschreiner, so ein engbrüstiger Mehlwurm, der nicht einmal eine Zweizentner-Sau schlachten kann.

Unterwegs bereute es der Schreiner, in der Versammlung auch den Babbenheimer noch angehört zu haben.

Der Babbenheimer geht in trotziger Zufriedenheit dem Wald zu. Dort wird er sich in den Schatten legen und in den Himmel starren und in der Stille seine Lieder hören. Was ist doch die Natur so groß und rein gegen die armseligen Krämer, die sich Menschen nennen, gegen diese Schlammbeißer! Oeffnet doch dem Volke einen weiten Blick in das Weltgeschehen und in die Irrgänge der heutigen Wirtschaft, die nicht das Wohl aller, die nur Geldverdienen kennt, besprecht mit ihnen die Grundlagen gesunden Volkslebens und sucht nach den Möglichkeiten einer nachhaltigen Gesundung. Haben nicht alle ein gleiches Recht?

Langsam zerflattern die Gedanken, wie sich die weißen Schmetterlinge im Blau aufzulösen scheinen. Hin und wieder klopft zwar noch eine Erinnerung an; aber sie ist nicht stark genug und verfliegt.

Dem Babbenheimer gehen nur noch Melodien durch den Sinn. Blätterrauschen, Buchfinkenlieder, ein Rabenschrei. Ganz allein für sich ist er — in einer andern Welt.

Unterdessen macht sich der Waldmüller Gedanken darüber, woher er nun einen so anstelligen Knecht wie den Babbenheimer bekommen soll und ob sein Weizenmehl auch fürderhin noch so begehrt sein werde. Kündigen wird er müssen.

•

In allen den Orten, in denen der Babbenheimer frisch von der Leber weg mitgeredet hatte, war das Wahlergebnis nicht so geworden, wie es die Leute, die an keine Entwicklung glauben, gewünscht hatten. Sie wußten ja nicht, daß sich Ideen, wenn ihre Zeit erfüllt ist, durchsetzen und verbreiten. Gewiß kann man das aufhalten, aber man kann lebensvolle Ideen nicht töten. Wenn die Tage länger werden, dann kommt der Frühling, und er kommt und kommt immer wieder, solange Menschen leben werden.

Die Gedanken bringen uns vorwärts, die wir als tätige Menschen erringen und bilden.

Die Ernte kam und die im Flug hängengebliebenen Schlagworte verblaßten. Dem Jungvolk lag daran, den lustigen Babbenheimer nicht zu verlieren.

Was der Bauernhäuptling im Kreisstädtchen nur wollte? „Lust'ge Babbenheimer die sein's mir!"

Die Ulmhoferin, die in Wallen das meiste Weizenmehl braucht und darum am häufigsten in die Waldmühle kommt, hat's fertiggebracht. Der Babbenheimer kommt zwischen den Jahren auf ihren Hof. Da beißt keine Maus einen Faden ab. Das Großmaul in der Stadt mit seiner glänzenden Blechmarke am Rockkragen kann sich heimgeigen lassen.

•

Auf dem Ulmenhof braucht man tüchtige Helfer. Bei der Arbeit ist ihr Mann ein strenger und starker gewesen.

Wenn der Ort noch in stockdunkler Nacht liegt und der Fuchs um Hüne und Hecken streicht, öffnet sich auf [illegible] Ulmenhof plötzlich eine Tür.

„Henner, Karl", oder wie die Knechte gerade heißen. Das ist förmlich wie ein Trompetensignal.

— — —

„Mädchens!"

— — —

Hände sollen an die Arbeit.

Der erste Hahn kräht.

„Dunnerleder!"

Und wenn man die Hand noch nicht vor den Mund [illegible] sieht, dehnen und strecken und gähnen — — — nichts [illegible]

Die gewaltige Stimme dröhnt wieder durch das Haus.

„Henner, Karl!"

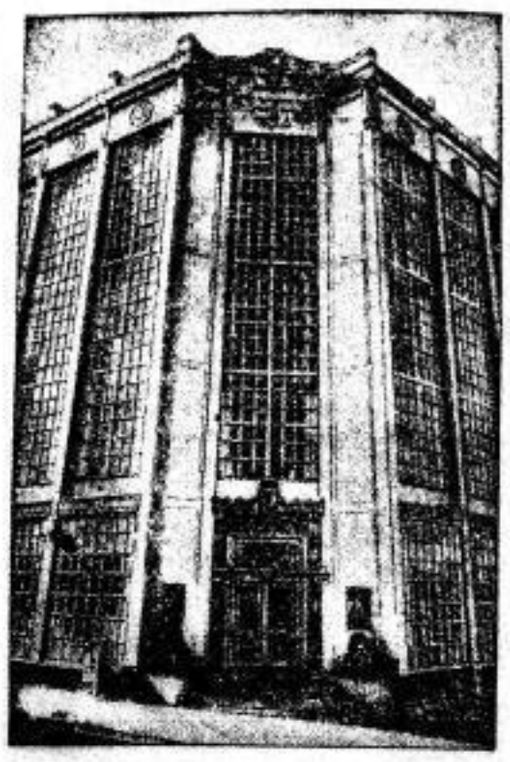
— — —

„Mädchens!"

Gleich darauf wuschelt es über den Gang, klappt [illegible] Holzschuhen über den Hof. Hufgestampf. Kettenrasseln. [illegible] der Küche klirren die großen Herdringe und verkünden, daß die Morgensuppe zur rechten Zeit in der Schüssel sein muß.

So ging es fahraus, fahrein auf dem Ulmenhof. [illegible] die dabei noch lustig sein konnten, hatten einen Stein im Brett und am Kirmestag zwei harte Taler in der Hand. Jawohl! Nun hat's der Bauer in den Knochen.

Fortsetzung folgt.



Empire in Stahl und Glas — die künftige Baumode! Ein eigenartiger Neubau in Worcester (USA.). Während die Hinterfront des teils als Geschäftshaus teils, als Stahlmuseum eingerichteten Gebäudes in klarer Sachlichkeit gehalten ist, zeigt sich die Fassade im Empirestil. Auch im Innern besteht das Haus einzig aus Stahl und Glas, so daß denkbar größter Lichteinlaß gewährt ist.

Ehrungen für Wilhelm Bölsche

Wilhelm Bölsche, der in Schreiberhau weilt, wurden am Freitag zu seinem 70. Geburtstag zahlreiche Ehrungen bereitet. Zuerst erschien eine Abordnung des Schreiberhauer Gemeindevorstandes, die Bölsche die Ernennung zum Ehrenbürger von Schreiberhau mitteilte. Weiter sprachen persönlich [illegible] Landrat Dr. Schmeißer, Hirschberg, Konrektor Klemm [illegible] Schreiberhau, als Vertreter des Riesengebirgsvereins, Professor dell' Antonio, Bad Warmbrunn, als Vorsitzender des Verbandes bildender Künstler, sowie Hermann Stehr. Glückwunschtelegramme und -schreiben hatten u. a. gesandt Reichstagspräsident Löbe, der preußische Kultusminister Dr. Grimme, Regierungspräsident Dr. Pöschel, Liegnitz, die Dichter Herbert Stenzel und Paul Keller, der Maler Ludwig Hellmann, der frühere badische Staatsminister Professor Dr. Hellpach. Zu der öffentlichen Ehrungsfeier Bölsches am kommenden Sonntag haben sich bereits viele namhafte Persönlichkeiten aus ganz Deutschland angemeldet.

Albert-Theater. Das Albert-Theater spinnt seit Jahren [illegible] Seide. Es setzen dort die verschiedensten Männer und Frauen [illegible] Geld und anderes zu, solange man im Augenblicke zurückdenken kann. Gelernt hat niemand etwas aus diesen Erfahrungen. Schon wieder, am 2. Januar dieses Heilsjahres, steht das Haus bei einer Erstaufführung!! — halb leer, und nach den bisherigen Leistungen der gegenwärtigen Leitung ist das auch nicht zu [illegible] wundern. Noch schlimmer! Das neue Stück ist so dürftig, [illegible] selbst von dem Rest Publikum, der verblieben ist, nur ein [illegible] scheidener Teil ein wenig klatscht — der Rest wandert geädert [illegible] Und er hat dreimal recht. Dieses armseligste aller Schwankwerke der letzten fünf Jahre — es heißt „Vorsicht, Kurve" und hat einen unbegabten französischen Verfasser — kann, [illegible] man so sagt, „keinen Hund vom Ofen locken". Der erste Akt ist flatt langweilig, der zweite bringt einige Ansätze, aber nur [illegible] sätze zu grober Komik, die immerhin einen Augenblick lachen [illegible] der dritte bringt ein ödes Zutodereiten der Witze und ein [illegible] einmal mehr unterhaltendes, mühsäliges Aufläßen aller Situationen. Der Inhalt ist gleichgültig, die Mache witzlos, geistlos und kraftlos. Die Spielleitung (Miedenwaldt) hatte eine Hauptrolle dem talentlosesten Darsteller des Hauses, R. Benden, anvertraut, der denn auch prompt eine umrißlose und einförmige Figur daraus machte. Die Bemühungen Anna Stöttners und [illegible] Roacks konnten nichts retten, andere bemühten sich gar nicht [illegible] um die verlorene Sache, und man kann's ihnen nicht übelnehmen. — Man hat davon gesprochen, daß aus dem Haus eine Tonfilmbühne gemacht werden sollte, wenn darin Theater unmöglich wäre. Das galt einmal als eine Drohung. Solange man so Theater spielt, wie es jetzt im Neustädter Schauspielhaus geschieht, kann die Aussicht auf Tonfilme vielleicht eher als eine Erlösung von dem Uebel unerträglicher Impotenz gelten! wa.

Konzert. Im Neujahrssonderkonzert der Dresdner Philharmonie trat der aus bekannter Dresdner Musikerfamilie stammende Hans Rokohl als Violinvirtuos erneut erfolgreich hervor. Es spricht sehr für ihn, daß er ein [illegible] Publikumswirkung abholdes Werk wählte, nur um sein hochbedeutendes technisches Können von allen Seiten zeigen zu können. Die Variationen sind mit Schwierigkeiten überhäuft, und wer sie so [illegible] Hans Rokohl meistert, kann sich hören und sehen lassen. Kam vorjährigen Gastspiel sein schöner Gesangston zur Geltung, diesmal seine saubere Technik in der kniffligsten Situation. Das Orchester unter Florens Werner ging tadellos mit. Der [illegible] bewährte, der Philharmonie wieder neugewonnene Solocellist Richard Sturzenegger glänzte als Solist u. a. in Saëns Der Schwan, Allegro appassionato. kr.

Verantwortlich: Paul Rochmann, Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310103/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG